

DEUTSCH IN KASACHSTAN

RUNDBRIEF NR. 19 2011/12

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das **Goethe-Institut Kasachstan (GI)**,
die **Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH)**,
der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)**,
das **Bundesverwaltungsamt/Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (BVA/ZfA)** und der **Nationale Deutschlehrerverband der Republik Kasachstan (NDLVK)** haben sich zum Ziel gesetzt, mit dem Rundbrief Deutsch in Kasachstan für das Fach Deutsch als Fremdsprache einen Beitrag zur Unterstützung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer Kasachstans und zur Verbesserung des Deutschunterrichts in diesem Land zu leisten. Mit diesem gemeinsamen Rundbrief wollen wir Sie über unsere Tätigkeiten und Ziele informieren. Auch sollen wie üblich Gäste zu Wort kommen.

Bitte geben Sie den Rundbrief weiter an interessierte Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie ihn gelesen haben! Legen Sie ihn im Lehrerzimmer ihrer Schule oder Hochschule aus! Nehmen Sie den Rundbrief mit auf Fachsitzungen und Konferenzen und stellen Sie die für Sie wichtigen Punkte vor! Sie finden den gesamten Rundbrief auch online auf der Homepage des Goethe-Instituts Kasachstan.

Schicken Sie für sich und ihre Kolleginnen und Kollegen oder ihre Schule die in diesem Rundbrief enthaltenen Fragebögen/ Formulare an das Goethe-Institut Kasachstan und die ZfA in Kasachstan! Geben Sie uns die Möglichkeit, Informationen auch per E-Mail zu verschicken! Nutzen Sie die Informationsquelle Internet z.B.

www.goethe.de/kaz; www.deutsch-zentrum.com; www.daad.kz; www.pasch-net.de; www.dsd-kasachstan.com

Informationen sollen keine Einbahnstraße bleiben! Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie genauere Informationen von uns haben möchten. Sagen Sie uns, was Sie besonders interessiert, oder schicken Sie uns Informationen aus Ihrem Arbeitsbereich, die auch andere Kolleginnen und Kollegen interessieren könnten.

Impressum:

Herausgeber: Goethe-Institut Kasachstan

Redaktion: Goethe-Institut Susanne Becker, Valeria Lapin

Adresse: Dshandosowa 2, 050040 Almaty

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint einmal im Jahr und wird kostenlos vergeben. Für die Verteilung an Einzelpersonen erhalten Deutschlehrerverbände, Hochschulen, Schulen und Fortbildungsinstitute außerdem eine gewisse Anzahl Exemplare, die sie regional oder lokal weitergeben können.

Druck: GmbH „Verena“

INHALT

Vorwort der Redaktion	6
Grußwort des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland <i>Rainer Eugen Schlageter</i>	8
Ihr Goethe-Institut Kasachstan <i>Susanne Becker</i>	9
Mehrsprachigkeit aus sprachpolitischer Sicht <i>Susanne Becker</i>	22
PASCH in Kasachstan Auswertungsseminar <i>Annemarie Bechert</i>	33
Die Rucksackbibliothek wandert von PASCH-Schule zu PASCH-Schule in Kasachstan <i>Annemarie Bechert</i>	39
Aus dem Tagebuch einer Sprachassistentin über ihre Zeit in Kasachstan <i>Helene Hagenlocher</i>	42
Mein Abschied aus Kasachstan <i>Katja Bernhardt</i>	45
Differenziert, vielfältig und aktuell: Открывай Германию с нами <i>Ina Weißler</i>	48
Шотландия - Германия - Кыргызстан <i>Matthias Roland Keßler</i>	54
Ein Land - Zwei Perspektiven - Ein gemeinsames Fazit <i>Hanna Zintel, Valeria Lapin</i>	56
Immer wieder Menschenkinder (und auch KIKUS-Methode) <i>Elena Bezrodnova</i>	58

Unterrichtsplanung <i>Farida Ibragimova</i>	66	Freundschaft im Doppelpack <i>Danuta Böttcher</i>	106
Deutscher Akademischer Austauschdienst <i>Eva Portius</i>	71	Deutsch ganz anders. In der Weihnachtsbäckerei <i>Ekaterina Schleiko, Alija Wakassova</i>	108
Abschied von Kasachstan <i>Eva Portius</i>	77	Odyssee - ein interkulturelles E-Mail-Spiel <i>Ralf Lellek</i>	110
„Aktuelle Forschungsprobleme der Germanistik“ DAAD Fortbildung für Aspiranten und junge Wissenschaftler in Kasachstan <i>Gerwin Maag</i>	79	Altersbesonderheiten beim Fremdsprachenlernen von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren <i>Natalja Koslowa</i>	112
„Deutschland ist das Ziel.“ Vier spannende Semester in Göttingen <i>Anara Smagulova</i>	83	Deutsch-Kasachische Universität (DKU) - deutsche Qualität in der Hochschulbildung <i>Claudia Winkler</i>	127
Mein Studium in Deutschland. Ein Erfahrungsbericht <i>Xenya Kim</i>	88	Die Deutsche Allgemeine Zeitung <i>Die Deutsche Allgemeine Zeitung</i>	132
„Probiert es und es wird sich lohnen.“ Mein Studium in Deutschland <i>Angelina Vlassova</i>	92	Die Auslandsvertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Kasachstan <i>Botschaft der Bundesrepublik Deutschland</i>	135
„Hilfe, in meinem Unterricht wird hospitiert!“ Zielgerichtete Schüleraktivität - Kontrolle - Abrechenbarkeit <i>Frauke Woitsch</i>	95	Die Delegation der deutschen Wirtschaft in Zentralssien <i>Jörg Hetsch</i>	137
11 Jahre Deutsch gelernt und immer noch nicht genug davon Ein Rückblick <i>Gulden Ospanova</i>	99	Der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan <i>Jörg Hetsch</i>	139
Der lange Weg zur Erfüllung des Traumes <i>Kundyz Alibekova</i>	101	Bewerbungsbogen für ein PAD-Stipendium	141
Freundschaft in Reimen <i>Schüler der Klasse 6a, Schuler Nr. 10, Öskemen</i>	104	Fragebogen des Goethe-Instituts Almaty	143

VORWORT DER REDAKTION

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen in diesem Jahr den Rundbrief Nr. 19 präsentieren zu können. Form und Design kennen Sie bereits aus den letzten Jahren. Der Rundbrief erhält damit die Qualität eines Periodikums und wir hoffen sehr, dass er einen festen Platz in den Regalen in Ihrem Lehrerzimmer findet.

Der Rundbrief enthält die wichtigsten Informationen über die Tätigkeit und Wirkungsfelder der beteiligten deutschen Mittlerorganisationen, aber auch von Gästen. Dieses Jahr konnten wir wieder viele Ihnen bekannte Autoren, aber auch noch unbekannte für einen Beitrag im Rundbrief gewinnen. Scheuen Sie sich nicht, die Autoren zu kontaktieren, wenn Sie Fragen zu den Beiträgen haben oder wenn Sie einen Vorschlag in Ihrem Unterricht ausprobieren möchten und weiteres Material etc. suchen. Außerdem enthält der Rundbrief einige nützliche Beiträge für den Unterricht, Lehrerinnen und Lehrer beschreiben Unterrichtseinheiten oder bestimmte didaktisch-methodische Themen.

Weitere Informationen, und vor allem laufend aktuelle, erhalten Sie auf unseren Internetseiten:

www.goethe.de/almaty (Goethe-Institut Kasachstan)

www.pasch-net.de (Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“)

www.daad.kz (DAAD Kasachstan)

www.dsd-kasachstan.com (ZfA/ DSD-Schulen in Kasachstan)

oder über die Mailingliste des Goethe-Instituts Kasachstan. Falls Sie sich noch nicht in unsere Mailingliste eingetragen haben, füllen Sie bitte den Fragebogen des Goethe-Instituts Kasachstan aus und schicken ihn an uns zurück. Natürlich können Sie sich auch per Internet einschreiben: www.goethe.de/almaty

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre der ganz unterschiedlichen Beiträge viel Freude und hoffen, Sie erhalten viele neue Informationen und vor allem auch neue Anregungen für Ihren eigenen Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. Über Feedback, Fragen oder Wünsche freuen wir uns!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Redaktion des Goethe-Instituts Kasachstan

Susanne Becker

Valeria Lapin

GRÜßWORT DES BOTSCHAFTERS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Über das Erscheinen des Rundbriefs „Deutsch in Kasachstan“ in diesem Jahr freue ich mich besonders, da es sich bereits um die 19. Ausgabe dieses Werkes handelt. Die diesjährige Ausgabe des Rundbriefs ist die Fortsetzung einer guten und erfolgreichen Tradition und dient dem gemeinsamen Ziel aller deutschen Kulturmittler und der beiden Auslandsvertretungen in der Republik Kasachstan, Deutsch als Fremdsprache zu fördern. Dies, sowie die zahlreichen Rückmeldungen, Anregungen und Kommentare seiner Leser, belegt, dass der Rundbrief von Ihrer Seite äußerst positiv aufgenommen wird und zeugt von einem ungebrochenen Interesse an Deutsch als Fremdsprache in Kasachstan.

Der Rundbrief hält für Sie neben allgemeinen Informationen und Hinweisen zu Möglichkeiten des Erlernens der deutschen Sprache, Programmen von Kulturmittlern und den neuesten Entwicklungen in diesem Feld auch Antworten auf viele konkrete Fragen bereit. Dies macht ihn zu einem nützlichen Handbuch für einen großen Adressatenkreis, welcher mit Deutsch als Fremdsprache befasst ist.

Anknüpfend an das Programmjahr „Deutschland in Kasachstan 2010“ mit landesweit über 100 Veranstaltungen, werden wir weiterhin unser Bestes dafür tun, das Interesse für die deutsche Sprache auch durch zahlreiche kulturelle Projekte und die Vermittlung eines modernen Deutschlandbildes zu erhalten und weiter auszubauen. Dies bleibt ein Schwerpunkt der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik und auch mein persönliches Anliegen.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des diesjährigen Rundbriefs und uns allen weiterhin viel Erfolg bei unserem gemeinsamen Ziel, der Vermittlung der deutschen Sprache, wünschen!

Rainer Eugen Schlageter
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
in der Republik Kasachstan

IHR GOETHE-INSTITUT KASACHSTAN

So erreichen Sie uns:

Goethe-Institut Kasachstan,
Dshandosowa 2, 050040 Almaty
Tel.: +7 727 392 22 59 / 392 22 62 / 392 22 65
Fax: +7 727 392 22 72
E-Mail: info@almaty.goethe.org
Website: www.goethe.de/almaty

MITARBEITER/-INNEN DES GOETHE-INSTITUTS KASACHSTAN



Wir für Sie! Das Team des Goethe-Instituts Kasachstan in Almaty

Kulturprogramm

Barbara Fraenkel-Thonet
Institutsleiterin
il@almaty.goethe.org

Schyryngul Suchai
Sachbearbeiterin Programm
sbpo@almaty.goethe.org

Verwaltung

Gulsija Essenowa
Verwaltungsleiterin
lvo@almaty.goethe.org

Manschuk Eschmurchambetowa
Sachbearbeiterin Verwaltung
sbbo@almaty.goethe.org

Bibliothek

Scholpan Kysaibaewa
Leiterin der Bibliothek
libo@almaty.goethe.org

Beksada Khalimbetowa
Sachbearbeiterin Bibliothek
bibl@almaty.goethe.org

Spracharbeit

Susanne Becker
Leiterin der Spracharbeit
ls@almaty.goethe.org

Anna Melnik
Sachbearbeiterin
Bildungskooperation Deutsch
sbbko@almaty.goethe.org

Bagdat Tansykkoshina
Sachbearbeiterin Sprachkurse
und Prüfungen
sbso@almaty.goethe.org

Ludmila Tschernyschowa
Vertragslehrerin,
Beauftragte für Sprachkursorga-
nisation, zuständig für Lehrmit-
telspenden und Lehrmittelbiblio-
thek
bso@almaty.goethe.org

Winfried Berndt
Projektberater Sprachlernzentren
(SLZ), Infozentren und Jugend-
austausch in Kasachstan und
Kirgisistan
winfriedberndt@yahoo.com

Zhanna Aitbayeva
Sachbearbeiterin PASCH
Kasachstan
extern3@almaty.goethe.org

Aida Narynbek kyzy
Sachbearbeiterin PASCH
Kirgisistan
aidanarynbek@yahoo.de

SPRACHLERNZENTREN (SLZ) IN KASACHSTAN UND KIRGISISTAN

SLZ Astana

Gulnara Fachruddinowa
Leiterin
B.Momyschuly 12
Business-Zentrum "Meruert"
010005 Astana
Tel.: +7 7172 770 921
Fax: +7 7172 770 922
slzastana@yahoo.de

SLZ Karaganda

Swetlana Gorbatschowa
Leiterin
Erubaewa 18-116, Med.-
Akademia, Gebäude 2
100000 Karaganda
Tel./ Fax: +7 7212 420 924
slz-krq@nursat.kz

SLZ Kostanai

Oxana Dmitrijewa
Leiterin
ul. Tschernyschewskogo 59
110000 Kostanai
Tel./Fax: +7 7142 286 633
slzkost@gmx.net

SLZ Pawlodar

Nelli Eibers
Leiterin
ul. Gorkogo 102/4- 203
140003 Pawlodar
Tel./Fax: +7 7182 450868
slz-pawlodar@web.de

SLZ Ust-Kamenogorsk

Maria Kalelova
Leiterin
ul. Kasachstan 102
070019 Ust-Kamenogorsk
Tel./Fax: +7 7232 293 254
slzust@aol.de

SLZ Bischkek

Ainagul Atakeewa
Leiterin
Togolok Moldo 60a
720024 Bischkek/Kirgisistan
Tel.: +996 312 325 028;
Fax: +996 312 325 026
slzbis@ktnet.kg

INFORMATIONEN DES GOETHE-INSTITUTS KASACHSTAN FÜR DEUTSCHLEHRERINNEN UND DEUTSCHLEHRER

ALLGEMEINES

Der Arbeitsbereich Bildungsk Kooperation Deutsch umfasst Maßnahmen zur Förderung des Unterrichts von Deutsch als Fremdsprache (DaF) in Primar- und Sekundarschulen sowie an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung im Ausland. Diese führen wir vom Goethe-Institut Kasachstan aus mit unseren Partnern in **Kasachstan und Kirgisistan** durch. Wir unterstützen Sie bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache und informieren Sie über moderne Unterrichtsmethoden. Sie erhalten bei uns Informationen über Prüfungen und Möglichkeiten der Sprachwerbung. Wir bieten Ihnen Zugang zu aktuellen Informationen über alle Facetten des Lebens in Deutschland. Und wir organisieren für Sie Fortbildungsmaßnahmen zur Methodik, Didaktik und Landeskunde in **Kasachstan, Kirgisistan** und in Deutschland. Darüber hinaus führen einheimische Multiplikatoren in Kasachstan und Kirgisistan in verschiedenen Städten jährlich Seminare zu verschiedenen didaktisch-methodischen und landeskundlichen Themen im Deutsch als Fremdsprache Bereich durch. Dieses Multiplikatorennetz wollen wir ausbauen und verstärkt fördern und einsetzen.

NETZWERK DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE DES GOETHE-INSTITUTS KASACHSTAN

RUNDBRIEF „DEUTSCH IN KASACHSTAN“

Etwa drei Jahre nach der Gründung des Goethe-Instituts Kasachstan bzw. der Arbeitsaufnahme der Mittlerorganisationen DAAD und ZfA in Kasachstan erschien Anfang 1997 die erste Ausgabe des Rundbriefs „Deutsch in Kasachstan“ als Gemeinschaftsprodukt von GI, DAAD, ZfA und des Deutschlehrerverbandes Kasachstan. Das Exemplar, das Sie in den Händen halten ist die 19. Ausgabe. Seit Februar 2002 erschien in Kirgisistan der Rundbrief „Deutsch in Kirgisistan“ in bisher acht Ausgaben, ebenfalls von Anfang an als gemeinsames Informationsorgan von DAAD, Goethe-Institut, ZfA und des Nationalen Deutschlehrerverbandes Kirgisistan. Der Rundbrief Nr. 8 „Deutsch in

Kirgisistan“ wurde zum 9. Nationalen Deutschlehrertag Kirgisistan im April 2011 präsentiert.

ADRESSDATENBANK

Die Datenbank des Goethe-Instituts Kasachstan mit Adressen von DaF-Kontakten in Kasachstan und Kirgisistan ist 2009 grundlegend erneuert und erweitert worden. Dabei haben wir vor allem auch versucht ein aktuelles Bild über die Situation Deutsch an Schulen und Hochschulen in Kasachstan und Kirgisistan zu erhalten. Am wichtigsten für unsere Adressdatenbank als Kontaktbasis zu Lehrerinnen und Lehrern sind die **E-Mail-Adressen**. Bei jeder Gelegenheit (bei Besuchen, Deutschlehrertagen und Fortbildungen) verteilen wir den **Fragebogen für Deutschlehrer/innen**, der auch in diesem Rundbrief am Ende abgedruckt ist. Je besser unsere Adressdatenbank gepflegt ist, desto gezielter können wir Sie ansprechen und beraten. Dazu benötigen wir jedoch Ihre aktive Mithilfe. Bitte schreiben Sie uns unbedingt, wenn sich Ihre Kontaktdaten geändert haben o.ä.

MAILING-LISTEN

Ein sehr gutes, schnelles und modernes Kommunikationsmittel ist die E-Mail. Deshalb hat das Goethe-Institut Kasachstan zwei Mailing-Listen für die DeutschlehrerInnen in Kasachstan und Kirgisistan eingerichtet. Helfen Sie bitte mit, dass möglichst viele auf diese moderne und schnelle Weise erreicht werden können. Es wäre schön, wenn Empfänger die Nachrichten ausdrucken und an Kolleginnen und Kollegen weitergeben würden, die keinen Internetzugang haben. Es ist besonders wichtig, dass Sie die E-Mail-Adressen weitergeben, da sonst sehr viele Ihrer Kolleginnen und Kollegen nicht informiert werden. Ein anderer Weg der Kommunikation als über E-Mail ist schwierig und langwierig.

FORTBILDUNGEN DES GOETHE-INSTITUTS IN KASACHSTAN UND KIRGISISTAN

Jährlich finden mehrere einwöchige Fortbildungskurse in Kasachstan statt, in Almaty aber auch in anderen Städten Kasachstans. Die Teilnahme erfolgt in der Regel auf Bewerbung, d.h. der Teilnehmerkreis muss dem Thema entsprechen und ist daher von vornherein eingeschränkt. Je mehr wir – durch Fragebogen, durch Eintragungen

in unserer Datenbank – von Ihnen wissen, desto gezielter können wir Sie ansprechen und einladen. Dabei achten wir allerdings immer darauf, dass nicht zu oft die selben KollegInnen eingeladen werden, sondern immer wieder neue. Weil es aber doch Auswahlkriterien geben muss – bei mehr als 1000 Deutschlehrern in beiden Ländern kann leider nicht jede(r) bedacht werden –, ist der Nachweis besonderer Aktivität wichtig, z. B. die Arbeit in Deutschlehrerverbänden. Zu den Angeboten gehören auch die schon vorher erwähnten dezentralen Seminare, die von ausgebildeten und fortgebildeten Multiplikatoren des Goethe-Instituts geleitet werden. In diesem Bereich streben wir eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen staatlichen Fortbildungsinstituten und dem Bildungsministerium an.

WETTBEWERBE FÜR JUNGE DEUTSCHLERNER UND DEUTSCHLEHRER

Seit mehreren Jahren führt das Goethe-Institut Kasachstan Wettbewerbe für junge Deutschlerner durch. Dazu gehören u.a. Schreibwettbewerbe, deren Gewinner zum Beispiel an der jährlich stattfindenden Zentralasiatischen Medienwerkstatt teilnehmen. Oder Wettbewerbe im Rahmen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH), die sich an die speziellen Schulen des Netzwerkes richten. Zu diesen Wettbewerben finden Sie weiterführende Informationen auf der Webseite www.pasch-net.de. 2010 führte das Goethe-Institut in Kooperation mit der Deutsch-Kasachischen Universität und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ den Lehrerwettbewerb zur Ausstellung „Erschließe Dir die Welt von H₂O und Watt“ durch. Die Gewinner dieses Lehrerwettbewerbs wurden auf dem zentralasiatischen Bildungskongress bekannt gegeben. Der erste Preis war eine Informationsreise für die Lehrer nach Deutschland zum Thema Energie. Wir bitten alle Lehrer Informationen zu den Wettbewerben, die wir über die Mailing-Liste schicken werden, an Kollegen, Studenten und Schüler weiterzugeben, damit diese sich rege beteiligen können.

STIPENDIEN DES GOETHE-INSTITUTS NACH DEUTSCHLAND

Leider kann die Stipendienquote des Goethe-Instituts für Kasachstan den Bedarf nicht annähernd decken, deshalb bemühen wir uns, die Stipendien möglichst gerecht zu verteilen.

Der Bewerbungsschluss für **Fortbildungsstipendien** 2012/13 nach Deutschland ist der **15. November 2011**. Weitere Informationen hierzu finden Sie auch unter: <http://www.goethe.de/fortbildung> – dort erhalten Sie auch die Formulare zum Herunterladen und Ausdrucken. Den Mitgliedern der Mailinglisten wird das im September/Anfang Oktober und noch einmal Ende Oktober in Erinnerung gerufen, was auch zeigt, wie wichtig es ist, per E-Mail erreichbar zu sein. Die gleichlautenden Broschüren, die ab September verfügbar sind, können beim Goethe-Institut Kasachstan bestellt oder im SLZ Bischkek eingesehen werden.

Zu den **Sprachkursstipendien** finden Sie alles Nötige auf der Homepage des Goethe-Instituts unter www.goethe.de Hierfür können Sie sich laufend (bis spätestens 6 Woche vor Kursbeginn an einem Goethe-Institut in Deutschland) beim Goethe-Institut Kasachstan bewerben. 8 Wochen sind aber sicherer, schon wegen der Erteilung des Visums durch die Botschaft Astana bzw. das Generalkonsulat in Almaty.

Beachten Sie aber auch hier, genau wie bei den Seminarstipendien, die Vierjahresfrist, d.h. zwischen zwei Stipendien für Deutschland müssen mindestens vier Jahre liegen. Wer also in den letzten vier Jahren ein Stipendium hatte, kann sich in diesem Jahr nicht bewerben. Allerdings gibt es in der Regel so viele Bewerbungen, dass bei sonst vergleichbaren Voraussetzungen Auswahlkriterien gefunden werden müssen, die zu manchen Enttäuschungen führen können. Die Stipendien haben weniger Belohnungs- als Förderungscharakter, mit einer starken Nachhaltigkeitskomponente. Daher wollen wir vor allem junge DeutschlehrerInnen ermutigen, sich um ein Stipendium zu bewerben.

SELBSTZAHLER-FORTBILDUNG IN DEUTSCHLAND

Für manche könnte der Hinweis wichtig sein, dass – ohne Auswahlverfahren und Wartezeiten – die Teilnahme an den Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland auch auf eigene Kosten möglich ist. Weitere Informationen im Internet und in der Fortbildungsbroschüre des Goethe-Instituts finden Sie unter: www.goethe.de/fortbildung

JUGENDAUSTAUSCHPROGRAMM

Das Goethe-Institut Kasachstan ist mit der Betreuung des Jugendaustauschprogramms für Kasachstan und Kirgisistan beauftragt. Das Programm knüpft Verbindungen zwischen Jugendlichen in den Ländern Osteuropas, Zentralasiens und Deutschland. Dies führt immer wieder zu sehr schönen und interessanten Begegnungen. Der Jugendaustausch wurde in diesem Jahr über unsere E-Mailliste und auf der Homepage ausgeschrieben.

LEHRMITTEL UND MATERIALIEN

LEHRMITTELSPENDE

Dem Goethe-Institut Kasachstan steht ein begrenzter Etat für Lehrmittelspenden an Schulen und Hochschulen in den beiden Ländern Kasachstan und Kirgisistan zur Verfügung, für moderne Lehrbücher, die sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientieren. Leider kann mit den Lehrmittelspenden der vorhandene Bedarf bei weitem nicht abgedeckt werden. Das Goethe-Institut möchte mit dieser Lehrmittelspende beim Aufbau eines Handapparats für die DaF-LehrerInnen behilflich sein, es kann Schulen und Hochschulen nicht mit Klassensätzen versorgen - dies ist die Aufgabe der Schul- und Hochschulbehörden, die für eine bedarfsdeckende Versorgung mit Lehrmitteln Sorge tragen müssen. Nachfolgend stehen die Bedingungen und die Form eines Antrags auf Lehrmittelspende (in deutscher Sprache):

- Offizielles Briefpapier der Schule bzw. Universität
- Beschreibung der Situation von Deutsch: Wie viele Deutschlehrer(innen), wie viele Deutschschüler(innen), verwendete Lehrmaterialien u.a.
- Der Antrag muss enthalten: Name(n) und Vorname(n) des Autors / der Autoren bzw. Herausgeber, Titel des Buches, Verlag, Preis pro Exemplar in EURO, wie viele Exemplare, Angabe der Gesamtsumme in EURO. (In der Regel wird es sich also um Titel aus Deutschland handeln.) DIESE ANGABEN FEHLEN OFT; bitte lesen Sie weiter unten, wie Sie sich im Internet oder durch Verlagsprospekte oder durch Ansicht der Materialien in den SLZ Astana, Bischkek, Karaganda, Kostanai,

Pawlodar und Ust-Kamenogorsk oder im Infozentrum Osch informieren können!

- Angabe, ob die bestellende Schule/Universität staatlich oder privat ist.
- Alle Schulen und Universitäten können bis zu 200,- EURO bestellen. Das ist bei den Preisen für Bücher und Medien in Deutschland nicht viel! Klassensätze können grundsätzlich nicht bestellt werden. Die Lehrmittel sollten der Anschauung und Fortbildung der Unterrichtenden dienen.
- Verpflichtungserklärung, dass nach Erhalt der Lehrmittelspende das Goethe-Institut Kasachstan die Bestätigung darüber bekommt und dass alle Materialien allen Interessierten zur Verfügung stehen.
- Unterschrift des Deutschlehrers/ der Deutschlehrerin und des Schulleiters bzw. Dekans/ Rektors.
- Bestellungen an Privatadressen werden nicht berücksichtigt. Aber auch die Adresse der Schule/Hochschule muss genau sein, mit der exakten Postleitzahl (Index) sowie den Namen des Deutschlehrers/der Deutschlehrerin.
- Termin: Es gibt keinen festen Termin, Anträge werden das ganze Jahr über entgegengenommen.
- Hinweis: Auch die Materialien des Goethe-Instituts können als Lehrmittelspende beantragt werden. Es gilt der Katalog „Deutsch lernen und lehren“.
- Der Gesamtfinanzrahmen für eine Lehrmittelspende ist maximal 200,- EURO, unabhängig davon, ob Sie Materialien des Goethe-Instituts, von Langenscheidt, Klett, Hueber-Verlag für Deutsch, Duden etc. bestellen.

Erstausstattungen von Universitäten/Hochschulen unterliegen anderen Regeln und können den umrissenen Rahmen überschreiten; hier bitte das IC-Lektorat des DAAD in Kasachstan und Kirgisistan einbeziehen. Für die Lehrmittelausstattung der DSD-Schulen sind die Fachberater der ZfA in Kasachstan und Kirgisistan zuständig.

VERLAGS- UND BEZUGSADRESSEN FÜR DAF-MATERIALIEN

Hier sind nochmals die wichtigsten Adressen für DaF-Materialien, d.h. hier können Sie sich über Titel, ISBN und Preise informieren, entweder, indem Sie sich Verlagskataloge zusenden lassen oder,

indem Sie im Internet recherchieren. Bitte schreiben Sie die genannten Verlage an und bitten Sie, in den Verteiler des DaF-Katalogs aufgenommen zu werden. So sind Sie informiert, welche Materialien in Deutschland auf dem Markt sind und welche Neuerscheinungen es gibt. Wer ins Internet kommt, hat es sehr viel leichter. Er/sie kann einerseits die Verlags-Websites aufsuchen, andererseits alle wichtigen Lehrwerke, die in Deutschland produziert werden, an einer Stelle finden: der kommentierten Datenbank des GI unter: <http://swb.bsz-bw.de/DB=2.308/>

Verlag	Postanschrift	E-Mail	Internetadressen
Cornelsen Verlag GmbH	Mecklenburgische Straße 53 D-14328 Berlin	c-mail@cornelsen.de	www.cornelsen.de
Verlag Moritz Diesterweg	Hedderichstr. 108 -110 D-60596 Frankfurt a. M.	sco@schulbuchzentrum-online.de	www.diesterweg.de
Duden-Verlag	Postfach10 03 11 D-68003 Mann-heim	kundenservice@duden.de	www.duden.de
Goethe-Institut	Postfach 19 04 19 D-80604 München	gimat@goethe.de	www.goethe.de
Max Hueber Verlag/ Verlag für Deutsch	Max-Hueber-Str. 4 D-85737 Ismaning	kundenservice@hueber.de	www.hueber.de
Langenscheidt KG	Mies-van-der-Rohe-Str. 1 D-80807 München	kundenservice@langenscheidt.de	www.langenscheidt.de
Ernst KLETT Verlag GmbH	Rotebühlstr. 77 D-70178 Stuttgart	kundenservice@klett.de	www.klett.de
Wolf Verlag GmbH & Co KG	Haidplatz 2 D-93047 Regensburg	info@wolfverlag.de	www.wolfverlag.de

KOSTENLOSE ABONNEMENTS

Kostenlos abonnieren können Sie folgenden Titel, wenn auch nicht beim Goethe-Institut:

„DEUTSCHLAND- Zeitschrift für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft“

Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Frankenallee 71–81

D-60327 Frankfurt am Main

E-Mail: redaktion.deutschland@fs-medien.de

Website: www.magazin-deutschland.de

MODERNE LEHRMITTEL FÜR DAF IM GOETHE-INSTITUT KASACHSTAN UND ANDERSWO

Die BKD-Bibliothek enthält nicht nur die neuesten Lehrwerke aus Deutschland, sondern auch wichtige methodisch-didaktische Fachliteratur, alles für Lehrer und Lehrerinnen, die in Almaty und Umgebung leben, ausleihbar. Bei Besuchen in Almaty können Sie die Materialien einsehen.

Öffnungszeiten BKD-Bibliothek:

Dienstag und Donnerstag 14.00-17.00 Uhr und Freitag 12.00-15.00Uhr. Zur Sicherheit (Änderungen oder Abwesenheiten sind möglich) vorher anrufen!

Die allgemeine Bibliothek ist im 4. (russischen) Stock und bietet unter anderem die Möglichkeit Videos oder DVDs anzuschauen, CDs zu hören und im Internet zu surfen (200 KZT/Stunde). Ausleihe nur an Leser und Leserinnen, die in Almaty und Umgebung wohnen.

Öffnungszeiten Bibliothek:

Dienstag bis Donnerstag 13.00-18.15 Uhr, Freitag 10.00-13.00 & 13.45-16.00, Uhr Sa. 9-13 Uhr (Änderungen vorbehalten)

Es gibt auch **Infozentren** an den Sprachlernzentren(Astana, Bischkek, Karaganda, Kostanai, Ust-Kamenogorsk und Bischkek) sowie an der Staatlichen Universität in Osh und die deutschen Lesesäle in Astana in der Nationalbibliothek und in Bischkek an der Nationaluniversität.

SPRACHKURSIONFORMATIONEN

Informationen zu den Sprachkursen des Goethe-Instituts Kasachstan finden Sie auf unserer Webseite unter www.goethe.de/almaty

- zu den Kursen allgemein
- zu den Einschreibterminen
- Informationen zu den Prüfungen & Prüfungsterminen
- Links zu den SLZ in Kasachstan und Kirgisistan

An einigen SLZ wirken für jeweils ein Schuljahr (September bis Mai) sogenannte „Sprachassistenten“, junge Leute aus Deutschland. Nach Möglichkeit arbeiten in Almaty und den anderen Orten auch muttersprachliche Praktikant(inn)en mit. Örtliche Beratung erhalten Sie direkt bei den einzelnen Sprachlernzentren. Die Adressen finden Sie oben unter den Adressen des Goethe-Instituts Kasachstan oder hier: www.deutsch-zentrum.com

SPRACHKURSE DES GOETHE-INSTITUTS IN DEUTSCHLAND

„Deutsch lernen in Deutschland“ ist natürlich besonders erfolgversprechend. Alles Nähere zu den Kursen selbst enthalten die Prospekte (entweder auf Deutsch oder auf Russisch), die Sie beim Goethe-Institut Kasachstan bekommen können, ebenso die Prospekte zu den Jugendprogrammen im Sommer. Natürlich finden Sie alle Informationen auch im Internet unter: www.goethe.de/deutschland

WERBUNG FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

In Kasachstan und Kirgisistan geht die Zahl der Deutschlerner leider zurück, die Arbeitsplätze der Deutschlehrer und -lehrerinnen sind gefährdet. Umso wichtiger ist die Werbung für Deutsch als Fremdsprache an Ihrem Institut und bei den Schülern/ Studierenden und Eltern. Mit Deutschkenntnissen hat jeder vielfältige Möglichkeiten im Berufsleben in Kasachstan, aber auch in Deutschland und vielen anderen Ländern der EU. Deutschland ist ein exzellentes Bildungsland und bietet eine sehr gute Berufsqualifizierung z. B. durch ein Studium in Deutschland, für das Deutschkenntnisse z.T. ein Muss, wenn nicht aber eine große Hilfe sind. Wenn Sie an ihrer Schule oder Universität für Deutsch werben möchten, können Sie am Goethe-Institut Kasachstan Werbematerialien bestellen und sich beraten lassen. Näheres finden Sie auf der Homepage des Goethe-Instituts Kasachstan unter: www.goethe.de/almaty

PARTNERSCHULINITIATIVE DES AUSWÄRTIGEN AMTS

„Schulen: Partner der Zukunft“ ist eine Initiative des Auswärtigen Amtes in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz der Länder. Tragende Leitgedanken dieser Initiative sind folgende: Bildung gibt Perspektiven, Mehrsprachigkeit eröffnet Horizonte, Zugang zu Sprache und Bildung, gemeinsam Zukunftsprobleme lösen als internationale Lerngemeinschaft. Es wurde ein weltumspannendes Netz von 1500 Schulen geschaffen, um Begeisterung für das moderne Deutschland und seine Gesellschaft zu wecken. Darüber hinaus soll Deutsch als Fremdsprache in den nationalen Bildungssystemen der Gastländer stärker verankert werden und die Schulpartnerschaften ausgebaut werden.

Auch das Goethe-Institut Kasachstan ist an der Umsetzung dieser Initiative beteiligt: Annemarie Bechert, Expertin für Unterricht mit Büro in Astana betreut 5 Schulen in Kasachstan (bis zum Ende des Schuljahres 2010/11) und Solveig Bartusch, Expertin für Unterricht mit Sitz in Bischkek hat zwei Schulen in Kirgisistan sowie eine Schule in Turkmenistan betreut. Ab August 2011 betreut ein Nachfolger von Astana aus alle Schulen in Kasachstan, Kirgisistan und Turkmenistan, die zum PASCH-Netzwerk des Goethe-Instituts gehören. Zhanna Aitbaeva koordiniert das Projekt am Goethe-Institut Almaty, Aida Narynbek kyzy ist Sachbearbeiterin in Bischkek.

Wenn Sie mehr über die Partnerschulinitiative erfahren möchten, besuchen Sie bitte unsere Internetseiten:

www.pasch-net.de

www.goethe.de/kaz (unter „Deutsch lehren“)

Susanne Becker

Goethe-Institut Kasachstan

MEHRSPRACHIGKEIT AUS SPRACHPOLITISCHER SICHT

I. MEHRSPRACHIGKEIT

1. EIGENE ERFAHRUNGEN VON MEHRSPRACHIGKEIT

Jeder Mensch hat seine eigene Sprachbiografie. Dazu gehören nicht nur die gelernten Fremdsprachen, sondern auch die Muttersprache und die Dialekte, die man beherrscht.

Anhand des folgenden Beispiels einer Sprachbiografie (aus Neuner et al. 2009: 8) kann man erkennen, welche Faktoren die Sprachbiografie wie beeinflussen:

Ihre Muttersprache:	
Sind Sie zweisprachig aufgewachsen?	
Ihre zweite Sprache:	
Fremdsprachen, die Sie – mehr oder weniger – beherrschen:	
Welche Sprachen haben Sie in der Schule gelernt, welche außerhalb der Schule?	In der Schule: Außerhalb der Schule:
Erinnern Sie sich, in welcher Reihenfolge Sie die Sprachen gelernt haben?	1. 2. 3.

Nicht alle Sprachen, die man beherrscht bzw. hier in die Sprachbiografie eintragen könnte, beherrscht man gleich gut, sodass die Unterteilung des Grades der Sprachbeherrschung pro Sprache und Fertigkeit in einem persönlichen Sprachenprofil sinnvoll erscheint (aus Neuner et. al. 2009: 8).

	Hörverstehen	Leseverstehen	Sprechen	Schreiben
Muttersprache	5	5	5	5
Zweitsprache				
1. Fremdsprache				
2. Fremdsprache				
3. Fremdsprache				
...				

Weiterhin kann man die beherrschten Sprachen in einer "Sprachgestalt" den einzelnen Körperteilen zuordnen (Neuner et. al. 2009:8). Hiermit hat als erstes Krumm die Einstellung des Lerner zur jeweiligen Sprache in Schulen sichtbar gemacht und aufgezeigt, dass diese keinen geringen Einfluss auf die Motivation eine Sprache zu lernen hat (Fremdsprache Deutsch 31/2004).

	Welche Sprache ist bei Ihnen - die „Sprache des Herzens“? (<i>Herz</i>) - die „Sprache des Verstandes“? (<i>Kopf</i>) - die „Sprache, mit der Sie täglich arbeiten“? (<i>Hände</i>) - die „Sprache, mit der Sie (z. B. im Urlaub) durch die Welt gehen“? (<i>Beine</i>) -...
	Dazu kann zu den verschiedenen Sprachen ein Verhältnis beschrieben werden: 1. besonders 2. nicht so 3. überhaupt nicht

2. VERWANDTSCHAFT VON SPRACHEN

Sprachen sind unterschiedlich eng miteinander verwandt, sie gehören zu unterschiedlichen Sprachfamilien. Insgesamt existieren heute ca. 200 Sprachfamilien oder isolierte Sprachen, 100 ausgestorbene Einheiten sind bekannt. Es gibt weltweit 24 Sprachfamilien und eine isolierte Sprache (Koreanisch) mit mindestens einer Million Sprecher. Über 99,5 % der Menschheit sprechen eine Sprache, die zu einer dieser 25 sprecherreichsten Spracheinheiten gehört (http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachfamilien_der_Welt, letzter Aufruf 26.09.2010). Die Nähe oder Distanz von Sprachen haben offenbar Auswirkungen auf das Erlernen von Sprachen. Als Beispiele möchte ich folgende Konstellationen anbringen:

Dänisch (L1) – Englisch (L2) – Deutsch (L3): Wahrscheinlich wird ein Däne, der zuerst Englisch und dann Deutsch lernt aufgrund der Nähe dieser beiden Sprachen zueinander und zur Muttersprache beim Verstehen von Wörtern im Deutschen weniger Probleme haben, als jemand, der keine dem Deutschen verwandten Sprachen kennt. Andererseits könnte bei der Produktion auf Deutsch einiges durcheinander gehen z.B. beim Satzbau, bei Wörtern etc.

Kirgisisch (L1) – Englisch (L2) – Deutsch (L3): Wenn jemand, dessen Muttersprache Kirgisisch ist, Deutsch nach Englisch lernt, wird er die verwandtschaftliche Nähe dieser beiden Sprachen besonders deutlich empfinden, da er von seiner eigenen Sprache her (L1) kaum Anknüpfungspunkte zum Deutschen herstellen kann (Neuner et. al. 2009: 10).

Welche Auswirkungen kann es haben, wenn jemand mehrere Sprachen beherrscht? Stört die eine Sprache beim Erlernen einer weiteren oder nicht? Wer mehrere Sprachen – auf unterschiedlichem Niveau – beherrscht, weiß, dass sie nicht isoliert voneinander im Gedächtnis gespeichert sind, sondern dass die mentalen Lexika miteinander verbunden sind. Hier möchte ich die beiden Stichworte Interferenz und Transfer nennen. Wer sich in einer fremden Sprache ausdrücken möchte, dem kann es passieren, dass sich Elemente oder Strukturen anderer gelernter Sprachen "einmischen", z. B. bei Wortendungen, Satzstrukturen, Aussprache etc. Andererseits macht

ein Lerner auch immer wieder die Erfahrung, dass er Wörter in einer zu lernenden Sprache erkennt bevor er sie bewusst gelernt hat, da er sie aus einer anderen Sprache, die er beherrscht schon kennt (Neuner et. al. 2009: 12ff).

Nach diesem Exkurs soll nun der Begriff Mehrsprachigkeit genauer untersucht werden: Unter Mehrsprachigkeit als Oberbegriff werden zwei unterschiedliche Bereiche zusammengefasst: Multilingualität und die Plurilingualität. Multilingualität bezeichnet das Vorhandensein mehrerer Sprachen in einem Land, einer Region und kann die Auswahl der Sprachen, die im schulischen Bereich angeboten werden, den Umfang, die Intensität und die Art des Unterrichts beeinflussen (Neuner et al. 2009: 17f). Plurilingualität bezeichnet die Mehrsprachigkeit des Individuums, also die Sprachen, die eine Person „im Kopf“ hat (vgl. oben) (Neuner et al. 2009:17).

Das neue Konzept von Mehrsprachigkeit hat demnach folgende Charakteristika:

- wenn man mehrere Sprachen lernt, beginnt man nicht jedes Mal wieder „bei null“, sondern der vorhandene Sprachbesitz wird erweitert
- nicht in jeder neu erlernten Sprache muss man das Ideal „Muttersprachenkompetenz“ erreichen
- das Kompetenzniveau und das Fertigungsprofil kann in den unterschiedlichen Sprachen sehr unterschiedlich sein, da man verschiedene Sprachen mit verschiedenen Zielen lernt (Neuner et al. 2009: 19).

Mehrsprachigkeit ist die Fähigkeit von Gesellschaften, Institutionen, Gruppen und Individuen sich im täglichen Leben mit mehr als einer Sprache auf einer normalen Ebene zu engagieren.

II. SPRACHENPOLITIK UND MEHRSPRACHIGKEIT

1. PROBLEMFELD

Seit der europäischen Einigung und Erweiterung der Europäischen Union, seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, seit dem Zerfall der Sowjetunion wirken Phänomene wie die Öffnung und Globalisierung der Märkte, die Internationalisierung der Sicherheits- und Wäh-

rungs- und Wirtschaftspolitik, die rasanten Veränderungen in der Informationstechnologie und die weltweite Migration und die damit verbundenen Probleme der Integration unterschiedlicher Bevölkerungsschichten und die Entstehung neuer Sprachminderheiten auf sprachenpolitische Entscheidungen. Sprachenpolitik ist also längst nicht mehr die alleinige Domäne von nationaler Politik. Es gibt unterschiedlich bedeutsame sprachenpolitische Handlungen und Signale, wenn z. B. eine Regierung den Gebrauch ihrer Sprache in Verhandlungen einfordert oder entgegen der multinationalen Realität Beschlüsse über Fremdsprachenunterricht fasst. Kritiker entdecken imperialistische Tendenzen, betrachten die Dominanz einzelner Sprachen und warnen vor dem Verlust der Vielfalt der Sprachen (Ammon et al. 1994), sie fordern eine ökologische Sprachenpolitik (Christ et al. 1980).

2. AKTEURE UND AKTIONSFELDER DER SPRACHPOLITIK

Die Akteure sind auf verschiedenen Ebenen zu finden:

- auf politischer Ebene: z. B. Regierungen, Parlamente, Verwaltungen im überstaatlichen, nationalen, regionalen und gemeindlichen Kontext;
- auf wirtschaftlicher Ebene: z. B. die produzierende Wirtschaft, Informations- und Telekommunikationswirtschaft, Verbände etc.;
- auf der Ebene der Bildungseinrichtungen und der Wissenschaft: z. B. Schulen, Forschungseinrichtungen, Fachverbände etc.;
- auf der personalen Ebene: alle Sprecher, die durch ihr Sprachverhalten Fakten schaffen und dadurch die normierende Kraft in der Gesellschaft darstellen

(Bausch et al. 2003:103).

Daraus ergibt sich, dass alle Bürger, alle staatlichen und privaten Einrichtungen Akteure der Sprachenpolitik sind und diese beeinflussen. Sie schaffen die Fakten. Dies ist in demokratischen Gesellschaften eine Selbstverständlichkeit. Sie sollte aber nicht als Angelegenheit von Spezialisten oder als Aufgabe der politischen Klasse verstanden werden. Jeder Teilnehmer einer Gesellschaft steht in der Verantwortung der Sprachenpolitik. Die Aktionsfelder der Sprachen-

politik befinden sich auch auf verschiedenen Ebenen:

- Gesetzgebung und Verwaltung
- Standardisierung, Regulierung, Planung und Normalisierung von Sprachen
- Sprachenunterricht
- Sprachmischung
- Übersetzung und Sprachmittlung
- Propaganda für bestimmte Sprachen
- Sprachenkampf
- Verwendung von Sprachen im öffentlichen Leben

D. h. die Aktionsfelder reichen „von der Normsetzung und der Durchsetzung der Norm (...) bis zur normierenden Kraft des Faktischen“ (Bausch et al. 2003:104).

3. SCHULSPRACHENPOLITIK

Für die Sprachenpolitik ist das Lernen und Lehren fremder Sprachen so wie auch der Muttersprachen evident. Sie stellen die wichtigsten und wirkungsvollsten Instrumente da. Daneben gibt es aber auch noch den ungesteuerten Spracherwerb, dieser kann aber nur eingeschränkt als Instrument der Sprachenpolitik gesehen werden, da er sich der Kontrolle entzieht. Daher wird in der weiteren Betrachtung das Augenmerk auf den gesteuerten (schulischen) Fremdspracherwerb gelegt. Ein kurzer historischer Exkurs hilft die Bedeutung von Sprachenpolitik einzuschätzen.

Der moderne Staat, der sich seit der Aufklärung als „Herr der Schule“ versteht, hat erst im Laufe des 19. Jahrhunderts Fremdsprachen in das Schulprogramm aufgenommen. Zunächst nur für bestimmte Schulformen und nur bestimmte Sprachen: alte Sprachen bestimmten die Bildung. Erst nach dem 2. Weltkrieg setzte sich der Fremdsprachenunterricht als Bildung aller durch. Schulsprachenpolitik bezeichnet seitdem „alle politischen Maßnahmen zur Steuerung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen in institutionellen Zusammenhängen. In der Demokratie bedeutet dies, dass nicht Parlamente und Verwaltungen allein entscheiden, sondern viele Instanzen und Personen an den Entscheidungen beteiligt sind.“ (Bausch et al. 2003: 105) Die Aufgabe der Schulsprachenpolitik ist also darin zu

sehen, die Politik der Regierungen hinsichtlich des Fremd- und Ziel-sprachenunterrichts wie auch in den Herkunftssprachen von Migranten zu formulieren und zu festigen.

4. KONTROVERS DISKUTIERTE FRAGEN IN DER SCHULSPRACHEPOLITIK

Zu den kontrovers diskutierten Fragen in der Schulsprachenpolitik gehört u.a. das Lebensalter, in dem der Fremdsprachenunterricht einsetzen soll. Erst seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist man sich einig, dass der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule bzw. schon in der Vorschule einsetzen soll: der frühe Fremdsprachenerwerb ist in allen europäischen Ländern umgesetzt worden. Andererseits ist Fremdsprachenerwerb lebenslanges Lernen und so bekamen auch Hochschule und Weiterbildung die Rolle der Fremdsprachenvermittlung wesentlich stärker zugeteilt. Konflikte hierbei bilden die Stellen des Übergangs: z. B. von der Grundschule in die Sekundarstufe, von der Schule zur Hochschule, von der Erstausbildung in die Weiterbildung (Bausch et al. 2003:105) Hier liegt die Aufgabe der Sprachenpolitik darin Kooperation und Konsens zwischen den einzelnen Institutionen herzustellen – andererseits wird zu viel Energie verschwendet.

Eine weitere kontrovers diskutierte Frage ist die Reihenfolge der Sprache – eine auch für Kirgisistan und Kasachstan sehr wichtige Frage. In Europa hat in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg die Außenpolitik, der Handel, Tourismus oder die wissenschaftlichen Beziehungen die Sprachenreihenfolge in der Schule bestimmt: in Westdeutschland wurden Englisch und Französisch, in der Deutschen Demokratischen Republik Russisch, in Frankreich Englisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch usw. unterrichtet. Die Sprachen der direkten Nachbarn wurden vernachlässigt, die Sprachenfolge richtete sich nach außenpolitischen Belangen und war eurozentristisch (Bausch et al. 2003: 106). In Kirgisistan und Kasachstan beobachten wir seit Jahren, dass sich auch hier Englisch als erste Fremdsprache durchsetzt. Zurückgedrängt wurde hier Deutsch als erste Fremdsprache, die aber immer noch eine starke Stellung als zweite Fremdsprache hat. Aber sie tritt auch in Kirgisistan und Kasachstan in Konkurrenz mit anderen Sprachen (z. B. Türkisch, Chinesisch), deren Wahl ebenfalls von außenpolitischen und wirt-

schaftlichen Belangen bestimmt wird. Globalisierung in allen Bereichen der Gesellschaft und die damit zusammenhängende Mobilität hat die Schwerpunkte im 21. Jahrhundert jedoch in Richtung Vielfältigkeit verschoben. Und das Ziel des Fremdsprachenlernens hat sich verschoben: man lernt fremde Sprachen nicht mehr nur noch zur Anwendung außerhalb der eigenen Landesgrenzen, sondern auch in der unmittelbaren Umgebung, im Arbeitsalltag, in der Freizeit, bei der Nutzung von Medien etc. (Bausch et al. 2003: 107) Daher lernt man mehr Fremdsprachen aber auf verschiedenen Niveaus und mit verschiedenen Zielen – zur Kommunikation in beruflichen und alltäglichen Kontext, zur Rezeption etc. Diese Zielverschiebung verlangt eine Methodendiversifizierung.

Die verschiedenen europäischen Länder haben die Kontroverse mit welcher Fremdsprache begonnen werden soll, unterschiedlich gelöst: In Deutschland hat man sich trotz Widerständen 1954 für Englisch als erste Fremdsprache entschieden. Doch Schulsprachenpolitik ist Ländersache und im Laufe der Jahre wurden immer mehr regionale Besonderheiten beachtet und Französisch hat tatsächlich neben Englisch eine starke Position erlangt. In Kirgisistan und Kasachstan setzt sich neben Russisch oder Kirgisisch bzw. Kasachisch ebenfalls Englisch als die erste Fremdsprache in der Schule durch. Doch auch hier sollten regionale Besonderheiten und der Druck der Öffentlichkeit nicht vernachlässigt werden. Geopolitische, wirtschaftliche Faktoren werden immer wichtiger und Kommunikation gelingt nicht immer reibungslos in der angeblichen lingua franca Englisch. Sprache transportiert Kultur. Und das Verständnis der fremden Kultur ermöglicht erst eine echte und erfolgreiche Kommunikation.

Die Streitfrage der ersten Fremdsprache kann insofern relativiert werden, dass in der Schule – zumindest in Europa – immer mehr Kinder eine zweite und dritte Fremdsprache lernen. Diese Tendenz ist weder in Kirgisistan noch in Kasachstan zu konstatieren, eher das Gegenteil, was mittel- und langfristig in der globalisierten Welt eher zu einer Isolation des Einzelnen bedeuten könnte. Bei der Sprachenfolge geht es um Fragen der Zeit – wann kann/ muss eine zweite Fremdsprache gelernt werden? Wer lernt mit welchem Ziel eine zweite oder dritte Fremdsprache?

5. MEHRSPRACHIGKEIT UND SPRACHENPOLITIK IM GEMEINSAMEN EUROPÄISCHEN REFERENZRAHMEN

Der Europarat und die Europäische Kommission verlangen, dass alle europäischen Bürger neben ihrer Muttersprache drei Gemeinschaftssprachen beherrschen sollten (Bausch et al. 2003:107). Diese revolutionäre Forderung ist noch nicht umgesetzt, hat aber ihre Wirkung gezeigt. Verschiedene moderne Konzepte zum Fremdsprachenunterricht gerade unter der Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit wurden entwickelt: der bilinguale Unterricht, das grenzüberschreitende Lernen, die Entwicklung integrierter Studiengänge, das Lernen im Tandem, Lernen im Wettbewerb und viele mehr. Neben der umfassenden Beschreibung, welche Kenntnisse und Fertigkeiten Lerner entwickeln müssen, um eine Sprache für kommunikative Zwecke im jeweiligen kulturellen Kontext zu benutzen, definiert der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) Kompetenzniveaus, sodass Lernfortschritte ein Leben lang und auf jeder Stufe gemessen werden können. Außerdem betont der GER die Notwendigkeit der Mehrsprachigkeit jedes Einzelnen für Beruf, Freizeit, Informationsgewinn etc. Mehrsprachigkeit betont die Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert.

Mehrere Sprachen bilden gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen zueinander in Beziehung stehen und interagieren. D. h. in verschiedenen Situationen können Menschen flexibel auf verschiedene Teile dieser Kompetenz zurückgreifen, um eine perfekte Kommunikation mit einem Gesprächspartner zu erreichen (Europarat et al 2001: 14ff). Daraus ergibt sich das oben schon erwähnte Phänomen, dass nicht mehr nur eine Fremdsprache in der Schule gelernt werden sollte, sondern zwei bis drei Fremdsprachen. Denn fremde Sprachen werden nicht mehr isoliert von einander gelernt, Ziel ist nicht mehr der „ideale Muttersprachler“, sondern die Entwicklung eines sprachlichen Repertoires, in dem alle sprachlichen Fähigkeiten ihren Platz haben.

Mit dem europäischen Portfolio der Sprachen kann der Lerner höchst unterschiedliche Arten des Sprachenlernens und der interkulturellen

Erfahrung dokumentieren und diese werden anerkannt. Der Lerner soll zur Selbsteinschätzung seiner Sprachkenntnisse und sprachlichen Fähigkeiten gebracht werden und über seine Sprachbiografie nachdenken. Also einen großen Schritt Richtung mündigen Lerner gefördert werden. Womit wir wieder bei den einleitenden Beispielen zur eigenen Erfahrung mit fremden Sprachen, zum Sprachenprofil und den Sprachen „im Kopf“ gelangt sind. Doch ein mündiger Sprachenlerner kann sich nur entwickeln, wenn das Angebot in Schulen, Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen hinsichtlich des Erlernens mehrerer Sprachen gemacht wird. Eine Schulsprachenpolitik, die der Realität in der globalisierten Welt, der Mobilität der Menschen, den Migrationsströmen, dem Zusammenwachsen der Märkte, den Kooperationen in Außen- und Sicherheitspolitik und vielen weiteren Phänomenen nicht entspricht, steht der Entwicklung der eigenen Bürger im Wege.

(Dieser Text wurde leicht verändert abgedruckt in: „Немецкий язык в Казахстане: состояние и перспективы“, 13-20, Kongressband zur „Internationale wissenschaftliche Konferenz „Deutsch in Kasachstan: aktueller Stand und Perspektiven“, Astana 12. November 2010)

Susanne Becker

Goethe-Institut Kasachstan

LITERATUR

Ammon, U., Mattheiler, K. J., Nele, P. (Hrsg.) 1994: English only? in Europa/in Europe/en Europe?, Tübingen

Bausch, K.-R., Christ, H., Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2003: Handbuch Fremdsprachenunterricht, Tübingen

Christ, H. et al. 1980: Sprachenpolitik in Europa. Homburger Empfehlungen für eine sprachenteilige Gesellschaft, Augsburg

Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit 2001: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin

Neuner, G., Hufeisen, B., u.a. 2009: Deutsch als zweite Fremdsprache. Fernstudieneinheit 26, Berlin

Fremdsprache Deutsch 31/2004: Sprachenvielfalt im Klassenzimmer, Stuttgart

PASCH IN KASACHSTAN AUSWERTUNGSSEMINAR

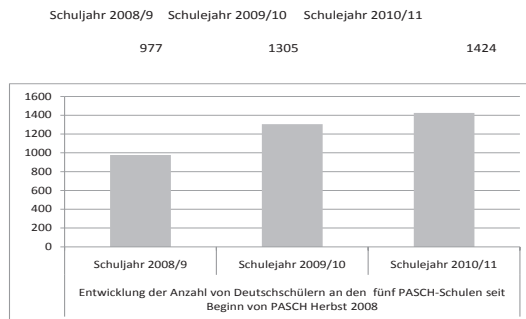
Schulleiterinnen, Methodikerinnen für Deutsch der Fortbildungsinstitute an den PASCH-Standorten, die Leiterinnen der Sprachlernzentren und ihre Multiplikatorinnen und natürlich die Deutschlehrerinnen der PASCH-Schulen trafen sich auf Einladung des Goethe-Instituts vom 12.-14.06.2011 in Astana zur Auswertungstagung „2008 – 2011 PASCH in Kasachstan“; zwei Mal „K“ mit Karaganda und Kokschatu, zwei Mal „A“ mit Astana und Almaty und ein Mal „P“ mit Pawlodar – AKP: ein Akronym, das fast für Auswärtige Kulturpolitik des Auswärtigen Amtes stehen könnte; also genau passend für das, was in den drei vergangenen Jahren mit PASCH in Kasachstan getan wurde.

Man traf sich in fast familiärer Runde, denn an den Standorten hatte sich durch die Zusammenarbeit mit den Sprachlernzentren und teilweise bereits mit den Fortbildungsinstituten schon ein fester Kreis der PASCH-Vertreter gebildet. Neu und besonders herzlich willkommen waren die Lehrerinnen, die aufgrund der stark gestiegenen Deutschlernerzahlen nunmehr wesentlich mehr Deutsch an den Schulen unterrichten können als noch vor drei Jahren; darunter konnten auch zwei Berufsanfängerinnen begrüßt werden, die PASCH an die Schulen in Pawlodar und Kokschatu gelockt hat.



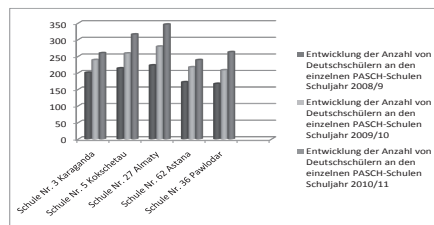
Und die Zahlen sind es natürlich, die alle zuerst beeindruckten. Über 500 Schüler und Schülerinnen mehr haben seit dem Schuljahr 2008/09 an den fünf PASCH-Schulen Deutsch als 2. Fremdsprache, einige sogar auch als 1. Fremdsprache aufgenommen. Bis Ende 2011 werden voraussichtlich 450 Zertifikate zu Prüfungen des Goethe-Instituts, davon überwiegend für FIT1 und FIT2 aber auch einige in B1 und demnächst sogar in B2, ausgegeben. Regelmäßig nehmen im Schnitt 12–15 Deutschlehrerinnen der Schulen an den PASCH-Standorten an den Fortbildungsnachmittagen teil, die die Sprachlernzentren in Zusammenarbeit mit PASCH vier, fünf Mal im Jahr anbieten.

Entwicklung der Anzahl von Deutschschülern an den fünf PASCH-Schulen seit Beginn von PASCH Herbst 2008



Entwicklung der Anzahl von Deutschschülern an den einzelnen PASCH-Schulen

	Schuljahr 2008/9	Schuljahr 2009/10	Schuljahr 2010/11
Schule Nr. 3 Karaganda	201	239	260
Schule Nr. 5 Kokschetau	214	259	316
Schule Nr. 27 Almaty	223	279	346
Schule Nr. 62 Astana	172	217	239
Schule Nr. 36 Pawlodar	167	208	263



PRÄSENTATION DER SCHULEN UND DES GOETHE-INSTITUTS

In einem ersten Schritt präsentierten die PASCH Schulen ihre schönsten Momente aus drei Jahren PASCH-Mitgliedschaft. Für die Schule Nr. 36 in Pawlodar war dies zweifelsohne die Begegnung mit den Schülerinnen des Chors vom Goethe Gymnasium Weimar im Herbst 2010. Die Schüler aus Pawlodar lernten im Oktober Goethes Stadt durch die Begegnung mit den Eltern und Schülern ihrer Partnerschule kennen. Das war nicht nur ein gemeinsames Projekt zum Thema „Mein Bild von dir“, die Hospitation im Unterricht und die Ausflüge, sondern es waren besonders die persönlichen Begegnungen in den Gastfamilien, die einen bleibenden Eindruck hinterließen. Zusammen mit ihren deutschen Partnern kamen sie nach Kasachstan zurück und konnten mit einem vergleichbaren Programm in Pawlodar zeigen, welche Gastfreundschaft man hier pflegt und dass gemeinsame

Freizeit in einer Jugendstätte sich überhaupt nicht so sehr von der in Deutschland unterscheidet. Im Zentrum des Besuchs der deutschen Gruppe, bei der es sich um Mitglieder des über die Grenzen von Thüringen hinaus bekannten Kammerchors der Schule handelte, standen die Konzerte in Pawlodar zusammen mit dem Chor der Musikakademie in Astana.

Die Deutschlehrerin der PASCH-Schule Nr. 62 in Astana hatte die Qual der Wahl, ihre schönsten Momente auszuwählen, denn trotz der vielen Arbeit, die die Teilnahme am PASCH-Programm ihr als einziger Deutschlehrerin der Schule bescherte, hätte sie am liebsten alle Maßnahmen präsentiert. Da war es die Sommerschule 2010, bei der Schüler und Schülerinnen der PASCH-Schule und anderer Schulen in Astana zusammen mit deutschen Muttersprachlern den Bärenfiguren aus der Ausstellung „Buddy Bears“ mit Worten Gesichter, Charakter und Geschichten verliehen oder für Touristen der Stadt ein Besichtigungsprogramm erfanden, das die einzelnen Sehenswürdigkeiten ihre Geschichte selbst erzählen ließen. Auch die Reportage der Deutschen Welle in der Schule, um ein Portrait einer kasachischen PASCH-Partnerschule zu erstellen, rückte weit in den Vordergrund, denn sie zeigte, dass die Schüler und Schülerinnen selbstbewusst und frei ihre Deutschkenntnisse im Umgang mit dem Gast einsetzen konnten.

Die Präsentation der PASCH-Schule in Kokschetau gipfelte in einem Plakat mit der eindeutigen und klaren Aussage „Ich liebe Deutsch“ und auch in Karaganda und Almaty war es eine Vielzahl von Aktivitäten, die an den Schulen vor der Teilnahme an PASCH nicht möglich gewesen waren. Die PASCH-Schule in Almaty konnte ihre Begegnungen mit ihrer Partnerschule in Deutschland fortsetzen, die sie aus dem Jugendaustauschprogramm des Goethe-Instituts kannten und in Karaganda war man besonders stolz darauf, dass mit Beginn des PASCH-Programms das Deutschklassenzimmer im dritten Stock genauso eingerichtet werden konnte, wie die Klassenzimmer für die anderen Fremdsprachen.

Das Goethe-Institut Almaty stellte Schwerpunktthemen vor, in die Schulen an den PASCH-Standorten und die PASCH-Schulen aktiv

einbezogen werden sollen. Das betrifft solche Projekte wie „Schule im Wandel“ und dabei ganz besonders „früher Fremdsprachenunterricht“ und „Mehrsprachigkeit“. Frau Ina Hoischen vom Goethe-Institut München nahm als Gast an der Auswertungstagung teil und stellte neben einer weltweiten PASCH-Bilanz besonders die Planungen für ein PASCH-Alumni-Netzwerk vor. Dieses Projekt rief großes Interesse unter den PASCH-Schulen hervor, da die Möglichkeiten einer Vernetzung über die Schulzeit hinaus für Schulen und für einzelne Schüler viele positive Effekte enthalten. Noch haben sich die PASCH-Schulen in Kasachstan vergleichsweise wenig in der weltweiten Vernetzung von PASCH mit seinen über 1.500 Schulen aktiv eingebracht; die Gespräche und Darstellungen der Ergebnisse der Auswertungstagung zeigten deutlich, wie viel Energie und Zeit für den Aufbau des PASCH-Fundaments vor Ort an den Schulen notwendig war. Dieses Fundament ermöglicht es jetzt den PASCH-Schulen mehr als bisher auch Aktivitäten mit anderen Schulen aufzunehmen.

ZIELSETZUNG DER PASCH-SCHULEN FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE

Die Erhöhung der Schülerzahlen besonders aber auch die Teilnahme von möglichst vielen Schülern anderer Schulen am Standort an den Goethe-Prüfungen für FIT 1 und FIT 2 ist für die Schulen und ihre Partner vor Ort, die Sprachlernzentren, eine wichtige Aufgabe. In Zusammenarbeit mit den FIT Multiplikatorinnen des Goethe-Instituts sollen nicht nur Werbe- und Informationsveranstaltungen durchgeführt werden, sondern auch weiterhin Fortbildungen mit den Lehrkräften, damit sie möglichst bald in der Lage sind, die Vorbereitung auf diese Prüfungen in ihren Unterricht zu integrieren. Dabei bleibt eine der zu lösenden Herausforderungen, dass nicht alle Lehrerinnen an den nicht PASCH-Schulen bereits mit modernen Lehrwerken arbeiten und man auch an den PASCH-Schulen noch darauf wartet, dass die modernen Lehrwerke, die über PASCH als Spenden gegeben wurden, bald als Schwerpunkt- und nicht mehr als Zusatzmaterial benutzt werden können.

Der Aufbau einer schulischen Alumnidatei von PASCH-Schülern, der ihren weiteren Weg in Studium und Beruf spiegelt, erweckte großes Interesse bei den Schulen. Diese lokalen Alumninetzwerke sollen in Zukunft über die Plattform von pasch-net verknüpft werden, so

dass neben jetzt schon bestehenden weltweiten PASCH-Lehrer- und PASCH-Schülernetzwerken auch ein weltweites PASCH-Alumninetzwerk entstehen kann. So wollen einige der PASCH-Schulen in Kasachstan bereits Anfang nächsten Jahres ein erstes Alumnitreffen für diejenigen Schüler organisieren, die seit Bestehen der Mitgliedschaft in PASCH die Schule verlassen haben.

Vernetzung und Partnerschaft waren zwei durchgängig grundlegende Stichworte. Vernetzung über die Medien wie Internet und e-mail ist mehr und mehr eine Voraussetzung für die Schulen, um auch die entsprechenden Informationen nicht nur zu Aktivitäten sondern auch zu Angeboten wie Stipendien, Fortbildung und Seminare des Goethe-Instituts verlässlich zu erhalten. Man war sich einig, dass mit Hilfe der Fortbildungsangebote über Sprachlernzentren und das Goethe-Institut breitere Information zu den FIT Prüfungen aber auch noch intensiverer Schulung der Deutschlehrerinnen an den PASCH-Standorten notwendig sind, damit möglichst bald eine erfolgreiche Vorbereitung der Schüler und Schülerinnen auf die Prüfungen im laufenden Unterricht integriert sein wird. So werden wohl bald die Lehrerinnen selbst eine Probeprüfung machen, um am eigenen Leib den Prüfungsablauf zu erfahren. Auch die Verbindung z.B. mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der mit seinen Angeboten wichtiger Partner für die Schulabgänger und ihre zukünftigen Studienwege sein kann, wurde erörtert: großes Interesse an den Schulen fand die Prüfung TestAS, die eine allgemeine Studienfähigkeit feststellt und am Prüfungszentrum Sprachlernzentrum Karaganda in diesem Jahr noch kostenfrei abgelegt werden kann.

Der reale Schüleraustausch und die Begegnung mit anderen PASCH-Schulen in Kasachstan soll ab dem neuen Schuljahr ein erster Schritt zu einer weiter reichenden Partnerschaft mit PASCH-Schulen auch ans anderen Staaten werden. Die beiden „K“ – Schulen haben sich hier schon verabredet und so will Kokschetau die Teilnahme an TestAS am Sprachlernzentrum in Karaganda als Gelegenheit nehmen, die PASCH-Mitschüler an der Schule Nr. 3 in Karaganda kennenzulernen, am Unterricht teilzunehmen; Unterkunft und Verpflegung soll wie bei allen Begegnungen im Rahmen von Gastfamilien gewährleistet werden.

AUSBLICK

Der deutsche Botschafter in der Republik Kasachstan lud die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Auswertungstagung zu einem Empfang in seine Residenz ein und stellte in seiner Rede auch seitens des Auswärtigen Amtes den Erfolg und Fortschritt des Projektes innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne von drei Jahren fest. Als die zum Juli 2011 scheidende Expertin für Unterricht im Projekt PASCH möchte ich allerdings hinzufügen, dass dies sicherlich nicht möglich gewesen wäre, wenn es nicht gerade auch die deutsche Botschaft in Astana und das Generalkonsulat in Almaty gewesen wären, die alle Aktivitäten und alle damit verbundenen oft kleinschrittigen behördlichen Notwendigkeiten immer bereitwillig und effektiv unterstützt haben; ob das die Ausstellung von Stipendienvisa für Schüler und Lehrer war, ohne dass diese den weiten Weg nach Astana nehmen mussten oder die immer wieder notwendige Klärung zum Aufenthaltsstatus der Expertin für Unterricht. Alles in allem können alle Partner in diesem Projekt – vom Bildungsministerium, den Schulbehörden und den Schulen über die Partner an den Sprachlernzentren und am Goethe-Institut stolz darauf sein, was in so kurzer Zeit für die Sache „Deutsch“ an den ausgewählten Schulen und PASCH-Standorten erreicht werden konnte. Der Dank und die Anerkennung gilt aber in erster Linie den PASCH-Deutschlehrerinnen, die nie aufgaben, zusätzlich zu ihren vielen anderen Aufgaben an den Schulen sich mit Energie und Beharrlichkeit für PASCH einzusetzen und somit auch ihren Schülern und Schülerinnen eine neue Perspektive für berufliche Lebenswege zu eröffnen.

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht (PASCH)

DIE RUCKSACKBIBLIOTHEK WANDERT VON PASCH-SCHULE ZU PASCH-SCHULE IN KASACHSTAN

Mitte Februar fanden sonderbare Dinge im Sprachlernzentrum Astana statt. Deutschlehrerinnen von den PASCH-Schulstandorten in Kasachstan und aus Kirgistan hüpfen im Seminarraum herum, blieben zu eingefrorenen Bildern stehen oder spielten kleine Szenen. Es wurde sehr viel gelacht und sehr viel auf Deutsch gesprochen.



Anlass hierzu war ein Seminar zur „Rucksackbibliothek“ mit ihrem Erfinder, Dieter Kirsch, vom Goethe-Institut in München. Zu verschiedenen Themen, die für Kinder wichtig und unmittelbar erfahrbar sind, werden 10 – 12 Kinderbücher aus dem aktuellen deutschen und europäischen Buchmarkt in einem Rucksack zusammengefasst. Den Büchern gemeinsam ist, dass vorrangig solche Bücher ausgewählt wurden, die vom Bild bestimmt sind und somit helfen können, die „Differenz zwischen Interesse und Sprachkompetenz auszugleichen“ (Rucksackbibliothek, zur Sprachauswahl). Sie regen damit die Fantasie der Kinder und Jugendlichen an, sich über unterschiedliche Wege lesend, agierend, spielend, dramatisierend und kommunizierend dem Thema zu nähern, d.h. pures Lesen immer auch in Sprachhandlungen umzusetzen.

Themen wie „vom Ich“, „von Familie“ oder „von Sprache“ und „von Märchenhaftem“ stellen direkte Bezüge zur Welt der jungen Lerner her und ihre Präsentation in den Büchern regt zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema auf der individuellen Ebene aber auch der Ebene des Gruppenverbands an. Standbilder, Dramatisierungen, Stocktheater und Collagen jeder Form waren Inhalte des Seminars, an dem Lehrerinnen der PASCH-Schulen in Kasachstan und Kirgistan aber auch der Sprachlernzentren an den kasachischen PASCH-Standorten teilnahmen, die Kinderkurse in Deutsch durchführen. Ein sorgfältig ausgearbeiteter „Wanderplan“ hilft schon seit Februar, dass jedes Thema mit seinen zwei roten Rucksäcken nach einer

bestimmten Zeit der Bearbeitung pro Schule zur nächsten Schule und dann an den nächsten Standort kommt. Somit können alle beteiligten Schulen innerhalb eines Jahres alle Themen kennenlernen und im Deutschunterricht einsetzen. Eine erste Runde von Berichten zum Einsatz der Bücher an den Schulen zeigt, mit welcher Begeisterung die überwiegend jungen Schüler diese Bücher annahmen. Mit Spannung wurde das Öffnen der beiden roten Rucksäcke erwartet und schnell zeigte sich, dass bei jedem Thema einige Bücher zu den Lieblingsbüchern, andere weniger beachtet wurden. Zwischen 8 und 10 Unterrichtsstunden konnten die Lehrerinnen für die Rucksackbibliothek aus dem Unterricht „rausholen“, da die hohen Anforderungen im Unterrichtsplan und ein enger Zeitrahmen oft nicht genügend Zeit für solche zusätzlichen Aktivitäten geben. Übereinstimmend schreiben die Lehrerinnen, dass sich bei ihren Schülern und Schülerinnen Leseverhalten, Lesegeschwindigkeit und sicherer Gebrauch von Vokabeln im freien Sprechen sowie Spaß an Deutsch deutlich steigern ließen. Sie selbst konnten mit neuen methodischen Ansätzen vielfältiger und sicherer den Unterricht gestalten. Die Arbeit an der Lektüre veranlasst einige, zu versuchen, im kommenden Schuljahr durch die Arbeit im „kruschok“ oder entsprechende Planungsänderungen mehr Zeit für solche Aktivitäten im Unterricht zu erhalten.

Die Rucksackbibliothek wird also weiter wandern und vielleicht können sich die Lehrerinnen im kommenden Jahr zu einem Auswertungsseminar treffen, um aus ihren eigenen Erfahrungen neue Aspekte zu erörtern und dem Erfahrungsschatz aus dem Seminar mit der Rucksackbibliothek beizufügen, der zusammengefasst wie folgt lautete:



Eine Seminaarauswertung in Metaphern. Die Teilnehmerinnen ergänzten den Satzbeginn „Dieses Seminar war für mich...“

- ein Kindergarten, weil ich wie ein Kind so viel getanzt und gespielt habe
- eine Flamme, weil sie mich „angezündet“ hat

- frische Luft, weil frische Luft frische Gedanken bringt
- ein Sonnenaufgang, weil durch jeden Tag meine Sinne heller und klarer wurden
- ein Multivitaminsaft, weil es eine Abwechslung von der Schulroutine bot
- ein immerzu wachsender Haufen, weil sich auf ihm immer neue Aussichten, Techniken und konkrete und nützlich Tipps sammelten
- frische Luft, weil ich zum ersten Mal über viele neue Methoden gehört habe
- eine große Entdeckung, weil Bücher nicht nur zum Lesen sondern auch zum Spielen da sind
- ein großes Kenntnishaushaus, weil ich viel über das Lesen eines Textes erfahren habe
- ein Buch, weil es mich zum Nachdenken gebracht hat
- eine Revolution, weil viel in meinem Kopf verändert wurde
- ein Zug, weil es mich immer nach neuen Zielen brachte
- eine Kreativwerkstatt, weil ich viele schöne Ideen ausprobiert und aufgefrischt habe
- lehrreich und interessant, weil die Aufgaben abwechslungsreich und kreativ waren
- eine Terra Nova, weil ich mich wie eine richtige Forscherin fühlte
- ein Brunnen, weil ich viele Ideen daraus schöpfen konnte
- eine Geburtstagsfeier, weil ich viel gelacht habe und gute Laune hatte

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht (PASCH)

AUS DEM TAGEBUCH EINER SPRACHASSISTENTIN ÜBER IHRE ZEIT IN KASACHSTAN



Helene Hagenlocher

Je näher mein Abflug zurück nach Deutschland rückt, desto öfter wird mir die Frage gestellt, wie denn mein Jahr als Sprachassistentin in Kasachstan verlaufen ist. Jedes Mal stehe ich vor dem Problem, die vielen Eindrücke und Erfahrungen, die ich während dieser Zeit gesammelt habe, in wenigen Sätzen wiederzugeben. Aufgrund der Fülle und Unterschiedlichkeit dieser Eindrücke und Erfahrungen ist der bloße Versuch stets zum Scheitern verurteilt. Deswegen werde ich es an dieser Stelle erst gar nicht versuchen, meine Erlebnisse in die Form eines sich flüssig-lesenden Aufsatzes zu pressen, sondern teile mit den Lesern lediglich einzelne Tagebucheinträge, die ich seit meinem Aufenthalt in Kasachstan gemacht habe:

6. SEPTEMBER 2010

Knapp eine Woche bin ich nun in Astana. Es ist selbstverständlich, dass man Zeit braucht, sich an Dinge zu gewöhnen, die hier anders sind. Es heißt schließlich nicht umsonst „Andere Länder, andere Sitten“. Mit dem Stadtplan bewaffnet, verließ ich heute Morgen meine Wohnung und machte mich auf den Weg zur Arbeit. Die Bushaltestelle war schnell gefunden – der Busplan jedoch nicht. Es gab keinen Hinweis darauf, welcher Bus die Haltestelle anfährt, wie die Busroute verläuft oder wann ich mit der Abfahrt rechnen konnte. Ich versuchte die fehlenden Informationen von den anderen Wartenden zu erfahren. „Sie müssen warten“, war die Antwort, die mir gegeben wurde. „Wir wissen nicht, wann der Bus kommt. Wir wissen auch nicht mit Sicherheit, ob er kommt.“ Nach geschlagenen 37 Minuten befand ich mich dann schließlich doch wieder auf meinem Weg zur Arbeit. Meinen Vorsatz, um 10.00 Uhr bei der Arbeit zu sein, musste ich jedoch verwerfen. Die Umstellung hinsichtlich der Bustaktung wird sicherlich eine der größten Herausforderungen darstellen. Aber aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, dass man auch ohne die genaue Minutenangabe der Ab- und Ankunftszeit, die ich von

Deutschland aus gewohnt bin, an seinem Ziel ebenfalls ankommt. „Eile mit Weile“ wird nun zu meinem Lebensmotto.

18. SEPTEMBER 2010

... Heute habe ich die imposanten Sehenswürdigkeiten von Astana besichtigt. Vom Stadtwahrzeichen Bajterek hatte man einen guten Blick auf das Neue Zentrum, welches laut meinem Reiseführer in nur 10 Jahren aus dem Boden gestampft wurde. Die Bauwerke weisen eine einmalige Architektur auf, die auf mich sehr modern, ja sogar futuristisch, und zugleich äußerst künstlich wirkt. Diese Architekturgiganten befinden sich alle am Stadtrand und münden alle in die scheinbar grenzenlose Steppe, die sich rund um die Stadt zieht. Ich



Neues Zentrum von Astana

habe selten einen größeren Kontrast gesehen. ... Am Abend wird die Stadt in satte Neonlichter getaucht. Alles leuchtet und blinkt, so dass man den Eindruck bekommt, die verschiedenen Gebäude kämpfen um die Aufmerksamkeit des Betrachters. Letztendlich kann man sich dem Gefühl nicht entziehen, dass man sich im Las Vegas des Ostens befindet. ...

5. OKTOBER 2010

Endlich habe ich ein wenig Zeit gefunden, mir auch das alte Stadtzentrum von Astana genauer anzuschauen. Mit seinen zahlreichen Basars und Cafes ist dieser Teil der Stadt viel lebendiger und quirlicher als der neue. ... Auffallend ist jedoch auch, dass einige Menschen an einer Wasserpumpe anstehen, um ihre großen Wasserbottiche zu füllen. Der Straße folgend sieht man auch, dass hinter den kleinen Häuschen mit den Wellblechdächern kleine Holzbaute stehen – die Toiletten. Einen größeren Kontrast könnte es nicht geben: verspielte Protzbauten, die scheinbar einzigartig in ihrem Baustil sind, umringt von einfachen Hütten, die über keinen Wasseranschluss oder interne Sanitäreinrichtungen verfügen.

30. OKTOBER 2010

Ein kasachisches Ehepaar, das ich vor einigen Wochen beim „Deutschen Stammtisch“ kennen gelernt hatte, hat mich heute zum Essen eingeladen. Auf der Speisekarte stand das kasachische Nationalgericht „Besbarmak“. Etwas mulmig zumute war es mir schon die Einladung anzunehmen, denn der Hauptbestandteil des Gerichts ist Pferdefleisch. Meiner besten Freundin, der Pferdenärrin, habe ich über diesen Gaumenschmaus lieber nichts erzählt. ... Meine Gastgeber zeigten sich sehr gastfreundlich und haben mir jeden Wunsch von den Augen abgelesen. Es fehlte mir an nichts, außer vielleicht an einer breiteren Hose, die die verzehrten Mengen an Fleisch besser fassen konnte. Auf meinem Heimweg dachte ich noch lange über die Herzlichkeit des Ehepaares nach und betrachtete die Menschen um mich herum. Der Ausdruck auf ihren Gesichtern war mürrisch – ja sogar böse. Ein interessanter Kontrast scheint für meine Betrachtungsgewohnheiten in ihnen innezuwohnen: eine grenzenlose Gastfreundschaft, die sich hinter einer fast undurchdringlichen Fassade verbirgt.

Rückblickend wird es für mich immer deutlicher und bewusster, wie kontrastreich dieses Land, die Stadt, in der ich gelebt habe und die Menschen, die ich kennen gelernt habe, tatsächlich sind. Der Fähigkeit, die zahlreichen Kontraste in Einklang zu bringen, gilt mein größtes Interesse, das mich sicherlich auch nach dem Ende meines Aufenthaltes in Kasachstan nicht loslassen wird.



Einladung zum Besbarmak

Helene Hagenlocher

Sprachassistentin am SLZ in Astana, 2010-2011

MEIN ABSCHIED AUS KASACHSTAN

Es ist kaum zu glauben, dass schon fast zwei Jahre vergangen sind, seit ich meine Arbeit als Sprachassistentin des Goethe-Instituts am Sprachlernzentrum Karaganda aufgenommen habe. Ich kann mich noch gut an meine Zugfahrt von St. Petersburg nach Karaganda im September 2009 erinnern. Der Abschied von der kulturellen Metropole St. Petersburg fiel mir sehr schwer, zumal ich nicht wusste, in was für eine Stadt und zu welchen Menschen mich der Zug bringen würde. Der von meinen russischen Freunden als Reaktion auf meinen neuen Arbeitsort benutzte zynische Spruch „Где? Где? В Караганде!“ schallte mir beständig in den Ohren wider. Die vier Tage lang dauernde Zugfahrt nahm mir jedoch allmählich meine Schwermut und meine Beunruhigung vor dem unbekannten Ort. Nicht zuletzt durch zwei Schaffner, Wladimir und Sergej, die meinen Wagon betreuten und mir unablässig und stolz über ihre Heimatstadt Karaganda erzählten. So schlecht kann *das* Karaganda also doch nicht sein?

Meine Tätigkeit am SLZ Karaganda geht in diesem Sommer zu Ende. Mit einem weinenden und einem lachenden Auge blicke ich auf viele schöne Ereignisse zurück, die in Karaganda entstanden sind. Mit dem SLZ Karaganda unter der herzlichen und sehr engagierten Leitung von Swetlana Gorbatschowa konnten viele Projekte ins Leben gerufen werden. Gemeinsam entwickelten wir eine Deutsche Kinowoche, die zum ersten Mal im Mai 2010 in Karaganda stattfand, organisierten Lesungen, betreuten Ausstellungen, führten Seminare durch. In diesem Jahr konnte zum ersten Mal ein Deutscher Poetry-Slam in Karaganda stattfinden, der auf rege Teilnahme stieß.

Besonders am Herzen liegt mir das im November 2009 gegründete Deutsche Jugendtheater Karaganda, welches ein gemeinsames Projekt des SLZ und des Jugendclubs „Grashüpfer“ (Wiedergeburt) ist. Im Deutschen Jugendtheater spielen sowohl Jugendliche als auch junge Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren. Die Teilnehmer der Theatergruppe sind Schüler, Studenten verschiedenster Fachrichtungen oder stehen bereits im Berufsleben. Das allen gemeinsame verbindende Element ist das Interesse an der deutschen Sprache und Kultur. Dabei kommt es nicht darauf an, wie gut man bereits

Deutsch spricht – im Vordergrund steht die Lust am Theaterspielen, das gemeinsame Miteinander und der Wunsch Deutsch zu sprechen und zu erlernen. Drei Theaterstücke haben wir in den letzten anderthalb Jahren auf die Beine gestellt. Unser letztes Weihnachtsmärchen konnte dabei im Rahmen des „Deutschlandjahres in Kasachstan“ im Dezember 2010 an der Kasachischen Human-Juristischen Universität in Astana aufgeführt werden.

Das größte Geschenk erhielten wir mit unserem letzten Theaterstück. Mit der nun vierten Produktion – einer modernen Version von „Schneewittchen“, verbunden mit kasachischen Elementen – wurde die Theatergruppe nach Schwäbisch Hall zum 4. Internationalen Jugendtheaterfestival eingeladen, welches Ende April stattfand. Die teilnehmenden Jugendtheatergruppen kamen aus Ländern wie Albanien/ Serbien, Russland, Türkei und Deutschland. Gespielt wurde auf Englisch, Deutsch oder in der Landessprache der Theatergruppen. Neben den Aufführungen beschäftigten sich die Jugendlichen fünf Tage lang jeden Vormittag in unterschiedlichen Workshops. Das Angebot der Workshops war dabei breit gefächert, ob Sprechen und Singen auf der Bühne, Camera Acting, Pantomime, brasilianische Kampfkunst, für jeden Geschmack war etwas dabei. Auch wenn der Applaus das Wichtigste für einen Schauspieler ist, so stand doch nicht der Erfolg im Vordergrund, sondern das gemeinschaftliche Miteinander. Gemeinsam leben, gemeinsam spielen, so das Motto des Theaterfestivals. „Das gemeinsame Übernachten aller Jugendtheatergruppen in der Sporthalle ist eine Tradition unseres Festivals“, so Georg Kistner, leitender Dramaturg der Freilichtspiele Schwäbisch Hall und Organisator des Theaterfestivals, „die Jugendlichen sollen lernen gemeinsam mit unterschiedlichen Nationalitäten zusammen zu leben, Respekt und Toleranz füreinander zu zeigen.“



Die Jugendtheatergruppe mit Leiterin Katja Bernhardt und Herrn Dr. Jost vom Goethe-Institut München



Aufführung von „Schneewittchen“ in Schwäbisch Hall zum Jugendtheaterfestival

Neue Freunde wurden gefunden, Erfahrungen ausgetauscht, neue Ideen gewonnen. Mit vielen positiven Eindrücken und dem Wunsch (!) intensiver Deutsch zu lernen, kehrte unsere Gruppe nach Karaganda zurück. Nicht zuletzt gilt ein ganz großes Dankeschön den Sponsoren, die unseren Traum von Deutschland Wirklichkeit werden ließen: dem Goethe-Institut München, der Soros Foundation Kazakhstan sowie der GIZ Almaty (Deutscher Jugendverband Kasachstan)!

Und nun stehe ich wieder an der gleichen Stelle wie vor zwei Jahren. Diesmal ein Abschied Richtung Deutschland. Und wieder fällt es mir unsagbar schwer diesen Ort zu verlassen. Karaganda ist sicher keine aufregende Stadt. Sie hat ihren eigenen Charme. Den kann man mögen – oder auch nicht. Aber eins ist sicher: man kann sich wohlfühlen in dieser Stadt. Vor allem wegen der Menschen, die diese Stadt erst ausmachen. Mein großes Dankeschön, огромное спасибо und paxmet geht daher an die Menschen, die meine zwei Jahre hier begleitet haben, die mich in meinen Ideen unterstützt haben und mir stets eine Hilfe in kleinen wie in großen Dingen waren!

Katja Bernhardt

Sprachassistentin am SLZ in Karaganda, 2009-2011

DIFFERENZIIERT, VIELFÄLTIG UND AKTUELL: ОТКРЫВАЙ ГЕРМАНИЮ С НАМИ!

Als ich mich im Herbst 2009 im 17. Rundbrief „Deutsch in Kasachstan“ als Sprachassistentin des Goethe-Institutes vorstellte und über meine Motivation in Kasachstan Deutsch zu unterrichten schrieb, wusste ich noch nicht, dass ich insgesamt zwei Jahre in Kasachstan leben und arbeiten würde. Meine Tätigkeit im Land versetzte mich in die glückliche Lage, zwei Städte Kasachstans recht gut kennen-zulernen: Pawlodar und Ust-Kamenogorsk. Da ich in beiden Städten am jeweiligen Sprachlernzentrum arbeitete, geriet die vergleichende Perspektive im zweiten Jahr zu meinem ständigen Begleiter. Nichts lag näher, als das, was mir in Ust-Kamenogorsk begegnete, zu meinen Pawlodarer Erfahrungen und Eindrücken in Beziehung zu setzen. Das meiste davon bezog sich natürlich auf den deutschmittelnden Bereich, da ich beide Städte vor allem im Rahmen meiner Arbeit erfuhr und diese meinen Blickwinkel bestimmte. Im Folgenden möchte ich einige meiner so gewonnenen Eindrücke schildern und im Anschluss eine Veranstaltungswoche vorstellen, die die Leiterin und die Lehrerinnen des Sprachlernzentrum Pawlodar und ich im Dezember 2010 durchgeführt haben.

„DEUTSCHE SZENE“ IN PAWLODAR UND UST-KAMENOGORSK

Worauf traf ich in Pawlodar und worauf in Ust-Kamenogorsk? Im engeren Arbeitsumfeld vor allem auf Gemeinsames: Die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen war in beiden Sprachlernzentren herzlich und nützlich. Das Engagement der Leiterinnen und Lehrerinnen kannte in beiden Städten keine Grenzen. Die Unterrichtsmethoden und die Organisation der Arbeit entsprachen sich. Dadurch konnte ich meine in Pawlodar gewonnenen Erfahrungen gut einsetzen. Auch im weiteren Arbeitsumfeld gab es Ähnlichkeiten. So lernte ich in beiden Städten innerhalb der „deutschen Szenen“ äquivalente deutsch-mittelnde Einrichtungen kennen: Universitäten, in denen Studenten Deutsch auf Übersetzen, auf Lehramt oder einfach als Nebenfach studierten; Schulen, an denen Schüler als erste Fremdsprache Deutsch lernten; die Assoziation der Deutschstämmigen „Wiedergeburt“; die Sprachlernzentren. Doch gerade hier, im Kontext der Sprachlernzentren, gab es auch Verschiedenheiten: Warum gingen

Menschen in Pawlodar, die ich außerhalb meiner Arbeit kennenlernte und denen ich mich als Deutschlehrerin vorstelle, fast immer davon aus, dass ich bei der „Wiedergeburt“ arbeite, während sie mich in Ust-Kamenogorsk meist fragten, an welchem der beiden „deutschen Gymnasien“ ich denn unterrichten würde? Weshalb assoziierten sie hier nicht, wie ich es aus Pawlodar kannte, „deutsch“ als erstes mit „deutschstämmig“? Wieso interessierten sich in Pawlodar auch deutschmittelnde Einrichtungen außerhalb des Sprachlernzentrums für mich, während sie mir in Ust-Kamenogorsk „gelassen“ begegneten? Warum haben am Pawlodarer Sprachlernzentrum etwa 50 Prozent der Kursteilnehmer einen direkten oder indirekten deutschstämmigen Hintergrund, was für Ust-Kamenogorsk nicht annähernd zutrifft? Warum gab es im Sprachlernzentrum Ust-Kamenogorsk mehr Sprachkurse auf höherem Niveau und mehr studentisches Publikum als in Pawlodar?

Nach und nach konnte ich diese Unterschiede, die mir begegneten, besser einordnen. Eine Antwort auf die oben gestellten Fragen fand ich in der unterschiedlichen Stärke der „Wiedergeburten“ beider Städte: In Pawlodar erlebte ich eine bei Stadtfesten oder staatlichen Feiertagen öffentlich sehr präsente Assoziation. Diese Präsenz wird ihr einerseits materiell durch die Unterstützung von in der Stadt ansässigen deutschstämmigen Unternehmern ermöglicht. Andererseits gibt es für sie auch einen natürlichen Grund: Der Anteil der Deutschstämmigen an der Gesamtbevölkerung Pawlodars ist mit 2,7 Prozent doppelt so hoch wie in Ust-Kamenogorsk. Das erklärt zugleich, dass ich in Pawlodar in Gesprächen generell sehr häufig mit der Geschichte und Gegenwart der Deutschstämmigen konfrontiert wurde, was in Ust-Kamenogorsk sehr selten geschah. Es erklärt auch den im Vergleich zu Ust-Kamenogorsk höheren Anteil von Kursteilnehmern mit deutschstämmigem Hintergrund am Sprachlernzentrum Pawlodar. Dass man mich in Ust-Kamenogorsk dagegen mit den als „deutsche Gymnasien“ bekannten DSD-Schulen in Verbindung brachte, konnte ich mir damit erklären, dass an ihnen seit mehreren Jahren eine ZfA-Lehrkraft arbeitet, die bisher immer wieder von Praktikanten aus Deutschland unterstützt wurde. Wenn es in Ust-Kamenogorsk Muttersprachler im deutschmittelnden Bereich gab, dann arbeiteten sie an den DSD-Schulen. Damit war ich zugleich, anders als in

Pawlodar, nicht die einzige Muttersprachlerin in der „deutschen Szene“. Das ist wohl der Hauptgrund dafür, dass in Ust-Kamenogorsk außerhalb des Sprachlernzentrums das Interesse an mir geringer war als in Pawlodar. Gerade die Pawlodarer Schulen mit verstärktem Deutschunterricht – das 36. Gymnasium als Pasch-Schule und die Stiks-Schule, mit denen das Sprachlernzentrum sehr eng zusammenarbeitet – luden mich immer wieder zu sich ein. Das habe ich gern angenommen und versucht, durch Beiträge im dortigen Unterricht die „Muttersprachler-Lücke“ zu füllen. Bei den DSD-Schulen in Ust-Kamenogorsk war das nicht notwendig. Dennoch lernte ich einen Teil ihrer Schüler kennen, da sie sich nicht nur in der Schule, sondern zusätzlich im Sprachlernzentrum auf die DSD-Prüfungen vorbereiteten. Das führt zur Frage, warum in Ust-Kamenogorsk die Nachfrage nach Sprachkursen auf höherem Niveau größer ist als in Pawlodar. Sie resultiert einerseits aus den beiden vorhandenen DSD-Schulen, andererseits aus der größeren Anzahl weiterführender Bildungseinrichtungen in der Stadt, an denen Studenten im Rahmen ihres Studiums Deutsch lernen und das zusätzliche Angebot des Sprachlernzentrums nutzen. Damit überwiegt am Sprachlernzentrum Ust-Kamenogorsk deutlich eine Klientel, die „deutsch“ mit ihrem persönlichen Bildungsweg verbindet. Das Ziel dabei ist meist in Deutschland zu studieren. Im Sprachlernzentrum Pawlodar macht diese Klientel etwa die Hälfte der Kursteilnehmer aus. Dabei handelt es sich nicht nur um Studenten oder ältere Schüler, sondern auch viele jüngere Schüler aus dem 36. Gymnasium und der Stiks-Schule, die jedes Frühjahr Prüfungen in Fit in Deutsch 1 bzw. 2 ablegen und Sommersprachkurse für Schüler besuchen.

KONSEQUENZEN

Seitens der Sprachlernzentren besteht naturgemäß ein großes Interesse an Kursteilnehmern, die mit Deutsch ihren Bildungsweg verbinden. Diese besuchen die Kurse meist über einen längeren Zeitraum hinweg und sind zudem sehr interessiert an der Vermittlung von deutscher Kultur und Sprache, wie sie die Sprachlernzentren zu ihrem Prinzip gemacht haben: differenziert, vielfältig und aktuell. Gerade, weil es in Pawlodar weniger weiterführende Bildungseinrichtungen gibt als in Ust-Kamenogorsk und auch nicht immer deutsche Muttersprachler vor Ort sind, muss das Sprachlernzentrum Pawlodar in dieser Hinsicht mehr werben als das in Ust-Kamenogorsk. Durch

den Vergleich, den ich zwischen beiden „deutschen Szenen“ ziehen konnte, wurde mir das in besonderem Maße bewusst. Praktisch heißt das für das Sprachlernzentrum Pawlodar vor allem an die Öffentlichkeit zu treten, sich selbst sichtbar zu machen, Interesse am deutschen Kulturraum und natürlich auch direkt an einem Bildungsweg verbunden mit Deutsch zu wecken.

DACH-FILMFESTIVAL UND INFORMATIONSWOCHE „INFODE.“ AM SPRACHLERNZENTRUM PAWLODAR

Das zehnjährige Bestehen des Sprachlernzentrums Pawlodar 2010 sollte dafür einen willkommenen Anlass bieten. Noch während ich dort als Sprachassistentin tätig war, planten die Leiterin Nelli Eibers und ich, ein Filmfestival und eine deutsche Informationswoche zur organisieren. Da im Rahmen des Jahres „Deutschland in Kasachstan“ im Jahresverlauf bereits eine Vielzahl anderer Veranstaltungen angeboten wurde, verlegten wir die Film- und Informationswoche auf den 5. bis 10. Dezember.

Beim Filmfestival folgten wir dem DACH-Konzept, um ein möglichst vielfältiges Bild nicht nur Deutschlands, sondern des deutschen Sprachraumes insgesamt zu zeichnen. Die Filmauswahl lockte sehr viele Interessenten in den großen Kinosaal, den das Sprachlernzentrum aus eigenen Mitteln für sechs Abende gemietet hatte. Bei freiem Eintritt waren hier folgende Filme mit russischen bzw. deutschen Untertiteln zu sehen: „Im Juli“, „Knockin’ On Heaven’s Door“, „Die Fälscher“, „Das Leben der Anderen“, „Wir sagen Du! Schatz.“ und „Wo ist Fred?“. Ein zusätzliches Filmangebot wurde an der Schweiz Interessierten mit dem von der Schweizer Botschaft zur Verfügung gestellten Dokumentarfilm „ID Swiss“ offeriert. Parallel dazu boten wir unter dem Motto „INFODE.-открывай Германию с нами!“ Informationsveranstaltungen zum Studium in Deutschland, möglichen Stipendien sowie den dafür notwendigen Bewerbungen an und stellten darüber hinaus mit Unterstützung der Lehrerinnen des Sprachlernzentrums dessen Spracharbeit in „Schnupperkursen“ und Probeprüfungen näher vor. Mit diesen Veranstaltungen warben wir gezielt für die Option in Deutschland zu studieren und vor diesem Hintergrund Deutsch zu lernen.

Das Filmfestival und die „INFODE.“-Woche waren unzweifelhaft ein

Erfolg. An manchen Tagen besuchten so viele Zuschauer den Film, dass die Sitzgelegenheiten im Saal nicht ausreichten und die Verwaltung des Kinos zusätzliche Sofas bringen ließ. Dabei fanden auch viele dem Sprachlernzentrum bisher nicht bekannte Interessenten den Weg ins Kino, wodurch sich uns die Gelegenheit bot, das Sprachlernzentrum vor einer maximalen Anzahl von Zuschauern als eine profilierte deutschmittelnde Einrichtung innerhalb der „deutschen Szene“ der Stadt zu vorzustellen. Dass Filme mit geschichtlichen Stoffen, etwa zur DDR oder zum Nationalsozialismus, die Zuschauer berührten, zeigten uns spontane Gespräche im Anschluss an den jeweiligen Film im Foyer des Kinos. Die Zahl der Besucher der „INFODe.“-Veranstaltungen war erwartungsgemäß geringer als die des Filmfestivals. Dabei bot der kleinere Teilnehmerkreis beste Gelegenheit, selbst Detailfragen zum Studium und zu Stipendien zu beantworten und im Anschluss an die Veranstaltungen individuelle Beratungen durchzuführen. Als besonders positiv ist auch hier einzuschätzen, dass Interessenten erschienen, die bis dahin keinen Kontakt zum Sprachlernzentrum hatten.

AUSBLICK

Dass das Sprachlernzentrum eine Film- und Informationswoche aus eigenen finanziellen Mitteln bestritten hat, ist eine enorme Leistung und keineswegs selbstverständlich. Es liegt auf der Hand, dass, wenngleich das zu wünschen wäre, Veranstaltungen solchen Formats nicht jedes Jahr aus eigenen Kräften angeboten werden können. Vor diesem Hintergrund ist es sehr zu begrüßen, dass in diesem Jahr die Deutsche Botschaft und das Goethe-Institut mit „KINOgerMANIJA“ ein Festival des deutschen Films organisieren, das nicht nur nach Astana und Almaty reisen wird, sondern in insgesamt sechzehn Städte Kasachstans.

Zum Schluss noch ein paar Sätze zu Pawlodar und Ust-Kamenogorsk in „eigener Sache“: Mir sind in den vergangenen zwei Jahren beide Städte sehr ans Herz gewachsen – auf unterschiedliche Weise, da jede Stadt ihren eigenen Charakter hat. Aber in einem gleichen sie sich für mich: Ich bin hier wie da Menschen begegnet. An dieser Stelle möchte ich mich von Herzen bei allen bedanken, die mich während der gemeinsamen Zeit in Pawlodar bzw. Ust-Kamenogorsk

an ihrem Leben und Arbeiten teilhaben ließen. Ich fühle mich durch sie unendlich beschenkt.

Ina Weißler

Sprachassistentin am SLZ in Pawlodar, 2009-2010

Sprachassistentin am SLZ in Ust-Kamenogorsk, 2010-2011

ШОТЛАНДИЯ - ГЕРМАНИЯ - КЫРГЫЗСТАН

DAS JETZT - SPRACHASSISTENT IN BISCHKEK



Matthias Roland Keßler

Mein Name ist Matthias Roland Keßler und seit dem 01. September 2010 arbeite ich als Sprachassistent des Goethe-Institutes am Sprachlernzentrum in Bischkek. Zu meinen Aufgaben gehören das Unterrichten und Hospitieren in den Sprachkursen des Sprachlernzentrums, eine Gesprächsrunde im Deutsch-Kirgisischen Haus und jeden zweiten Samstag ein Gesprächsclub mit Film. Daneben hatte ich die Möglichkeit am 12. Nationalen Deutschlehrertag und am Zentralasiatischen Bildungskongress vom 20. Oktober 2010 bis 22. Oktober 2010 in Almaty teilzunehmen sowie bei der Vorbereitung und Durchführung des Cafe.de am 14. November 2010 und am 9. Kirgisischen Deutschlehrertag in Bishkek vom 15. April 2011 bis 16. April 2011 mitzuarbeiten.

Scotland - Deutschland - Kirgisistan.

Diese drei Länder spielen in meinem Leben eine besondere Rolle.

IN DEUTSCHLAND GEBOREN ...

Das Land, in dem ich am 28. November 1976 in Würzburg das Licht der Welt erblickte, meine Kindheit und Jugend in Karlstadt und Erding verbrachte, meine Ausbildung zum Schreiner machte, meinen Grundwehrdienst ableistete, mein Abitur in Landshut-Schönbrunn nachholte und an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt Mittel- und Osteuropäischen Zeitgeschichte, Neuere und Neuste Geschichte und Politikwissenschaft studierte. Das Land, in dem meine Familie und meine Freunde leben, ich „frängisch sprech“ und der Club in der Bundesliga spielt.

IN SCOTLAND ZU HAUSE ...

Das Land des Whiskys und der Tartan, der Munros und der Castles, der Bagpipes und der „Old Firm“. Das Land, in dem ich die vergangenen Jahre in Aberdeen gelebt und gearbeitet habe, meine Freun-

din promoviert und das ich als meine Heimat ansehe.

MIT KIRGISISTAN VERBUNDEN

Das Land, in dem ich vom August 2004 bis Januar 2005 an der Kirgisischen Russisch-Slawischen Universität in Bishkek einen Russischkurs besuchen und als Deutschlehrer Landeskunde und Konversation unterrichten konnte und durch Reisen nach Karakol, Osch und Talas das Land und seine Menschen ein wenig kennen lernen durfte. Das Land, in dem ich zurzeit lebe und in dem ich mich neben meiner Arbeit im Sprachlernzentrum - bedingt durch meine Masterarbeit „Die Deutschen in Kyrgyzstan“ - mit der deutschen Minderheit und dem deutschen Friedhof in Rotfront beschäftige.

Antoine de Saint Exupéry sagte einmal

Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle Männer zusammen, nicht um Holz zu beschaffen, Arbeit zu vergeben und Aufträge zu verteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

Ich hoffe durch meine Arbeit als Sprachassistent am Sprachlernzentrum in Bishkek und durch meine Erfahrungen, die ich in meinem Leben machen durfte eine gewisse Sehnsucht bei all den Menschen, denen ich im Laufe meiner Tätigkeit begegnen durfte, für die deutsche Sprache und Kultur entfacht zu haben.

Matthias Roland Keßler

Sprachassistent am SLZ in Bischkek, 2010-2011

EIN LAND - ZWEI PERSPEKTIVEN - EIN GEMEINSAMES FAZIT

Ein Land – Kasachstan. Im September letzten Jahres haben wir das Angebot erhalten, unseren „kulturweit“-Freiwilligendienst am Goethe-Institut in Almaty zu absolvieren. Die Entscheidung fiel uns nicht schwer und nun sind wir hier.



HANNA: KUNTERBUNTE ERFAHRUNGEN

Kasachstan. Wo liegt das überhaupt? Das habe ich – Hanna – mich zumindest erst mal gefragt. Klar wusste ich ungefähr, wo es liegt. Aber wo denn genau? Und was gibt es da? Kasachstan war bis vor einem halben Jahr noch ein weißer Fleck auf meiner inneren Landkarte. Ein frisch gekaufter Bildband hat mir dann zuerst mal gezeigt, wie es denn aussehen könnte und ein Reiseführer hat mir mehr erzählt über dieses Land und die ehemalige Hauptstadt. Ab da hatte ich ein paar unklare Schemen auf meinem Bildschirm und eine große Vorfreude in meinem Bauch. Auf dem Vorbereitungsseminar ist mir dann klar geworden, dass ich nun für ein halbes Jahr in einem Land sein werde, das ich kaum kenne. Bei dem Landeanflug haben dann die Schemen feste Umrisse bekommen und im Laufe meines Aufenthaltes hat sich mein weißer Fleck mit Farbe gefüllt. Mit grün wegen der wundervollen Natur, die ich hier am Wochenende entdeckt habe (und natürlich wegen des Goethe-Instituts). Mit unterschiedlichen Brauntönen aus dem Charyn Canyon, der uns zum ersten Mal die Weite und Schönheit der Steppe vor Augen geführt hat. Mit kunterbunten Farben für die vielen unterschiedlichen Menschen, die hier leben und den vielen unterschiedlichen Aufgaben, die ich bei meiner Arbeit im Goethe-Institut übernommen habe. Mit einem warmen Sonnengelb für die Menschen, die mich in der Fremde mit viel Wärme empfangen haben. Ein paar weiße Flecken sind geblieben für den ganzen Schnee, den wir in der ersten Zeit noch hier hatten. Und auch so habe ich mir ein paar weiße Flecken aufgehoben, die ich bei einem weiteren Besuch Kasachstans füllen will.

VALERIA: MEIN WEG ZURÜCK

Im März 2011 machte ich mich mit Kindheitserinnerungen über meine Geburtsstadt Kostanai und den Erzählungen meiner Eltern über Kasachstan im Gepäck auf den Weg nach Almaty. Ich meinte, ich würde auf viel Bekanntes und vielleicht Vertrautes treffen. Ich stellte fest, dass Kasachstan für mich noch in vielerlei Hinsicht ein unbekanntes Land ist. Jetzt habe ich ein aktuelleres Bild vor Augen. Ich habe mich nun mit vielen Aspekten der Kultur und Mentalität hier bewusst auseinandergesetzt und Kasachstan für mich neu entdeckt. Insbesondere meine Einstellung gegenüber der kasachischen Sprache hat sich gewandelt. Während meiner Kindheit in Kasachstan war Kasachisch für mich nicht sehr präsent. Den aus der Ferne verfolgten Entwicklungen in der Sprachenpolitik stand ich eher skeptisch gegenüber. Nun habe ich angefangen während meines Freiwilligendienstes in Almaty, Kasachisch zu lernen, und dies mit großem Interesse und Motivation. Die erlebte kulturelle und sprachliche Vielfalt im Land hat mir geholfen, meine Perspektiven zu verändern und mich für den interkulturellen Dialog hier vor Ort noch mehr zu öffnen. Bepackt mit neuen Eindrücken, Erfahrungen und Emotionen fliege ich nun zurück nach Deutschland und mein Koffer ist noch nicht voll.



Wir haben beide viel Neues über dieses Land erfahren, haben Spannendes erlebt und haben zuhause in Deutschland viel zu erzählen. Mit unterschiedlichen Vorstellungen sind wir gekommen und gehen mit einem gemeinsamen Fazit: Wir werden wiederkommen.

Valeria (links), Hanna (rechts)

Hanna Zintel und Valeria Lapin

„kulturweit“-Praktikantinnen am Goethe-Institut Almaty, 2011

IMMER WIEDER MENSCHENKINDER (UND AUCH KIKUS-METHODE)

Schlendern wir an einem Vormittag über den Markt oder lassen uns entspannt im Bus schaukeln, so hüllt uns ein buntes Gemisch von Geräuschen, Lauten, Wörtern und Gesprächsfetzen ein. Laut, leise, verständlich oder als Hintergrund – unverkennbar sind wir in menschlicher Gesellschaft. Das Sprechen ist eine unserer schönsten Gaben. Sprache bedeutet Reden, Hören, Schreiben, Lesen, Denken, Mitteilen. Die gemeinsame Muttersprache bedeutet Geborgenheit und Zugehörigkeit.

Bei genauerem Hinhören unterscheiden wir Sprachfetzen unterschiedlichster Herkunft: Gäste, Touristen, ausländische Arbeitnehmer, alle tragen dazu bei. International gemischte, multikulturelle, vielsprachige Gruppen finden wir auch in Kindergarten und Schule. Die Zukunft erfordert einen entspannten Umgang miteinander. Verschiedene Muttersprachen müssen dabei nicht trennen, sondern können Interesse füreinander wecken. Die gemeinsame Verständigungssprache ist aber der Schlüssel zu Bildung und Teilnahme an unserer Gesellschaft.

Aufgrund von Globalisierung und weltweiter Kommunikation werden Fremdsprachenkenntnisse immer wichtiger. Kinder brauchen eine gute Grundlage, um sich in dieser sprachlichen Welt zurechtzufinden. Sprachkompetenz sollte möglichst früh gezielt gefördert werden.

Aber wie kann man Fremdsprachen richtig beibringen? Natürlich durch Spiele, Lieder, Reime, Märchen und Bewegung! Das alles bietet die neue KIKUS-Methode, die von Edgardis Garlin erarbeitet wurde! KIKUS ist die Abkürzung für KINDER IN KULTUREN UND SPRACHEN (einfach: Kinderkurse). Es ist ein Programm, das die frühe Mehrsprachigkeit von Kindern anregt und fördert. Die KIKUS-Methode kann für die Vermittlung aller Sprachen angewandt werden (z.B. KIKUS Deutsch, KIKUS Englisch, KIKUS Türkisch, KIKUS Chinesisch etc.), da sie in erster Linie auf der Vermittlung mündlicher Sprache basiert.

Jeder Unterricht Deutsch als Fremdsprache sollte für die Kinder wie ein Geschenk sein, eine Zeit der Überraschungen, etwas, was ihnen Spaß macht. Sie, als Kursleiter/in müssen zum „Sprach-Zauberer“ werden. Das Einzige, was Kinder wirklich lernen lässt, ist Motivation. Motivation ist leicht zu wecken und noch leichter zu töten. Ein spielerischer Ansatz, der Hand, Fuß und Kopf gleichermaßen anspricht, ist der Weg, der den meisten Erfolg bringt. Das Spiel ist die einzig ernsthafte Tätigkeit von Kindern! Lachen Sie viel und loben Sie noch mehr! Trotzdem brauchen die Kinder eine Struktur, an der sie sich orientieren können und Rituale. Je weniger Deutsch ein Kind spricht, desto klarere Strukturen braucht es.

Eine KIKUS-Fördereinheit besteht immer aus mehreren Teileinheiten. Sie kann so aufgebaut sein:

1. FREIES SPRECHEN

2. ANFANGSRITUAL

- A) Anwesenheit feststellen, z.B. das Spiel „Ich bin da“:
Alle stehen im Kreise, der/die Spielleiter/in spricht „Ich bin da und du bist da. Ist die Lena auch da?“ Wenn Lena da ist, dann muss sie weiter fortsetzen: „Ich bin da und du bist da. Ist der Abaj auch da?“ usw.)
- B) Zählen
Wie viele sind wir heute? Wir können zuerst auf Deutsch, dann auf Kirgisisch, dann auf Russisch zählen.
- C) Lied singen, z.B. das Lied „Hallo!“
Hallo, Hallo, schön, dass du da bist!
Hallo, Hallo, ich freue mich so sehr!
Die Hacken und die Spitzen, die wollen nicht mehr sitzen, die Fersen und die Zehen, die wollen weiter gehen!

Mit Liedern lernt es sich leichter. Lieder kann man im häuslichen Umfeld einsetzen und so die Spracharbeit vertiefen. Es gibt eine Menge wunderbarer Kinderlieder, die sich für die Sprachförderung eignen.

3. HAUSAUFGABEN ANSCHAUEN

- A) Stempelraten (als Belohnung)
- B) Einzel- oder Gruppenbetrachtung mit Applaus!

4. EINFÜHRUNG ODER FORTSETZUNG EINES THEMAS

A) Zaubersack

Man kann aus einem Zaubersack zu dem Thema gehörende Gegenstände herausziehen und sie dann miteinander betrachten und benennen oder man kann die Gegenstände zuerst im Zaubersack betasten und dann überlegen, was für ein Gegenstand das ist, ihn danach herausziehen und richtig benennen. Beim Benennen versuchen Sie, verschiedene Antworten zu gebrauchen, z.B. Was ist das? - Ein Hund; Was ist das? - Das ist eine Katze.

B) Sprachübung mit Bildkarten

Die KIKUS-Bildkarten decken den Basis-Wortschatz ab und sind wertvolle Helfer für die Spracharbeit. Sie sind sowohl für die Gruppenarbeit als auch für die Einzelarbeit geeignet. Die klaren Darstellungen umfassen Substantive aus verschiedenen Themenbereichen, Adjektive, Präpositionen, Zahlen und drei mathematische Zeichen.

Einsatz und Spielmöglichkeiten:

- Erraten von Objekten (Thema „Tiere“)
Lassen Sie ein Kind eine Karte ziehen. Das Kind schaut sich die Karte zusammen mit Ihnen kurz an, zeigt sie aber den anderen nicht. Die Kinder müssen die Karte nun durch die Fragen erraten z.B.

Kinder (K): Ist das ein Tier?

Spielleiter (S): Ja.

K: Wie viele Beine hat es?

S: Vier.

K: Ist es groß oder klein?

S: Groß.

K: Welche Farbe hat es?

S: Schwarz und weiß.

K: Ist es eine Kuh? ...

- Zuordnung von realen Objekten zu den Bildkarten (Thema „Obst und Gemüse“)
Lassen sie die Kinder die Karten ziehen, benennen und auf dem Tisch oder auf dem Boden auslegen. Danach lassen Sie den Zaubersack herumgehen und reale Objekte ziehen, die mit den Karten übereinstimmen. Das funktioniert besonders gut bei den Themen „Essen“ und „Kleidung“. Das Spiel geht so:
K1: Ich habe einen Apfel und lege ihn zu der Apfel-Karte.
K2: Ich habe eine Zitrone und lege sie zu der Zitronen-Karte.
K3: Ich habe eine Tomate und lege sie zu der Tomaten-Karte.
...
- Kim-Spiele
Wählen sie fünf eingeführte Bildkarten aus und benennen sie diese noch einmal zusammen mit den Kindern. Ein Kind dreht sich um und macht die Augen zu. Ein anderes Kind darf eine der Karten wegnehmen. Das erste Kind muss die fehlende Karte erraten:
K2: Liebes Kind, wie der Wind, dreh dich um, sei nicht dumm.
Augen zu, dran bist du.
Augen auf, kommst du drauf?
Was fehlt?
K1: Das Nest.
K2: Richtig!

5. BEWEGUNGSÜBUNG (SPIEL, LIED, ODER MALEN/ BASTELN)

Bewegungsübungen sind gut und notwendig für die Kinderspracharbeit. Bewegung lockert auf, macht Freude. Mit den Bewegungsübungen kann der Wortschatz wiederholt werden, z.B. *Farbige Blätter (oder andere Objekte) werden im Raum gehängt. Der/die Kursleiter/ in ruft: Rot! Und alle Kinder laufen zum roten Objekt. Dann kommt*

das erste Kind an die Reihe. Es ruft: *Gelb!* Und alle Kinder laufen zu dem gelben Objekt. Das gleiche Spiel kann auch zum Thema „Essen“ oder zum Thema „Wohnen“ gespielt werden.

6. HAUSAUFGABEN AUSGEBEN

KIKUS–Arbeitsblätter, das sind Aufgabenblätter zu unterschiedlichen Themen aus dem Alltagsleben der Kinder. Sie dienen der häuslichen Förderung der kindlichen Mehrsprachigkeit oder als ergänzendes Arbeitsmaterial für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache.

7. ABSCHLUSSRITUAL

- A) Einpacken
- B) Lied singen, z.B. *Ich und Du, Du und Ich.*

*Ich und du, du und ich,
alle hier im Kreise,
groß und klein, klein und groß,
sind wir jetzt ganz leise.
Atmen aus und gehen nach Haus,
unsre Stunde ist jetzt aus.*

Ob man seine Stunden genau so strukturiert oder den einen oder anderen Punkt variiert, bleibt der Kursleitung überlassen. Für Dreijährige wird die Arbeit anders als für Zehnjährige strukturiert. Die hier dargestellte Struktur hat sich aber in der Praxis sehr gut bewährt.

Und zum Schluss möchte ich die wichtigen Grundsätze der Kinderspracharbeit wiederholen:

- Lernen mit Spaß in einer angstfreien Situation. Es ist die Aufgabe der Kursleitung, eine angenehme, angstfreie Situation zu schaffen, in der die Kinder sich wohlfühlen und mit Freude lernen können.
- Jedes Kind kommt dran. Eine wichtige Regel für Kinderspracharbeit lautet: Jedes Kind kommt dran. Zeigen Sie den Kindern, dass jeder bei jeder Teileinheit sprechen darf und soll.
- Mit allen Sinnen lernen. Das ist für Pädagogen nicht neu. Die

Kinder müssen die Sprache nicht nur hören, sondern auch sehen, schmecken, riechen, tasten und begreifen.

- Langsam, klar und deutlich sprechen.
- Mimik und Gestik einsetzen. Mit Mimik kann man ganz schnell „erklären“, dass jemand oder etwas *lustig, traurig, ernst oder ängstlich* ist. Auch andere Adjektive (z.B. *groß und klein*), Substantive (z.B. *Haus, Ball*), Zahlen (*Fingerzeichen 1-10*), Verben (z.B. *lesen, essen*) sind durch Mimik und Gestik darstellbar. Durch freundliche Mimik und Gestik schafft man Vertrauen und Sicherheit.
- Intonation und das Spiel mit der Stimme einsetzen. Eine freundliche Stimme schafft Vertrauen – das wichtigste Element für die Arbeit mit Kindern.
- Loben – loben - loben! Lob lässt lernen. Lob ist angenehm! Lob motiviert.
- Vom passiven zum aktiven Wissen.
- Wiederholen – wiederholen - wiederholen!
- Eselsbrücken bauen.
- Chorsprechen. Eine gute Hilfe bei der Aufforderung zum Nachsprechen ist das Nachsprechen im Chor, in der ganzen Gruppe. Das Chorsprechen kann variiert werden, z.B. – *laut, leise, tief, hoch, roboterhaft etc.*
- Vom einfachen zum komplexen Sprechen.
- Äußerungen zergliedern. Wenn die nachzusprechende Äußerung für ein Kind zu lang ist, sollten sie die Äußerung zergliedern, z.B. die Äußerung – *„Ich möchte bitte eine Tasche.“* - kann in Teileinheiten, Worteinheiten oder sogar Silbeneinheiten zergliedert werden

*Ich möchte – bitte- eine Tasche.
Ich- möchte- bitte- eine- Tasche.
Ich- möch- te – bit-te – ei-ne – Ta-sche.*

- Jedes Kind da abholen, wo es steht. Es gibt keine homogenen Gruppen, weil wir Menschen Individuen sind. Unsere Aufgabe besteht darin, jedes Kind dort abzuholen, wo es gerade steht: Die „Stummen“ motivieren wir liebevoll immer wieder aufs Neue, bis sie das erste Wort über die Lippen bringen. Die

Sprechfreudigen versuchen wir zu „erden“, damit sie langsamer und deutlicher sprechen lernen. Den sprachlich schwachen Kindern bieten wir Äußerungen „häppchenweise“ an (z.B. Wort für Wort). Die sprachlich stärkeren Kinder lassen wir Geschichten erzählen. Dafür braucht man als Kursleitung selbst ein hohes sprachliches Bewusstsein!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Kinderspracharbeit!

Elena Bezrodnova

Sprachlernzentrum Bischkek

LITERATUR

Garlin, Edgardis 2008: Die KIKUS- Methode. Hueber Verlag, Isma-ning, Deutschland

Kutik, Christiane 1990: Spielen mit kleinen Kindern. Verlag Freies Geistesleben GmbH, Stuttgart

Fischer, Andreas 2007: Deutsch lernen mit Rhythmus. SCHUBERT-Verlag Leipzig

Krumbach, Monika 2004: Das Sprachspiele-Buch. Ökotopia Verlag, Münster

UNTERRICHTSPLANUNG

Wie und mithilfe welcher Instrumente muss ich eine Unterrichtsstunde vorbereiten? Um diese Frage zu beantworten, sollte man die aufeinander folgenden Schritte des **Modells Didaktische Analyse** (DA) gedanklich nachvollziehen (nach Klafki; Westhoff). Bei einer konkreten Stundenvorbereitung trifft jede Lehrerin oder jeder Lehrer eine Reihe von Entscheidungen, die anhand logischer und begründbaren Kriterien getroffen werden.

Die erste Frage, die die Lehrkraft bei der Unterrichtsvorbereitung beantworten muss, ist:

1.) WAS SOLLEN DIE SCHÜLER LERNEN? - LERNZIEL

Aus der Lernpsychologie wissen wir, dass wir etwas Neues nur lernen, wenn es an etwas bereits Bekanntes anknüpft. Deshalb müssen wir bei der Unterrichtsvorbereitung genau bestimmen, was der Lernende bereits weiß, was er bereits kann, damit der Lernprozess an bereits vorhandene Kenntnisse, Fertigkeiten, Überzeugungen anschließen kann. Danach müssen wir bestimmen, was soll der Lernende am Ende des Unterrichts können und wissen, was er vorher nicht wusste und nicht konnte, wie wird seine Haltung gegenüber einem Thema oder einem Problem verändert. Erst wenn wir genau wissen, was ein Schüler lernen soll, d.h. erst wenn wir das Lernziel genau bestimmt haben, können wir weitere Entscheidungen treffen.

Lernziele bestehen immer darin, dass ganz bewusst eine Veränderung in den Kenntnissen, Fertigkeiten oder Haltungen der Lernenden angestrebt wird, z.B. die Schüler wissen am Ende des Unterrichts, wann bei den Wechselprepositionen „auf“ und „in“ der Dativ bzw. der Akkusativ verwendet wird (Kenntnisse), die Schüler können in einem Restaurant etwas zu trinken und zu essen bestellen (Fertigkeiten), die Schüler sind in der Lage, auf Deutsch ihre Entscheidung zu begründen und auf die Kontra-Argumente ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sprachlich angemessen zu reagieren (Haltungen).

Die nächste Frage ist:

2.) WAS SOLLEN DIE SCHÜLER TUN, UM DAS LERNZIEL ZU ERREICHEN? - LERNAKTIVITÄTEN

Nehmen wir an, dass wir bei der Unterrichtsplanung folgendes Ziel bestimmt haben: Die Schüler können am Ende der Stunde auf Deutsch nach dem Weg fragen. Um dieses Ziel zu erreichen, können die Schüler die folgenden Lernaktivitäten ausführen:

- einen Modelldialog hören und/oder lesen, in dem nach dem Weg gefragt wird und in dem der Weg beschrieben wird;
- zeigen, ob sie den Modelldialog verstanden haben (z.B. Fragen zum Inhalt beantworten);
- den Modelldialog nachsprechen, um die Aussprache zu üben;
- mit dem Modelldialog üben, z.B. in Zweiergruppen: Schüler A fragt nach dem Weg, Schüler B beschreibt den Weg.

Allerdings: nicht jede Aktivität führt bei jedem Menschen zu den gewünschten Lernzielen. Nicht jeder Mensch lernt auf die gleiche Art und Weise. Lernaktivitäten sind deshalb so auszuwählen, dass sie die Schüler so effektiv wie möglich zum Lernziel führen. Nachdem wir uns für verschiedene Lernaktivitäten der Schüler entschieden haben, kann die nächste Entscheidung getroffen werden: Wie arbeiten die Schüler, um das, was sie tun, möglichst effektiver zu tun?

3.) ARBEITEN DIE SCHÜLER INDIVIDUELL, IN GRUPPEN ODER ...? - SOZIALFORMEN

In realen Sprechsituationen handelt es sich meist um zwei oder mehr Gesprächspartner. Die Gruppenarbeit ist daher eine der effektivsten Sozialformen, weil alle Schüler gleichzeitig üben können. Die Auswahl der Sozialformen hängt jedoch von der Lernzielsetzung ab. Bestimmte Sozialformen begünstigen das Erreichen von bestimmten Lernzielen.

Beim vierten Schritt geht es um die Frage, womit gearbeitet wird, womit wir Lernaktivitäten in Gang setzen können.

4.) WOMIT WERDEN LERNAKTIVITÄTEN AUSGEFÜHRT? - MATERIAL

Das Material, womit Lernaktivitäten ausgeführt werden, ist das Instrument, um das angestrebte Lernziel zu erreichen. In dem Beispiel „nach dem Weg fragen“ sind die Materialien, mit denen die Lernaktivitäten in Gang gesetzt werden können: Modelldialog, Stadtplan, Übungen usw. Materialien ermöglichen bestimmte Sozialformen und lösen bestimmte Lernaktivitäten aus, mit denen ein Lernziel erreicht werden kann. Sie sind Mittel für diese übergeordneten Zwecke, z.B. die Schüler sollen lernen, nach dem Weg zu fragen (= Lernziel), dann üben sie das am besten mit einem Dialog (=Lernaktivität) und zwar in Partnerarbeit (=Sozialform). Man kann auch zusätzliche Materialien einsetzen: Bilder oder Fotos, Piktogramme usw. Jetzt müssen wir uns überlegen, wie können diese Materialien den Schülern dargeboten werden. Eine Übung kann z.B. auf einer Audio-CD sein oder im Lehrbuch, auf einer Folie, an der Wandtafel oder auf einer Fotokopie. Hilfsmittel/Medien sind Träger oder Verstärker der Materialien.

5.) WIE/ MITHILFE WELCHER TRÄGER/ VERSTÄRKER WERDEN DIE MATERIALIEN DEN SCHÜLERN DARGEBOTEN? - MEDIEN/ HILFSMITTEL

Bei der Wahl der Medien/Hilfsmittel spielen alle vorangegangenen Entscheidungen eine Rolle. Welches Hilfsmittel man einsetzt, hängt z.B. nicht nur vom Lernziel und von den geplanten Lernaktivitäten, sondern auch davon ab, welche Sozialform man anwendet. Bei Partnerarbeit z.B. ist es besser Fotokopien, auf denen die betreffenden Lernstrategien abgedruckt sind, zu verteilen. Die Verwendung von Folien auf dem Tageslichtprojektor passt besser zu Stundenabschnitten als zur Gruppenarbeit. Wenn die Schüler z.B. in Kleingruppen Thesen diskutieren sollen, sollte man besser Kopien verteilen, auf denen die Thesen abgedruckt sind (und die Thesen nicht etwa mit einem OHP an die Wand projizieren). Die letzte Frage, die wir bei der Unterrichtsvorbereitung beantworten müssen, ist: Was bleibt mir als Lehrer/Lehrerin noch zu tun, wenn ich auf die oben beschriebene Weise meinen Unterricht geplant habe?

6.) WAS SOLL ICH ALS LEHRER/ LEHRERIN IN DER UNTERRICHTSSTUNDE TUN?

- DIE ROLLE DES LEHRERS/ DER LEHRERIN

Natürlich bleibt noch genügend zu tun. Man könnte als Lehrer/Lehrerin z.B. die Intonation korrigieren, schwierige Sätze an die Tafel schreiben und Betonungen markieren, herumgehen und Notizen machen, den Schülern helfen und sie ermutigen, individuell korrigieren, notierte Erfahrungen aus der Partnerarbeit ins Plenum einbringen usw.

Beispiel:

1.	Lernziel:	Die Schüler können in einer speziell darauf ausgerichteten Übungssituation auf Deutsch nach dem Weg fragen. Sie verstehen, was ihr Gesprächspartner antwortet.
2.	Lernaktivität	die Schüler üben
3.	Sozialform	Partnerarbeit
4.	Material	Dialog
5.	Hilfsmittel/Materialien	Fotokopien (Stadtplan/Besuchsziele)
6.	Aktivität des Lehrers/der Lehrerin	er/sie bewegt sich im Klassenraum, hört sich die Gespräche der Zweiergruppen an, macht sich Notizen (z.B. zu Fehlern, die oft gemacht werden)

Wir sehen also, dass je mehr ich als Lehrer/Lehrer in den Hintergrund trete, desto größer ist die Chance, dass die Schüler im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens stehen. Schüler- und handlungsorientierter Unterricht bedeutet, den Schülern selbst möglichst viele (Sprach-)Handlungsmöglichkeiten, möglichst viel (Sprach-)Handlungsspielraum zu überlassen. Dann kann Lernen effektiv stattfinden. Es ist auch sehr wichtig, dass man sich bei der Unterrichtsvorbereitung überlegt, wie viel Zeit man für die einzelnen Lernaktivitäten benötigt, denn das Zeitraster gibt uns eine wichtige Orientierung.

Man kann den folgenden Arbeitsbogen als Vorlage für die Unterrichtsvorbereitung nach dem **Modell Didaktische Analyse** benutzen:

Arbeitsbogen zur Unterrichtsvorbereitung nach dem Modell DA

Stundenplan: Klasse_____ Stunde_____ Datum_____

Zielgruppe:

Lernziele:

Zeit, ca.	Lernak- tivität	Sozial- form	Übungs- material	Medien/ Hilfsmit- tel	Aktivitäten des Lehrers/der Lehrerin

Farida Ibragimova

Sprachlernzentrum Bischkek

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST

Der DAAD ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen und Studentenschaften. Seine Aufgabe ist es, die akademische Zusammenarbeit weltweit vor allem durch den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern zu fördern. Außerdem fördert der DAAD die deutsche Sprache und Literatur durch die Entsendung von Lektoren an ausländische Universitäten. In Kasachstan ist der DAAD seit 1990 aktiv und hat in dieser Zeit mehr als 3500 Stipendien an kasachstanische Studenten und Wissenschaftler vergeben. Im Studienjahr 2011/2012 arbeiten in Kasachstan insgesamt 2 Lektoren des DAAD, 1 Sprachassistentin, 1 Fachlektor für Wirtschaftswissenschaften und 1 Fachlektorin für Rechtswissenschaften.

Wir sind zu erreichen:

Tel.: +7 727 293 90 35,

Fax: +7 727 293 89 23

E-Mail: daad@mailbox.kz

Website: www.daad.kz

Das Büro des DAAD befindet sich in den Räumen der Deutsch-Kasachischen Universität, Pushkin k-si 111/113, 050010 Almaty.

NEUES VOM DAAD IN KASACHSTAN

1. PERSONALIEN

Bis Juli 2011 wurde das DAAD-Büro von **Eva Portius** geleitet. Im September übernimmt **Michael Jaumann** die Büroleitung. **Prof. Dr. Bodo Lochmann** ist weiterhin als Fachlektor für Wirtschaftswissenschaften an der DKU; er ist Prorektor und Dekan für Wirtschaftsingenieurwesen und der Fakultät Ingenieurwissenschaften. Ab September 2011 arbeitet auch eine DAAD-Fachlektorin für Rechtswissenschaften an der Kasachischen Geisteswissenschaftlich-Juristischen Universität in Astana. Als Ansprechpartner für alle Deutschabteilungen steht weiterhin **Gerwin Maag** zur Verfügung, er vertritt den DAAD an der Universität für Internationale Beziehungen und Weltsprachen in Almaty und ist damit Ansprechpartner für alle Hauptfachgermanisten. Im Büro sind **Saida Taulanova** und **Ta-**

tyana Makovej als Ansprechpartnerinnen (daad@mailbox.kz – Tel.: 8-727-2939035) während der Öffnungszeiten für Sie da. Bitte vereinbaren Sie für Beratungsgespräche unbedingt einen Termin!

2. BEWERBUNGEN VON STUDIERENDEN MIT HAUPTFACH GERMANISTIK UM EIN HOCHSCHULSOMMERKURSSTIPENDIUM

Ende September 2010 findet der DAAD-Sprachtest/ondaf für Studierende der Fächer Deutsch / Germanistik / Übersetzen und Dolmetschen statt, die sich um ein HSK- Stipendium bewerben wollen. Die Orte, an denen der Test abgelegt wird sowie die genauen Zeiten werden noch bekannt gegeben. Wie schon in den letzten Jahren sprechen wir auf Grundlage der Testergebnisse Empfehlungen für die Bewerbung aus. **Dies gilt nur für Studierende, die im Hauptfach Deutsch / Germanistik studieren!**

3. BEWERBUNGEN VON STUDIERENDEN ALLER FACHRICHTUNGEN, DIE SICH UM EIN HOCHSCHULSOMMERKURSSTIPENDIUM BEWERBEN:

JEDE/R STUDENT/IN, der/die im dritten Studienjahr studiert und gute Deutschkenntnisse hat, kann sich um ein HSK-Stipendium bewerben! Sie reichen zusammen mit ihrer Bewerbung einen fachbezogenen Aufsatz in deutscher Sprache ein.

Themen für den Fachaufsatz:

Internationale Beziehungen / Rechtswissenschaften: Der Tod Bin Ladens – das Ende des internationalen Terrorismus?

Wirtschaft:

Was spricht für den EURO? Erläutern Sie bitte die Entwicklung der Währungskrise des EURO in Zusammenhang mit den Staatspleiten von Griechenland und Portugal.

Psychologie / Soziologie:

Drogenkonsum an kasachstanischen Schulen und Universitäten: Wie hat sich der Drogenkonsum seit der Unabhängigkeit Kasachstans entwickelt? Welche Gründe gibt es dafür? Mit welchen Maßnahmen könnte man dem Problem begegnen?

Medizin / Biologie:

Der Aralsee: Welche Konsequenzen hat der fallende Wasserspiegel des Aralsees für Menschen und Tiere? Welche Maßnahmen werden derzeit getroffen, um die Probleme zu begrenzen?

Chemie/ Physik / Mathematik/ Ingenieurwissenschaften:

Welche Erfindung der letzten 100 Jahre hat Ihrer Meinung nach unser Leben am tiefgreifendsten verändert? Erläutern Sie die Erfindung und begründen Sie Ihre Meinung.

Falls Studierende, die keiner dieser Fächergruppen angehören, am Wettbewerb teilnehmen möchten, bitten wir Sie, uns eine E-Mail zu schicken. Wir stellen dann gegebenenfalls zusätzliche Themen. Die Aufsätze der Nicht-Germanisten können zu Hause bzw. in der Bibliothek geschrieben werden. Es ist ausdrücklich erwünscht, dass die Bewerber dabei Fachbücher bzw. Informationen aus dem Internet verwenden (**mit Angabe der entsprechenden Quellen!**). Aufsätze ohne Quellenangaben werden als Plagiate angesehen, der Bewerber wird vom Wettbewerb ausgeschlossen. Das heißt: Aufsätze, die zum überwiegenden Teil nicht selbst formuliert sind, scheiden aus dem Wettbewerb aus!

Wir bitten alle Lehrerinnen und Lehrer, die in studienbegleitenden Deutschkursen/Fachsprachenkursen und in Sprachlernzentren unterrichten, die Studierenden auf die Hochschulsommerkursstipendien aufmerksam zu machen und ihnen die Aufsatzthemen zu nennen. Einfachheit halber kopieren Sie diese Seiten und hängen Sie sie am Schwarzen Brett auf. So machen Sie gleichzeitig Werbung für die deutsche Sprache! Über weitere Stipendienangebote informiert Sie unsere Website: www.daad.kz

STIPENDIENPROGRAMME DES DAAD - WAS SOLLTEN SIE ALS DEUTSCHLEHRERIN UND DEUTSCHLEHRER DARÜBER WISSEN?

1. DAS DAAD-PROGRAMM SEMSTERSTIPENDIEN WURDE EINGESTELLT.

Der DAAD Bonn hat beschlossen, das Programm nicht weiter anzubieten – nun werden für Germanistikstudierende verstärkt Sommerkursstipendien angeboten sowie möglicherweise in der Zukunft Masterstipendien für Absolventen der Deutsch-Studiengänge im Bereich DaF.

2. MACHEN SIE WERBUNG FÜR HOCHSCHULSOMMERKURSE - NICHT NUR BEI STUDIERENDEN MIT DEUTSCH ALS HAUPTFACH!

Für das Jahr 2011 haben wir insgesamt **84** Stipendien für Hochschulsommerkurse vergeben. Etwa die Hälfte davon ging an Studierende, die nicht Deutsch als Hauptfach studieren, aber über gute Deutschkenntnisse verfügen. Diese Stipendien sind ein guter Anreiz, um studienbegleitend Deutsch zu lernen. Es ist also auch in Ihrem Interesse, dass möglichst viele Studierende davon erfahren.

3. INFORMIEREN SIE DIE STUDIERENDEN DES FACHES WIRTSCHAFT FRÜHZEITIG ÜBER DAS ERP-PROGRAMM!

Auch hier gilt: Wer für das Stipendienprogramm wirbt, wirbt für die deutsche Sprache. Sagen Sie aber auch deutlich, dass die Bewerber sehr gute Kenntnisse im Fach Wirtschaft haben müssen – Kenntnisse, die über das Pensum der ersten beiden Studienjahre hinaus gehen sollten. Es werden auch Bewerber mit sehr guten Englischkenntnissen zum ERP-Programm zugelassen.

4. AUFBAUSTUDIENGÄNGE IM FACH „DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE“ - NUR MIT UNTERRICHTS-ERFAHRUNG HAT MAN EINE CHANCE.

Wer ein Diplom im Fach «Germanistik / Deutsch» hat, kann sich um ein Stipendium für einen Aufbaustudiengang bewerben. Aber: eine Chance haben nur diejenigen, die über fundierte Unterrichtserfahrung verfügen und sich sehr genau mit dem gewünschten Studiengang beschäftigt haben. In den Jahren 2008-2011 haben 9 junge, engagierte Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen aus den Universi-

täten in Astana, Karaganda, Kostanay, Kokshetau, Pavlodar und Petropavlovsk dieses Stipendium erhalten.

5. WICHTIG FÜR AUFBAUSTUDIENGÄNGE GENERELL: EIN GUT GEWÄHLTER STUDIENGANG UND EINE ÜBERZEUGENDE BEGRÜNDUNG!

Wer sich für ein Stipendium für einen einjährigen Aufbaustudiengang bewirbt, muss zeigen, dass er die Inhalte des gewünschten Studienganges kennt. Außerdem muss er in seiner Begründung zeigen, dass diese Inhalte für sein späteres Berufsleben wichtig sind. Nie allgemeine Formulierungen benutzen («möchte meine Kenntnisse verbessern»), sondern immer konkret werden! («Der Studiengang XY enthält unter anderem das Modul XX. Dies ist für mich ein sehr wichtiges Thema, da ich später im Bereich YY arbeiten möchte und noch wenig Gelegenheit hatte, mich mit diesen Fragen zu befassen».) Bewerber um einen Aufbaustudiengang brauchen **keinen Forschungsplan** und **auch keine Betreuungszusage** eines deutschen Professors!

6. FORSCHUNGSTIPENDIEN UND FORSCHUNGS-AUFENTHALTE - FORSCHUNG IST MEHR ALS INTERESSE AN DER SACHE!

Wer sich für ein Forschungstipendium (Soiskateli / Aspiranten) oder einen Forschungsaufenthalt (Kand. nauk) bewirbt, muss einen detaillierten Forschungsplan vorlegen. Wer nicht nachweisen kann, dass er sich mit dem Thema schon intensiv und auf wissenschaftlichem Niveau beschäftigt hat, hat keine Chance (mehr). Ganz wichtig ist die Einladung eines deutschen Professors / einer deutschen Professorin, in der das Thema der Forschungsarbeit und die Dauer des Aufenthaltes genannt werden.

7. DAS BEWERBUNGSFORMULAR - GRUNDLAGE FÜR DIE DATENERFASSUNG.

Manche Bewerber machen sich offenbar nie Gedanken darüber, wie wichtig die Angaben auf dem Bewerbungsformular sind, sonst bekämen wir nicht so viele Bewerbungen ohne funktionierende Post- und E-Mail-Adresse. Bitte bedenken Sie: Der Umschlag, in dem die Bewerbung eingeschickt wird, wird sofort vernichtet, und die Absenderangabe ist für immer ver-

loren! Wer dann im Bewerbungsformular unter «Adresse am Hochschulort» nur die Adresse seiner Universität angibt, muss sich nicht wundern, wenn ihn der Stipendienbescheid nie erreicht. Wer seine Telefonnummer ohne die Vorwahl des Landes und der Stadt angibt, kann in dringenden Fällen nicht angerufen werden. Das gleiche gilt für die E-Mail-Adresse: Sie gehört unbedingt auf das Bewerbungsformular und nicht irgendwo in den Lebenslauf. Wir bearbeiten jedes Jahr Hunderte von Anträgen und können nicht jeden Antrag auf einzelne Informationen durchsuchen. Und noch etwas Wichtiges zur Adresse: Sie darf nicht ins Deutsche übersetzt sein und muss den kasachstanischen Normen entsprechen! (Also zum Beispiel: «Ul. Mira 115/21»)

8. DIE ÄUßERE FORM - KEINE REINE GESCHMACKSSACHE!

Lebensläufe und Forschungspläne sollten unbedingt mit dem Computer geschrieben, das Bewerbungsformular kann auch sorgfältig mit der Hand ausgefüllt werden. Eine gute äußere Form zeugt nicht nur von einem sorgfältigen und ernsthaften Bewerber, man vermeidet dadurch auch Missverständnisse. Grammatikfehler sind verzeihlich – Rechtschreibfehler in einfachsten Wörtern nicht! Farbige Papier, Schmuckschriften etc. sollten in Bewerbungen nicht verwendet werden.

Detaillierte Informationen über alle Stipendien finden Sie unter: www.daad.kz, dem „Bewerberleitfaden“, in unserem Büro in der Deutsch-Kasachischen Universität, an den Sprachlernzentren (SLZ), an der Abteilung für Internationale Beziehungen Ihrer Universität und bei den DAAD-Lektoren. Wir beantworten Ihre Fragen auch gern per E-Mail: daad@mailbox.kz

Eva Portius
DAAD IC Almaty

ABSCHIED VON KASACHSTAN



Eva Portius

Vor knapp sechs Jahren begann ich meine Arbeit als Leiterin des DAAD-Büros in Almaty. Im Sommer endet meine Tätigkeit in Kasachstan und neue Aufgaben erwarten mich in Deutschland.

Viel Neues hat sich in den letzten Jahren entwickelt. Der Fortschritt seit dem Jahr 2005, im Straßenbild der Städte Almaty und Astana besonders leicht festzustellen, hat auch an den Hochschulen nicht halt gemacht. Die Modernisierung und Kommerzialisierung der Hochschulen ist auf den ersten Blick zu erkennen: mehrere neue Universitäten wurden gegründet, hochmoderne Campi in den Vorstädten hergerichtet, klassische Fassaden renoviert, doppelte Verwaltungsstrukturen aufgebaut und Internationale Abteilungen geschaffen, an die sich ausländische Interessenten bei Fragen wenden können. Auch Internet und Kommunikationstechnologien finden sich fast an allen Hochschulen mit funktionstüchtigen Verbindungen. Die Studenten sind mobiler geworden, Hunderte gehen für kurze oder Studienaufenthalte nach Europa, Tausende studieren in China. Das Vorhaben, die Lehrpläne aufgrund der Bologna-Verpflichtung internationalen Standards anzupassen wird ernsthaft betrieben; noch einige Jahre werden vergehen, bis die fachrelevanten Inhalte in die neuen Studiengänge Bachelor, Master und PhD Eingang gefunden haben. Eine neue Generation von weltoffenen, leistungsbereiten Akademikern, die auch in Deutschland ausgebildet worden sind, könnte einen Teil dazu beitragen, wenn man ihnen attraktive Arbeitsbedingungen schafft.

Die Programme des DAAD werden landesweit bekannt gemacht, Sur-Place Seminare wie Fortbildungen für Deutschlehrer und der Hochschulsommerkurs für Studenten finden an verschiedenen Orten im Land statt. Die in die Regionen unternommenen Dienstreisen sind für mich bleibende Erinnerungen. So entdeckte ich für mich Kasachstan jedes Jahr ein bisschen mehr. Über die unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbedingungen habe ich in langen Gesprächen mit den Deutschdozentinnen und Hochschuladministratoren während die-

ser Reisen mehr erfahren, als in den Großstädten Almaty und Astana.

Gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Kollegen haben wir mehr als 3.000 Stipendienanträge (*online*)! bewältigt, davon sind rund 600 Studenten und Wissenschaftler aus ganz Kasachstan mit einem DAAD-Stipendium nach Deutschland gereist. Besonders prägnant sind dabei die Studienreisen von kasachischen und deutschen Studentengruppen gewesen - und die bei der Rückkehr gezeigten Präsentationen und Filme über ihre Eindrücke über die deutsche Hochschullandschaft oder die kasachischen Traditionen. So wurde gar 2011 ein Dokumentarfilm über die Abenteuer der deutschen Studenten in Almaty gedreht!

Junge, zukünftige Deutschlehrerinnen gingen zum DaF-Masterstudium nach Gießen, Kassel, Jena und Göttingen. Ihr Wunsch, weiterhin unter erschwerten Bedingungen Deutsch unterrichten zu wollen, freut mich besonders. Viele der ehemaligen Stipendiaten werden mir als Gesprächspartner auch in Zukunft erhalten bleiben, befinden sie sich doch einige Wochen im Jahr in Deutschland, um zu forschen oder sich in Hochschulkooperationen zu engagieren.

Allen, die mich in den letzten Jahren mit Rat und Tat unterstützt haben, wünsche ich von Herzen viel Glück, Erfolg und alles Gute.

Eva Portius

DAAD IC Almaty

„AKTUELLE FORSCHUNGSPROBLEME DER GERMANISTIK“

DAAD-FORTBILDUNG FÜR ASPIRANTEN UND JUNGE WISSENSCHAFTLER IN KASACHSTAN

„Aktuelle Forschungsprobleme der Germanistik“ lautet der Titel einer Seminarreihe des DAAD in Kasachstan, deren Ziel es ist, junge Wissenschaftler und Aspiranten im Fach germanistische Philologie zu unterstützen und zu fördern. In diesem Rahmen finanziert und organisiert der DAAD seit einigen Jahren ein jährliches Fortbildungseminar für die genannte Zielgruppe, um diese mit in Deutschland aktuellen Forschungsfragen und -methoden vertraut zu machen. Das Seminar ist als fachliche Unterstützung angelegt und insbesondere hinsichtlich einer Erweiterung des Spektrums möglicher Forschungsthemen und der Rezeption neuer Forschungsansätze von Bedeutung. Das Seminar findet gewöhnlich im Spätjahr an der Hochschule LINGUA in Karaganda statt und wird vom DAAD-Lektor der Kasachischen Abylay-Chan-Universität für Internationale Beziehungen und Weltsprachen in Almaty fachlich vorbereitet und durchgeführt sowie von der LINGUA organisatorisch betreut.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, erzielt das Seminar eine sehr gute Breitenwirkung in Kasachstan, was darin zum Ausdruck kommt, dass die Teilnehmer aus allen Landesteilen kommen, so in den vergangenen Jahren aus den Städten Kokschetau, Aktobe, Karaganda, Pawlodar, Shymkent, Taras und Kostanaj. Über die inhaltliche Fortbildung hinaus, schafft diese Seminarreihe somit der Zielgruppe die Möglichkeit zum fachlichen Austausch, zu dem sie aufgrund der großen räumlichen Entfernung zwischen Universitätsstädten in Kasachstan sonst nur wenig Gelegenheit hat.

Thematisch waren die Fortbildungen der vergangenen Jahre im Bereich der Grammatikforschung und der Sprachlehr- und lernforschung angesiedelt, wobei versucht wurde, die jeweiligen Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Fremdsprachenvermittlung zu sichten und zu reflektieren. Eben dieser Aspekt war Schwerpunkt des Seminars „Lernaufgaben für Deutsch als Fremdsprache“ im Dezember 2007. Im DaF-Bereich vollzieht sich in den letzten Jahren

verstärkt die Rezeption wissenschaftlicher Ansätze aus dem englischsprachigen Raum, besonders in der Fremdspracherwerbsforschung. Als Stichworte seien hier beispielsweise *Task-based Research*, *Input Enhancement* und *Input Processing* genannt. Bei diesen Ansätzen geht es im Wesentlichen darum, wie Erkenntnisse über mentale Verarbeitungsprozesse für den gesteuerten Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden können, und zwar insbesondere für die Vermittlung grammatischer und syntaktischer Phänomene.

Der Titel des Seminars des Jahres 2008 lautete „Formelhafte Wortsequenzen im Grammatikerwerb“ und befand sich inhaltlich damit an der Schnittstelle zwischen Spracherwerbsforschung, Grammatikforschung und Sprachvermittlung. Hintergrund des Themas sind Erkenntnisse der Erwerbsforschung und der Korpuslinguistik u.a., dass implizites grammatisches Wissen über wiederkehrende Wortsequenzen erworben wird, die in natürlichen Diskursen gelernt werden. Entscheidend ist dabei die in wiederholt auftretenden, formelhaften Sequenzen „gefrorene“ grammatische Information. Im Seminar wurden die entsprechenden sprachwissenschaftlichen und erwerbstheoretischen Hintergründe sowie die Bedeutung, die diese Erkenntnisse für den Fremdspracherwerb und die Fremdsprachenvermittlung haben, behandelt. Die hier einschlägigen Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass die in strukturalistischer Tradition stehende Trennung von Grammatik und Lexikon infrage gestellt werden muss. Am Beispiel konkreter lexikalisch-grammatischer Phänomene erfolgte abschließend eine Veranschaulichung der Ergebnisse für die Praxis der Fremdsprachenlehre.

Im Jahre 2009 trug das Seminar den Titel „Inputsteuerung in einer multimedialen Lernumgebung“ und legte damit den Schwerpunkt auf den Bereich der Fremdspracherwerbsforschung, wobei neuere Ergebnisse der linguistischen Forschung hinsichtlich der beispielhaft unter Sprachvermittlungsaspekten behandelten Zielstruktur (Partizipien der so genannten „psychischen Wirkungsverben“) ebenso Eingang fanden. Dabei wurden zunächst die Grundlagen inputorientierter Forschungsansätze behandelt, die ihren Anfang vor allem im anglo-amerikanischen Raum nahmen und in den letzten Jahren verstärkt in der deutschen Erwerbsforschung rezipiert werden. Aus-

gehend von der „Input-Hypothese“ des amerikanischen Linguisten Stephen Krashen, nach der die Fähigkeit zur spontanen Fremdsprachenproduktion nur durch die Aufnahme von *verständlichem* Input, d.h. durch für Lerner begreifbares zielsprachliches Material in geschriebener oder gesprochener Form, erworben wird, entstanden in den letzten Jahren eine Reihe von Ansätzen zur Erforschung sowohl der kognitiven Mechanismen der Inputverarbeitung als auch der Möglichkeiten der effektiven Steuerung fremdsprachlichen Inputs. Ein vor diesem Hintergrund an der Humboldt-Universität zu Berlin entwickelter Prototyp für eine multimediale Lernumgebung (Handwerker/Madlener 2008) wurde anschließend als entsprechende Möglichkeit der praktischen Umsetzung vorgestellt und von den Teilnehmern hinsichtlich der im Seminar erworbenen theoretischen Aspekte analysiert und diskutiert.

Das letztjährige Seminar mit dem Titel „Die Partizip-Adjektiv-Opposition im Deutschen“ war im Wesentlichen der Frage der Austauschbarkeit von Partizipien und bedeutungsähnlichen Adjektiven gewidmet. Hintergrund ist die Beobachtung, dass diese Einheiten vergleichbare Verwendungseigenschaften aufweisen, weshalb im Seminar zunächst eine Disambiguierung der beiden Kategorien vorgenommen wurde. Anhand aktueller sprachwissenschaftlicher Untersuchungen wurden die Bedeutung und die Verwendungseigenschaften von Partizipien in Adjektivpositionen mit denen von genuinen Adjektiven verglichen. Auf dieser Grundlage wurde die Frage der Bedeutsamkeit der Partizip-Adjektiv-Opposition für die Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache behandelt. Hierbei spielte vor allem die Ermittlung semantischer und pragmatischer Kriterien eine Rolle, welche die Wahl der Kategorie bestimmen, wobei unterschieden wurde zwischen echten Konkurrenzsituationen und solchen, in denen die Wahlmöglichkeit eingeschränkt ist.

Zum Abschluss lässt sich feststellen, dass das DAAD-Seminar zu aktuellen Forschungsproblemen in der deutschen Germanistik ein interessantes, allseits geschätztes Angebot zur Fortbildung von Nachwuchswissenschaftlern in Kasachstan darstellt. Dies trifft umso mehr zu, da im Alltag der Hochschullehrer dem Austausch und der Auseinandersetzung mit neuen Forschungsfeldern nicht besonders

viel Zeit eingeräumt wird. Vor dem Hintergrund, dass viele Germanistikdozenten darüber klagen, dass ihr Fach von Hochschuleseite vernachlässigt wird, scheint es umso wichtiger, dass der DAAD diese Fortbildungsmöglichkeit anbietet, um so jungen Hochschullehrern die nötige Unterstützung bieten zu können.

Gerwin Maag

DAAD-Lektor, Almaty

„DEUTSCHLAND IST DAS ZIEL.“

VIER SPANNENDE SEMESTER IN GÖTTINGEN



Anara Smagulova

Meine Lebenswelt ist ein Kosmos voller Bücher, Vorlesungen, Informationen, Referate, Klausuren und vor allem Möglichkeiten. Kaum ein anderer Lebensweg erfordert so viel Disziplin und Eigenverantwortung. Gestatten, von Beruf: Studentin.

Fast vier Semester des Masterstudiums an der Georg-August-Universität Göttingen liegen nun hinter mir, vier Semester in denen ich ungeheuer viel erlebt und erfahren habe. Bei der Fülle der Ereignisse, die während dieser Zeit auf mich einströmt sind, ist es nicht ganz leicht, einen

Einstieg in diesen Aufsatz zu finden. Denn die Summe des Erlebten könnte viele Seiten füllen. Doch lassen Sie mich einfach mit meinen ersten ganz ungeschminkten und unreflektierten Eindrücken aus dieser Zeit beginnen.

18. September 2009.

Nach Check-In und Boarding geht es los. Die Boeing 757 startet. Kasachstan verschwindet hinter einer dicken Wolkendecke. Deutschland ist das Ziel. Genauer gesagt die Stadt Göttingen - der Ort an dem ich die nächsten zwei Jahre meines Studiums verbringen werde.

Schon in Kasachstan habe ich von meinen deutschen Kollegen oft gehört, dass Göttingen eine echte Studentenstadt sei. Man sagt auch lieber einmal sehen, als tausendmal hören. Dies hat sich absolut bestätigt, als ich zum ersten Mal in Göttingen aus dem Zug ausgestiegen bin. Viele Studenten rannten hin und her: einige nach den Ferien zurück zum Studium, einige neu in der Stadt wie ich. Die letzten suchten intensiv nach einer Wohnung für die kommenden Semester. Und an ihren gespannten Gesichtern konnte man schon merken, dass die Wohnungssuche in Göttingen ein dauerhafter Pro-

zess ist. Ja, wie gesagt, Studentenstadt. Außerdem auch die Stadt der Fahrräder. Das fällt sofort auf, wenn man das Bahnhofgebäude verlässt und Fahrradparkplätze anschaut. Fast alle in Göttingen fahren viel und gerne Fahrrad – zum Einkaufen, zur Arbeit und vor allem zur Vorlesung.

Die Georg-August-Universität Göttingen hat schon seit längerem zahlreiche Partnerschaftsbeziehungen zu verschiedenen ausländischen Hochschulen und Universitäten und unterstützt verschiedene Programme, wie z.B. Erasmus, DAAD, andere Austauschprogramme. Viele ausländische Studierende aus der ganzen Welt studieren und forschen hier. So ist es an der Universität schon längst eine Tradition geworden, sogenannte Einführungswochenende für die neuen Studierenden besonders aus dem Ausland zu organisieren. Man wird in das Universitätssystem eingeführt, die Struktur und Regelung des Studiums wird einem erklärt und andere für das Studium wichtige und relevante Kenntnisse, wie zum Beispiel Stundenplanerstellung, werden mitgeteilt. Parallel zum Einführungswochenende vom Studium International organisiert jede Fakultät auch eigene Einführungsveranstaltungen für neue Studierende, damit sie sich und die Lehrenden schon vor dem Beginn des Studiums kennenlernen. Nach all diesen Einführungsmaßnahmen ist man fürs Studium topfit.

Die Abteilung Interkulturelle Germanistik der Georg-August-Universität Göttingen befasst sich mit der Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens des Deutschen als Fremdsprache sowie allgemein mit der Kommunikation zwischen deutschen und ausländischen InteraktantInnen, bzw. im generellen interkulturellen Bereich. Die Studienangebote der Abteilung Interkulturelle Germanistik dienen der Aus- und Weiterbildung deutscher und ausländischer Studierenden zu Dozentinnen im Bereich Deutsch als Fremdsprache sowie zu Expertinnen im Bereich der interkulturellen Kommunikation. Interkulturelle Germanistik/Deutsch als Fremdsprache; Interkulturelle Kommunikation - Methoden und Konzepte; Methodik und Didaktik DaF – dies sind die drei Richtlinien dieses Masterstudiums, in denen wir uns später spezialisieren können.

Da viele von den Studierenden aus verschiedenen Ländern und Lern-

systemen stammen bzw. verschieden sozialisiert worden sind, gäbe es bestimmt einige Probleme mit der Stundenplanerstellung: einer kann dies besser, der andere macht das zum ersten Mal. Für Insider sonnenklar, für Außenstehende oft eine Herausforderung: Habe ich am Ende zu wenig Credits für den bevorstehenden Abschluss? Ob ich die richtigen Kurse belegt habe? etc. Deswegen wurde es von der Abteilung der Interkulturellen Germanistik so vorgegeben, dass wir den fertigen Stundenplan mit den obligatorischen Lernveranstaltungen bekamen. Genauso, wie ich es aus Kasachstan kannte. Nach Wunsch konnten wir ihn dann mit anderen Kursen auffüllen. Das erleichterte sehr den Einstieg ins Studium.

Aber wie sieht der studentische Alltag in Göttingen so aus? Glitzernd und schön wirkt er oft nur aus der Ferne. Morgens um sieben geht der Wecker. Anziehen geht schnell, weil es eigentlich keinen bestimmten Dresscode an der Uni gibt. Für das männliche Aussehen gibt es keinen Kleiderzwang, eher wird zur Schlichtheit bis Nachlässigkeit angehalten, damit die Professoren in ihren schlecht sitzenden Anzügen und der bemusterten Mode aus den 80ern besser zu erkennen sind. Die Damenwelt darf weiterhin geschminkt auftreten, allerdings wird zu Pastellfarben geraten, um Ernsthaftigkeit zu unterstreichen und sich unter den Herren Gehör zu verschaffen. Ab zur Vorlesung. Vorher muss bestimmte Lektüre gelesen werden, damit man dem Dozenten in seinem Gedankenlauf folgen kann. Vorlesung in Göttingen ist kein Diktat. Man muss mitdenken und parallel auch Notizen machen können. Es ist gestattet den Dozenten während der Vorlesung zu korrigieren, wenn man einen gravierenden Fehler merkt, den bisher niemand und vor allem er selbst nicht korrigiert hat. Oft begleiten die Vorlesung eine Power-Point-Präsentation oder zahlreiche Dias, die man auf den OHP-Projektor auflegt. Das hängt davon ab, inwiefern der Dozent mit der Computertechnik vertraut ist. Doch manche entscheiden sich für Dias statt das stimmungsbildende „Einen Moment bitte ... eigentlich sollte jetzt ... die Technik ... ich habe es gleich“. Schwänzen ist nicht empfehlenswert, obwohl es keine Anwesenheitsliste gibt. Wenn man den Stoff verpasst, wird man die Klausur nicht bestehen. Besteht man die Klausur nicht, hat man nur noch maximal zwei Versuche, bevor man aus dem Studiengang fliegt.

Der Hörsaal ist immer voll. 200 Studenten, keiner versteht ein Wort von dem, was vorne erzählt wird. Das ist aber nur bei den Ringvorlesungen. Meistens haben wir kleine Vorlesungsrunden und ganz viele Seminare, an denen nur 25 Studierenden teilnehmen. Schwänzen kommt hier nicht in Frage. Wenn man nicht da ist, schafft man es nicht auf die Anwesenheitsliste, die hier im Gegenteil zur Vorlesung immer vorhanden ist. Man hat wieder eine Lektüre als Vorbereitung auf das Seminar. Sie wird in der Sitzung besprochen und diskutiert. Außerdem werden Arbeitsthemen verteilt.

Bevor ich nach Hause gehe, muss ich in der Bibliothek noch schnell den Arbeitstext für das Seminar übermorgen kopieren. Gott sei Dank, nur einen. Die anderen Dozenten sind mit dem FlexNow-System (Uni Internet-Portal) vertraut und laden ihre Texte dorthin hoch. Das erleichtert das Leben der Studenten, erschwert es dagegen der Dozenten. Aber auf jeden Fall finde ich es sehr praktisch für beide Seiten: Studenten haben ihre Lektüre und andere nötige Materialien, Dozenten strukturieren ihre Vorlesungen und Seminare und füllen sie mit dem bestimmten Stoff auf.

Jetzt nach Hause, der Text will schließlich auch noch gelesen werden. Sportliche 42 Seiten wissenschaftlichen Firlefanz später ist es draußen schon dunkel. Nach den aufgewärmten Spaghetti von gestern ruft eine von meinen Freundinnen an. Liebreizend aber bestimmt verpflichtet sie mich auf ein Feierabendbier. Widerspruch zwecklos. Irgendwann muss man ja auch soziale Kontakte pflegen. Gegen neun Uhr begeben wir uns zum Treffpunkt. Gerade kommt mein Bananenweizen mit der Bedienung an den Tisch, da kommt sofort ein Spruch: Ein Hoch auf das studentische Leben! Dann folgt es: Ohne Klausuren!

Vor der Schlafenszeit muss ich nochmal ins Internet, um mich für die bevorstehenden Prüfungen dort anzumelden. Es ist genauso wie unsere kasachstanische Studenten ihr Matrikelbuch in die Tasche legen, um es in der Prüfung parat zu haben. In Göttingen, wie auch überall in Deutschland, ist alles Computer- und Internetgestützt. Man trägt hier Matrikelbücher nicht in der Tasche, sie sind alle auf dem Uni-Server, unter der Nummer des Studiausweises abrufbar.

Jetzt bin ich, wie oben schon erwähnt wurde, im vierten Semester, sozusagen am Ende meines Masterstudiums. Zunächst einmal stehen bereits neue Ziele auf meinem Plan: ich möchte mich im Bereich der Kulturvermittlung und der Interkulturellen Kommunikation weiter spezialisieren. Das ganze Studium hier in Göttingen finde ich sehr spannend, interessant, gut organisiert und strukturiert. Im Rückblick darauf merke ich, wie viel ich gelernt und erfahren habe: nicht nur beruflich, sondern viel mehr auch persönlich, durch die Kontakte mit verschiedenen Menschen, ihren vielfältigen Persönlichkeiten und Kulturen. Nicht umsonst sagt man auch, dass die Welt ein Buch sei. Ich bin nun am Anfang des neuen Kapitels davon.

Anara Smagulova

Pawlodar-Göttingen

Ich heiße Xeniya Kim. Ich bin die Absolventin des Gymnasiums №18 in Almaty, Kasachstan. Im August 2010 habe ich mein Studium im Studienkolleg der Freien Universität Berlin (FU Berlin) im Fachbereich Pharmazie angefangen und möchte meine bisherigen Eindrücke sowie Erfahrungen den Schülern mitteilen, die ihre Ausbildung in Deutschland bekommen möchten.

Zunächst möchte ich gerne erzählen, wie ich überhaupt die Entscheidung, mich in Deutschland auszubilden, getroffen habe. Der Fachberater der DSD- Schulen in Kasachstan, Herr Dr. Reinhard Zühlke, hat uns darüber informiert, dass DAAD Vollstipendien in Deutschland anbietet. Das Vollstipendium für den Studienfach Pharmazie in Deutschland zu bekommen, sehe ich als eine Perspektive an, die Bildung in dem Land zu erwerben, das weltweit auf dem zweiten Platz bei der Herstellung biotechnologischer Arzneimittel steht. Für mein Studium habe ich die FU Berlin ausgewählt. Diese Entscheidung ist nicht zufällig getroffen worden. Berlin ist eine der kreativsten, lebendigsten und natürlich hochwertigsten Hochschullandschaften Europas. Die FU gehört zu den neun deutschen Universitäten, die im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in die dritte Förderlinie aufgenommen wurden. Mit der Prämierung ihres Zukunftskonzepts „International Network University“ zählt die FU Berlin zu den sogenannten Eliteuniversitäten. Ich halte es für eine Ehre, an solcher Universität studieren zu können.

Als ich 2010 nach Deutschland gekommen war, gab es natürlich wie bei jedem Anfang Schwierigkeiten. Man weiß nicht, wie man sich zum Beispiel in einer Ausländerbehörde anmelden muss, welche Unterlagen man dafür braucht; in welcher Bank es besser ist, ein Konto zu eröffnen und all die Organisationsfragen sind auch leider nicht ohne Mühe zu beantworten. Dabei haben mir vor allem DAAD-Stipendiaten geholfen, die diese organisatorischen Probleme hinter sich haben. Sehr hilfreich waren die Informationsbücher, die wir vom DAAD zusammen mit den Unterlagen bekommen haben. Besonders

wichtig ist, stets im Kontakt mit anderen Stipendiaten zu bleiben und immer bereit sein, einander zu helfen und neue Informationen auszutauschen.

Was das Studium im Studienkolleg betrifft, so kann ich erwähnen, dass es nicht leicht ist. Es gibt einige deutliche Abweichungen zwischen dem Ausbildungssystem in Kasachstan und in Deutschland, man muss sich an die Lehrer sowie deren Forderungen gewöhnen. Ich erinnere mich noch an den ersten Unterricht (Biologie). Es war ungewöhnlich, ich konnte nicht alles verstehen, viele Begriffe waren ganz neu und unbekannt. Mit der Zeit habe ich aber bemerkt, dass ich den Lehrstoff immer besser fassen kann, dass die noch früher schwer machbaren Aufgaben keine besonderen Schwierigkeiten mehr bereiten. Es ist aber in dem Sinne anstrengend im Studienkolleg zu studieren, weil man nur ein Jahr hat, um das schulische Programm zu wiederholen, es zu vertiefen und noch neue Kenntnisse zu erwerben.

Es sind schon fast 9 Monate vorbei, für mich aber wie eine Woche. Im Studienkolleg mache ich einen Mediziner – Kurs (Fächer: Deutsch, Latein, Chemie, Biologie, Mathematik, Physik). Es war für mich bemerkenswert, dass ich im Vergleich zu meiner Schule in Kasachstan im Studienkolleg in naturwissenschaftlichen Fächern, sowie Chemie, Biologie und Physik mehr praktische Aufgaben habe, z.B. in Physik haben wir schon 3 Mal Einführungsexperimente gehabt, während deren der Lehrer uns an unterschiedlichen ab und zu ganz einfachen Geräten die Erscheinungen des alltäglichen Lebens erklärt hat. Ich persönlich finde das sehr hilfreich für die Studenten, denn nach solcher Methodik fällt es uns leichter, klare Vorstellungen von den Prozessen in der Natur zu bekommen. Was den Deutschunterricht angeht, gibt es auch einen zu merkenden Unterschied zu den Unterrichten, die ich in der Schule hatte. Die Texte sind mehr Studienfächern orientiert und die Auswertung der Arbeiten ist strenger als in der Schule, was aber verständlich ist. Man kann auch feststellen, dass man im Studienkolleg mehr Wert auf die Selbständigkeit der Studenten legt. Damit meine ich, dass z.B. in der Schule kümmert man sich ständig darum, dass jeder Schüler unbedingt die Hausaufgaben macht. Im Studienkolleg ist die Situation ein bisschen

an-ders, die Lehrer überlassen diese Entscheidung den Studenten, wobei die Meisten die Aufgaben stets machen und sich darum bemühen, die Aufgaben gleichzeitig zu machen und sie dem Lehrer zur Korrektur abzulegen. Das ist ein richtiger Weg zur Verminderung der Fehleranzahl, was sich im wachsenden Wissensniveau widerspiegelt. Man merkt auch stark, dass die Schulzeiten in Kasachstan kürzer sind, als in einigen anderen Ländern. Einige Themen der oben genannten Fächer machen wir in Kasachstan erst an der Universität, bei anderen gehören sie aber zum Schulprogramm.

Ich bin mit meinem Studium sehr zufrieden. Das lässt sich dadurch erklären, dass mein Interesse an Pharmaziestudium noch höher gestiegen ist. Trotz Schwierigkeiten habe ich einen großen Wunsch, neue Kenntnisse zu bekommen und meine Leistungen zu verbessern.

Ich bin dem DAAD sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit habe, in Deutschland zu studieren, mein Gesichtskreis zu erweitern, neue interessante Menschen kennenzulernen. Ich finde das Programm einfach hervorragend. Wunderbar nach meiner Meinung ist, dass DAAD ständig die Seminare und Stipendiatentreffen in verschiedenen Städten Deutschlands organisiert. Während der Seminare haben wir die Gelegenheit, die uns interessierenden Fragen zu stellen, neue Informationen bezüglich der Ausbildung zu bekommen. Nach meiner Meinung ist auch signifikant, dass wir im Laufe der Seminare sehr schöne historische Orte Deutschlands besuchen, wodurch man sich der Geschichte und der Kultur Deutschlands annähert. Nicht lange her, genauer zu sagen von 1. bis 3. April habe ich an einem DAAD-Seminar in Dresden teilgenommen. Ich habe einige Vorträge zu verschiedenen Themen besucht, ein von denen war „die Chancen von ausländischen Bewerbern auf dem deutschen Arbeitsmarkt“. Wundervoll war die Besichtigung der Dresdener Gemäldegalerie.

Obwohl es manchmal sehr schwer ist, ohne Familie in Deutschland alleine zu leben, habe ich im Laufe meines Aufenthalts noch nie bereut, dass ich hierher gekommen bin, dass ich an diesem Wettbewerb teilgenommen habe. Es macht mir große Freude, solche Chance zu haben, meine Ziele zu erreichen. Deswegen möchte ich den

Schülern, die ihr Studium in Deutschland anfangen möchten, sagen: "Verspielen sie ihre Chance nicht und benutzen sie jede Möglichkeit eine gute Ausbildung zu bekommen. Haben sie keine Angst vor Schwierigkeiten und vor Neuheiten, alles zählt für die Erfahrung, die unschätzbar ist!"

Xenya Kim
Almaty-Berlin

MEIN STUDIUM IN DEUTSCHLAND

Meine Eltern und ich sind, als ich acht war, nach Deutschland umgezogen. Doch dann, nach fünf Jahren, wieder nach Kasachstan zurückgekehrt. Und seit dem Moment wollte ich auf jeden Fall in Deutschland studieren. Dann kam ich in eine DSD-Schule, oder wie man sie in der Welt nennt: Schule – Partner der Zukunft. Unser toller Deutschlehrer, Mario Schönfeld, der uns seit der 9. Klasse unterrichtet hat, informierte uns über das DAAD Stipendium. (...)

Nach sehr viel Nachdenken, entschloss ich, Chemie zu studieren. Ich dachte es sei das passende für mich, aus dem technischen Bereich. Den Rat technische Fächer zu wählen, gab uns unser Lehrer. (...) Ich wurde in ein Studienkolleg in Leipzig zugeordnet. Der Grund dazu war wahrscheinlich, dass ich als Studienort Stadt Leipzig gewählt habe, was auch ein Rat meines Lehrers war. Und ich musste eine Aufnahmeprüfung schreiben, was mir große Angst einjagte.

Im September 2010 bin ich in Leipzig angekommen, um die Prüfung zu schreiben, die mir den Eintritt in das sächsische Studienkolleg verschaffen sollte. Es waren sehr viele Leute da. Da lernte ich meine jetzige Freundin und Mitbewohnerin Chantal kennen. Die Deutschprüfung musste ich nicht abgeben, da mein DSD-Diplom ausreichend war. Doch die Matheprüfung musste ich schreiben. (...) Als der erste Tag im Studienkolleg begann, fühlte ich mich zurück in der Schule, nur ohne der Pausenklingel, und 1.5 Stunden Unterricht statt 45 Minuten. Meine Gruppe, T-1, bestand zum größten Teil von Studenten aus Vietnam und China. Alle anderen waren aus Russland, Lateinamerika, der Mongolei, Marokko, und ich aus Kasachstan. Im Kolleg habe ich 6 Fächer, 2 von ihnen muss ich nicht besuchen. Es sind Deutsch, Physik, Mathe, Chemie, Informatik und Englisch. Englisch und Deutsch muss ich nicht besuchen, was natürlich sehr erleichternd ist. Gleich nach dem Beginn des Studiums war ein Seminar für alle PASCH-Stipendiaten. Die Zeit dort war schön gewesen. Wir trafen uns mit meinen Klassenkameradinnen wieder, wir studieren alle leider in verschiedenen Städten. Nach der schönen Zeit in einem

Hotel in Berlin fuhren wir alle wieder zurück an unsere Studienorte.

Den ersten Monat war ich der Meinung, dass das Studienkolleg eine Zeitverschwendung ist, doch als es erst anging, verstand ich wie wichtig es für mich ist. Vieles was wir erst in den Unis lernen musste ich schnell nachholen, das war zum meisten analytische Mathematik mit Kurvendiskussionen. Natürlich gibt es auch Unterschiede beim Lehrvorgang. Aber alle die, die Lehrer aus Deutschland hatten, kennen den Unterschied bereits. Die Art wie man alles beibringt ist ganz anders, ich kann es gar nicht beschreiben. Was unsere Lehrer angeht sind alle sehr herzlich und nett, doch bei den Zensuren sehr streng und objektiv. Ich kann mich daran immer noch nicht so recht gewöhnen, dass es für Aufgaben Punkte gibt, und sie dann zusammengezählt werden. Was noch sehr streng ist, dass wir in allen Arbeiten noch zusätzlich in Grammatik überprüft werden. Kontrollarbeiten haben wir nicht. Zweimal pro Semester haben wir Klausurwochen. Jeden Tag haben wir eine Prüfung in einem Fach. Am Ende werden die Zensuren summiert und eine Gesamtnote gegeben. Wenn jemand in einem Fach eine fünf (als russische Note 2) bekommt, kann man eine Nachklausur schreiben, wenn mehr als in einem, oder nur in Deutsch, darf man das Semester wiederholen. Man darf, aber nur nicht ich, DAAD-Stipendiaten dürfen keine Semester wiederholen. So wird es noch schwieriger wegen der Verantwortung, die dich drückt.

Zur Zeit meines Studiums in Deutschland habe ich verstanden, dass ich eine richtige Fachrichtung für mich gewählt habe. Leider wählten nicht alle ganz bewusst den Beruf, und während des Studiums im Kolleg verstanden, dass es doch nicht das richtige ist. Wenn es im Kolleg passiert ist es noch nicht so schlimm, als würde es in der Universität passieren. Denjenigen auf die es zutraf, war es erlaubt den Beruf zu wechseln, aber es sollte im Fachbereich sein.

Im Großen und Ganzen ist es nicht sehr schwer in einem anderen Land zu leben, und allein zu studieren. Wir leben in dem 21. Jahrhundert und haben viele Möglichkeiten mit Verwandten, Freunden usw. zu kontaktieren. Ob ich Heimweh habe? Natürlich habe ich Heimweh, und vermisse meine Familie und meine Freunde, die in

DAAD

Astana geblieben sind. Doch wenn man schon zum großen Ziel geht, denke ich es ist es einfach Wert!

Für alle die an diesem Programm teilnehmen wollen, kann ich nur sagen... Probiert es und es wird sich lohnen. Und natürlich viel Glück und Erfolg im Studium!

Angelina Vlassova

Astana-Leipzig

„HILFE, IN MEINEM UNTERRICHT WIRD HOSPITIERT!“

ZIELGERICHTETE SCHÜLERAKTIVITÄT - KONTROLLE-ABRECHENBARKEIT

„Hospitieren“ kenne ich aus zwei verschiedenen Perspektiven: Aus der Sicht des **„vorn“** agierenden Lehrers und aus der des **„hinten sitzenden“** Hospitanten. In meiner Tätigkeit als Fachberaterin für Deutsch schaue ich mir den Unterricht oft von „hinten“ an bzw. lasse mich dann auch gern in das Unterrichtsgeschehen einbeziehen. Zum einen deshalb, weil ich gern mit den Kollegen nach Reserven für einen noch qualitätsvolleren Unterricht suche und zum anderen, weil ich auch selbst gern bei Hospitationen neue Erfahrungen hinzugewinne. Oft erlebe ich Stunden voller neuer Ideen, eine an die andere gereiht und mit enormen Zeit- und Kraftaufwand vorbereitet. Da werden Dutzende von Kopien angefertigt, Texte zerschnitten und vieles mehr. Das ringt mir immer wieder Bewunderung ab. Doch nicht selten bleibt nach einer solchen Stunde die Frage im Raum: Welchen Nutzen haben die Schüler aus der Stunde gezogen?

Was können die Schüler am Ende der Stunde, das sie am Anfang noch nicht oder noch nicht in dieser neuen Qualität konnten?

In meinem eigenen Unterricht und auch in Hospitationen stelle ich nach der Stunde genau diese Frage. Da ich aus eigener Erfahrung weiß, dass man am effektivsten beim „Selbst Tun“ lernt, achte ich darauf besonders. Der Fachausdruck dafür ist *Schüleraktivität*, wobei ich nicht schlechthin die Aktivität der Schüler als wichtig erachte, sondern die **ZIELGERICHTETE SCHÜLERAKTIVITÄT** (siehe Frage oben).

Bei jeder Stundenvorbereitung steht also vor uns die interessante, nicht immer leicht zu beantwortende Frage: Wie gestalte ich die Stunde, **folgerichtig**, logisch, **vom Leichten zum Schweren, vom Rezeptiven zum Produktiven** und wie führe ich dabei meine Schüler erfolgreich zu meinem, zu unserem gemeinsamen Ziel? Man kann hierbei z.B. von einem Hör- oder Lesetext ausgehen und bei einem kurzen (von den Schülern) selbst verfassten Text mit persön-

lichem Blickwinkel oder variiert ankommen. Ankommen kann man auch bei einem Interview zum gegebenen Thema oder bei einem kurzen Vortrag.

Das Ankommen bei einer produktiven Tätigkeit am Schluss der Stunde bringt unsere Schüler tatsächlich voran! Jedes, und sei es ein noch so kleines Produkt ist ein Erfolg und hebt demzufolge das Selbstbewusstsein der Schüler bei der Ausübung der fremden Sprache. „Doch was ist mit den Fehlern?“, höre ich an dieser Stelle meine Deutschlehrerkollegen fragen. Wenn jede Stunde ein Schülerprodukt entsteht, „wie und wann sollen wir das alles korrigieren und bewerten?“. Damit kommen wir zum wichtigen Punkt der **KONTROLLE**.

Ich unterscheide zwei verschiedene Phasen des Unterrichts: In der *einen Phase* geht es darum, dass die Schüler zielgerichtet tätig sind und dabei Selbstbestimmtheit und Selbstbewusstsein beim Ausüben der Sprache gewinnen. In der *anderen Phase* lernen sie aus Fehlern, also Neues, automatisieren dieses Neue (an sprachlich richtigen Beispielen) und verbessern so die Qualität ihrer Sprachausübung. **Beide Phasen haben ihren Platz im Unterricht und keine sollte vernachlässigt werden.**

Bei „Produkten“ der mündlichen Sprachausübung habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Mitschreiben von 1-3 typischen Fehlern und die Konzentration darauf im anschließenden frontalen Unterricht gut funktioniert. Bei älteren Schülern oder Studenten kann man individuelle Fehler auf kleine Zettel schreiben und diese Zettel dann am Schluss der Stunde überreichen. Als Lehrer hat man dafür durchaus genügend Zeit, wenn die Schüler selbständig üben, sprechen, sich unterhalten. Zuhören und Notieren.....mehr ist nicht nötig. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die Schüler/Studenten gelernt haben, positiv-konstruktiv mit ihren Fehlern umzugehen.

Bei „Produkten“ der schriftlichen Sprachausübung gibt es neben dem gebräuchlichen „Einsammeln der Hefte“, also der ausschließlichen Lehrerkorrektur, auch die Möglichkeit der „Schülerkorrektur“. Ich nenne diese Möglichkeit **„die Lehrerkorrektur“**. Das heißt, alle Schüler

„verwandeln“ sich nach einer Schreibaufgabe in „Lehrer“, gehen mit Stift durch die Klasse, lesen, unterstreichen Fehler, setzen hier und da ein J, wo ihnen etwas besonders gut gefällt. Auch der Lehrer geht durch die Reihen und korrigiert (bewertet evtl. auch) die Arbeit ausgewählter Schüler. Anschließend gibt es eine stille Phase der Auseinandersetzung der Schüler mit den unterstrichenen Fehlern und auch die Möglichkeit des Fragens und des individuellen Kontakts mit dem Lehrer. Auf diese Art und Weise können zwar nicht alle Fehler „entdeckt“ werden, aber wenn jeder 1-3 solche erkennt und in der Folge damit arbeitet, ist schon viel gewonnen. Hinzu kommt, dass die aktive Auseinandersetzung mit dem, was andere Schüler geschrieben haben, ein wichtiger Teil des Lernprozesses ist.

Kommen wir jetzt zu unserer Eingangsfrage zurück: **„Was können die Schüler am Ende der Stunde, was sie am Anfang noch nicht, bzw. nicht in dieser Qualität konnten?“** Wie kann man das herausfinden? Für diesen Test sollte man einige Minuten am Ende der Stunde einplanen, denn ein wesentliches Kriterium für einen gelungenen Unterricht ist (auch) die **ABRECHENBARKEIT**.

Wenn es mir als Lehrer gelingt, bei mir und meinen Schülern am Schluss der Stunde das Gefühl zu erzeugen: **„DAS habe ich heute geschafft!“** oder **„DAS kann ich jetzt!“**, und wir also gemeinsam zufrieden aus dem Unterricht gehen - dann ist das ein Zeichen für einen gelungenen Unterricht!

Dieses Gefühl kann man entweder durch die allseits bekannte „Präsentation“ erzeugen oder auch durch einen kleinen Quiz am Schluss der Stunde, in dem man z.B. wichtige Begriffe der Stunde erklärt (oder erklären lässt) und von den Mitschülern raten lässt. Man kann auch einige Wörter mit fehlenden Buchstaben an die Tafel schreiben und sie ergänzen lassen oder...oder...oder... . Jeder hat da seine eigene Schatzkiste.. Das „Verflixte“ ist nur: In der Hektik des Alltags vergisst man manchmal einfach seine Schätze zu heben;))

Das es ihnen gelingen möge, entspannt jeder Hospitation entgegenzusehen, weil sie die drei Prinzipien: **ZIELGERICHTETE SCHÜLER-AKTIVITÄT; (phasenweise) KONTROLLE** und **ABRECHENBARKEIT**

sowieso in Ihren Unterricht integriert haben, und Ihre Schätze, die sie auf der Grundlage ihrer Erfahrung (Fortbildungsseminare eingeschlossen) angesammelt haben, auch im Alltag in Ihrem Unterricht heben und zielgerichtet einsetzen, wünscht Ihnen stets

Frauke Woitsch

Zentralstelle für Auslandsschulwesen in Almaty

11 JAHRE DEUTSCH GELERNT UND IMMER NOCH NICHT GENUG DAVON

EIN RÜCKBLICK

Als ich in die erste Klasse kam, wusste ich noch nicht, was mich erwarten würde. Wie es sich herausgestellt hat, wartete auf mich eine interessante Welt – die Welt der deutschen Sprache. Schon als Kind habe ich Interesse für die deutsche Sprache gezeigt. Mir machte es Spaß, Deutsch zu lernen, zu sprechen und etwas über die deutschsprachigen Länder und ihre Kultur zu erfahren. Auf dem Weg des Erkennens waren immer meine Lehrer, die bei mir die Liebe zu den Sprachen und zur Kultur der anderen Völker geweckt haben. Die deutsche Sprache ist ein Teilchen meiner Familie, denn meine Mutter ist Deutschlehrerin an der Schule Nr. 46 in Astana und mein Bruder studiert an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty.

Obwohl ich 11 Jahre Deutsch gelernt habe, war diese Zeit durch unterschiedliche Phasen geprägt: ich erinnere mich gern an die Grundschule, an unsere ersten deutschen Wörter und die spielerische Atmosphäre während des Unterrichts. In der Mittelstufe waren wir alle Tokio Hotel Fans. Es gab kein Lied, was wir nicht kannten und sangen. Ab der 9. Klasse wurden wir dann von unseren Gastlehrern Herr und Frau Schönfeld unterrichtet. Mit Spannung erwarteten wir diesen Moment. Nach den ersten Stunden war ich froh, denn ich hatte die Deutschen besser verstanden, als ich glaubte. Andere hatten da größere Probleme und es dauerte nicht lange, da wurden wir in Leistungsgruppen aufgeteilt. Jetzt wurde das Anforderungsniveau erhöht, denn unser Ziel sollte das Deutsche Sprachdiplom der Stufe II sein. In den beiden letzten Schuljahren hatten wir insgesamt 19 Wochenstunden Deutsch, davon nur 4 Stunden Grammatik, der große Rest war fächerübergreifend. Oft kam es vor, dass wir in Deutsch Dinge besprachen, die wir selbst in der Muttersprache noch nie zuvor gehört hatten. Die authentischen Schilderungen unserer Lehrer und die Reportagen zum Fall der Berliner Mauer erzeugen bei mir heute noch Gänsehaut. In dieser Zeit schrieben wir auch unzählige Argumentationen und das Rot am Seitenrand schien bei der Rückgabe der Arbeit nie weniger zu werden. Doch irgendwie müssen wir dennoch Fortschritte gemacht haben, denn im Mai dieses Jahres erhielt

ten wir voller Stolz aus den Händen des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Schlageter, das Deutsche Sprachdiplom.

Die deutsche Sprache eröffnet mir neue Möglichkeiten, die ich versuche, maximal zu nutzen. Ich habe meine Deutschkenntnisse auch an den städtischen und republikanischen Olympiaden unter Beweis gestellt. In der 10. Klasse habe ich den 2. Platz in der Stadt und den 3. Platz in der Republik, in der 11. Klasse – den 1. Platz in der Stadt und den 2. Platz in der Republik belegt. Im Rahmen von „Deutschland in Kasachstan 2010“ veranstaltete das Goethe-Institut Kasachstan gemeinsam mit der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 23. – 27. August 2010 die IV. Zentralasiatische Medienwerkstatt (ZAM) in Almaty, an der ich teilgenommen habe. Ich freue mich immer über solche Workshops und Seminare. Sie helfen mir, mich weiterzuentwickeln.

Im vergangenen Sommer fuhr ich mit dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) für einen Monat das erste Mal in meinem Leben nach Deutschland. Das war für mich eine besondere Auszeichnung. In vier Wochen meines Deutschlandaufenthaltes wohnte ich in einer Gastfamilie und nahm am Unterricht einer deutschen Schule in Duisburg teil. Es gibt ja sehr viel zu schreiben, weil diese 11 Jahre sehr vielfältig für mich waren. Ich habe viel gelernt, viel erfahren und betrachte heute manches anders als früher. Mein Zug fährt weiter und meine Reise mit ihm wird weiterhin mit der deutschen Sprache verbunden bleiben. Welche Stationen ich noch erleben werde, kann ich noch nicht vorhersagen, ich weiß nur, dass mein Koffer gut gepackt ist und er mich nicht im Stich lassen wird.

Gulden Ospanova

ehemalige Schülerin der DSD-Schule Nr. 46 in Astana

DER LANGE WEG ZUR ERFÜLLUNG DES TRAUMES

Es war im September 2001. 08:00. Deutschunterricht. Wiederholung der neuen Wörter. Die erste Klausur im Fach Deutsch. – So unbewusst, auf „Befehl“ der Lehrerin beginnt der lange Weg zum DSD. DSD? Man sieht in der Pause ernste Elftklässler, die diese „schreckliche“ Prüfung ablegen. Aufregung? Vielleicht. Manche haben aber gute Laune, wahrscheinlich, sind sie in ihren Kenntnissen so sicher! Lehrer aus Deutschland gehen aus einem Raum heraus, gehen an uns vorbei, und wir sagen mit einem Gesicht voller Begeisterung „Guten Morgen!“. Sie lächeln immer.

Zehn Jahre sind seitdem vergangen. Dezember. Kalte Hände. Starke Bauchschmerzen. Man ist schon in der Prüfung aber glaubt nicht, es sei der Moment, worauf man sich elf Jahre vorbereitet hat. Der 18. März. DSD-Ergebnisse. Mmm Kundy 88 Punkte. 88? Aaaaa!!! Das beste Ergebnis in Kasachstan. Die eifrige Arbeit hat sich also gelohnt... In dieser ganzen Zeit war für mich Deutsch das wichtigste Fach, für das ich mich einfach interessierte, ohne bestimmte Gründe. Es gab aber so einen Wunsch, zu beweisen, dass man als Schüler einer „normalen“ Klasse, also ohne erweiterten Deutschunterricht und deutschem Fachunterricht auch gute Leistungen zeigen kann. In den Klassen 6-8 haben mich Lehrerinnen unterrichtet, die die Grammatik zum Schwerpunkt gemacht haben. Natürlich war das kein bloßes Auswendiglernen, möglichst oft durch lustige Spiele, aber selbst die Grammatik ist eine Sache, die viel Fleiß fordert. Merkwürdig, aber einfache Fragen der Grammatik können vor dem DSD plötzlich wieder auftauchen.

Seit der 8. Klasse hat mich ein Lehrer aus Deutschland, Herr Krentzlin, unterrichtet. Er sah die Augen einer merkwürdigen „Deutschhungrigen“ und hat diese ganze Zeit meinen „Enthusiasmus“ unterstützt. Es war für mich eine unikale Möglichkeit, Deutsch kreativ zu lernen. Lustige Lieder, die auf das Thema des Unterrichts hinwiesen, Dinge, die mit dem Thema zu tun haben, die einfachen Fragen, etwa „Wie funktioniert das?“ oder „Was ist das?“, das alles hat uns gelehrt, auf Deutsch zu denken. Er hat immer uns klar erklärt, was

er von uns z.B in der Klausur erwartet. Es war jedem klar, dass nur derjenige Erfolg haben kann, der gewissenhaft an der Sprache arbeitet. In seinem Unterricht arbeitete jeder, unabhängig von seinen Kenntnissen! Man lernt Wörter nicht nur auswendig. Wenn er Dinge oder Bilder zeigte, dann uns fragte –dann waren die Wörter schon im Kopf! Besonders für die Vorbereitung auf die DSD-Prüfung möchte ich Herrn Krentzlin besondere Dankbarkeit aussprechen.



Im Unterricht mit Falk Krentzlin

In der 10.Klasse hatten wir ganz verschiedene Themen (Netzwerke, Kunst, deutsche politische Stiftungen) und sehr schwere Aufgaben durchgenommen. Pantomime, kleine Lexik-Spiele, Vorträge auf die Themen, die jeder sich selbst auswählte, Grammatikaufgaben, die die Schüler selbst für andere ausdenken sollten.

Jeder Schüler in unserem Gymnasium träumt von einer Reise nach Deutschland. Im Jahre 2010, nachdem ich einen Aufsatz zum Thema „Ganztagsschule: Pro und Contra“ erfolgreich geschrieben habe, habe ich diese schöne Gelegenheit bekommen. Meine Begeisterung und Glück an dem Moment hatten keine Grenze, das war die beste Sprachpraxis und Erweiterung der Kenntnisse in einem Monat, welche ich in diesen 10 Jahren meines Deutschlernens bekommen habe. Bei der Bewerbung um dieses PAD-Stipendium hat Fachberater-Koordinator für Deutsch in Kasachstan Dr. Reinhard Zühlke sehr stark geholfen hat, dem ich grenzlos dankbar bin! Das Halbjahr vor dem DSD hat uns Herr Robert Neu unterrichtet, der alle Teile der Prüfung "step by step" erklärt hat! Danke ihm! Für die Hilfe bei der Vorbereitung möchten wir uns unserer „DSD-Mama“ der Fachberaterin-Koordinatorin für Deutsch in Kasachstan Fr. Woitsch bedanken! Ihre Worte für die Prüfung haben positive Atmosphäre geschaffen. Sie hat die wichtigsten Kriterien der Prüfung erklärt, was wir da genau beachten sollen, da die erfolgreiche Prüfung vor allem vom Punktesammeln abhängt.

Die nächste Etappe war nur die Deutscholympiade, an der ich bis zur letzten Runde der Republikanischen Olympiade teilnahm. An der Olympiade geht es nicht nur um die Kenntnisse, sondern auch um den „olympischen Charakter“. Die „Olympischen“ Kinder kämpfen für den ersten Platz bis zum Ende, sogar wenn man den ersten Teil laut den Ergebnissen nicht so gut erledigt hat, versuchen sie sich im mündlichen Teil toll zu zeigen. Man soll beachten, dass jeder Punkt entscheidend ist. Ich habe das Glück gehabt, dass ich meine Schule und die Stadt Almaty an dieser Olympiade vertreten konnte und habe schließlich den 1.Platz belegt, d.h. die Goldmedaille gewonnen.

Obwohl ich diesen langen Weg unbewusst angefangen habe, verstehe ich jetzt als DSD-Erwerberin und Siegerin der republikanischen Olympiade, welche Möglichkeiten es für meine Zukunft gibt. Dieses Diplom und die Goldmedaille öffnet uns Türen! Die deutsche Sprache liegt mir einfach und ich kann damit meine Träume erfüllen!

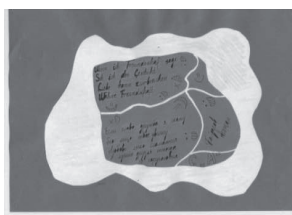
Kundyz Alibekova

Gymnasium Nr. 18, Almaty

FREUNDSCHAFT IN REIMEN

Wenn ich „Freundschaft“ sage,
seh ich dein Gesicht.
Liebe kann zerbrechen,
wahre Freundschaft nicht.

Renate Eggert-Schwarten

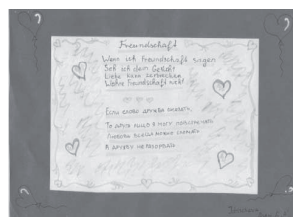


Дружба
Если слово дружба я скажу,
То лицо я твоё увижу
Любовь легко сломается,
А лучше друзья никогда не
поругаются!!!

Кайдаров Акежан

Если слово дружба сказать,
То друга лицо я могу повстречать.
Любовь всегда можно сломать,
А дружбу не разорвать!!!

Индришева Асем

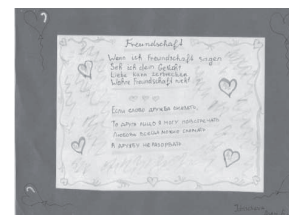


Du fehlst mir, du fehlst mir,
Wie Sauerstoff zum Leben.
Wie Wasser in der Wüste,
Ach, kannst du mir vergeben?

Renate Eggert-Schwarten

Тебя мне не хватает,
Как воды в пустыне,
Как кислорода на земле,
Ах, сможешь ли ты всё простить мне?

Яковлев Данил



Я по тебе скучаю,
Мне тебя не хватает,
Как воздуха в лёгких,
Как воды в пустыне Сахара...
Моя любовь на дне твоего океана...
Я так люблю тебя –

Солонец Екатерина

Schüler der Klasse 6a
Schule Nr. 10, Öskemen

FREUNDSCHAFT IM DOPPELPAK



In der Klassenstufe 6 in Öskemen wurde das Thema „Freundschaft“ an der 10. Schule als Theaterstück und an der 12. Schule als Puppenspiel projektorientiert umgesetzt.

Im Unterricht wurden anhand von literarischen Texten die Merkmale der Freundschaft analysiert und besprochen, Charakteristika der Figuren erarbeitet und gemeinsam mit den Kindern ein Konzept in Form eines Märchens aufgestellt. Mit Hilfe eines Lückentextes mit direkter Rede wurde von den Kindern ein Märchen geschrieben. In diesem Märchen sucht ein Junge seine Freundin, die er vor Jahren aus den Augen verloren hat und die er nun mit Hilfe einer Hexe, einer Fee und eines Zauberers wiederfindet. Bei der Suche muss er Fragen aus dem Mathematik-, Landeskunde- und Kasachisch-Unterricht beantworten.



In das Märchen eingebettet wurden das Kindergedicht „Morgens früh um sechs“, das „Hexeneinmaleins“ von Goethe und ein Lied, welches zum Schluss von allen Schülern gesungen wurde. Die Besetzung der Rollen erfolgte nach Leistungsvermögen der Schüler. Leistungsschwächere Schüler übernahmen z.B. den Part des „Waldes“ und ahmten mit Fragen das Rauschen der Blätter nach. Bei der Aufführung las ein „Autor“ die indirekte Rede bzw. eine Figur gab beim Theaterstück den Zuschauern eine kurze Information zum Geschehen.

Was blieb, waren Unterrichtsstunden, die allen Spaß machten, Lachen und ein begeistertes Publikum aus Schulleitung, den 3. bis 5. Klassen mit ihren Klassenleitern. Eine besondere Anerkennung für



die Schüler der 10. Schule, deren Auftritt im Rahmen der „Woche der Talente“ stattfand, ist eine Einladung ins Deutsche Zentrum in Ridder, wo sie im Oktober ihr Märchen aufführen werden.

Danuta Böttcher

ZfA-Fachschaftsberaterin in Öskemen

DEUTSCH GANZ ANDERS

IN DER WEIHNACHTSBÄCKEREI

Schüler des Deutschen Gymnasiums in Astana wurden vor Weihnachten von ihren Deutschlehrern zur Weihnachtsbäckerei eingeladen.

Es war Anfang Dezember. Weil wir in einer Schule mit vertieftem Deutschunterricht lernen, feiern wir auch alle deutschen Feste. Nun war es wieder mal soweit – die Dekade der Deutschen Sprache stand unter dem Motto „Wir feiern Weihnachten“. Dies ist für viele Menschen die schönste Zeit im Jahr und unsere Deutschlehrer Herr und Frau Schönfeld luden uns deshalb in ihre Küche ein, um uns davon zu überzeugen. Als wir vor ihrem Haus standen, hatten wir Angst bei Ihnen zu klingeln. Schließlich ist man als Schüler nicht oft bei seinen Lehrern zu Gast, weiß nicht so richtig, wie man sich verhalten soll und dann warteten auf uns noch richtige Deutsche! Nach einer kurzen Absprache über das – „Was ist wenn...?“ – haben wir uns Mut gefasst und geklingelt. Nachdem wir das glückliche Gesicht von Herrn Schönfeld gesehen hatten, war unsere Angst und Aufregung vorbei. Wir wurden herzlich empfangen und haben verstanden, dass unsere Gastgeber froh sind uns aufzunehmen.

In der Wohnung roch es nach Weihnachten und es erklangen Weihnachtslieder. Dann hörten wir die Stimme der Hauswirtin, die uns zu einer Tasse Kaffee einlud. Nachdem wir uns die Hände gewaschen hatten, haben wir uns an den großen Tisch gesetzt und besprochen, wie der Nachmittag ablaufen sollte.



Dabei haben wir viel gescherzt und gelacht. Dann ging es aber auch gleich an die Arbeit – Frau Schönfeld hatte alles zum Backen von Plätzchen vorbereitet – zuerst hat sie uns gesagt, wie sie den Teig gemacht hat, Nudelholz und Ausstechformen wurden bereitgelegt und die weiteren Zutaten erklärt. Schließlich wollten wir mit den Keksen unsere Mitschüler in der Schule bewirten. Uns haben die

„schnellen“ Weihnachtskekse gefallen. Die Zubereitungszeit dauert nur knapp 30 Minuten. Beim Backen sangen wir Weihnachtslieder, zum Beispiel: „Leise rieselt der Schnee“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und andere, aber wir haben nicht nur deutsche Weihnachtslieder gesungen, sondern auch englische, wie z/B: „Jingle Bells“.

Nachdem wir die letzten Kekse aus dem Backofen herausgenommen hatten, schmückten wir sie mit heißer Schokolade, Kokosraspeln und Nüssen. Natürlich haben wir gekostet. Alles schmeckte toll und lecker. Was für eine Stimmung- wir saßen alle um den Tisch und erlebten diese unendliche Geborgenheit und Wärme. Wir haben uns dann lange unterhalten und über unsere Probleme geredet. Hier hatten wir uns so gut gefühlt. Wir vergaßen, dass wir Schüler sind, unsere Lehrer waren für uns wie unsere Freunde. Wir hatten das Gefühl, als ob wir uns einander seit vielen Jahren gekannt hätten. Wir haben nicht bemerkt, wie es Abend wurde und leider mussten wir nach Hause. Nachdem wir einander zu Weinachten gratuliert hatten, beschlossen wir die Begegnung unbedingt im nächsten Jahr zu wiederholen.

Ekaterina Schleiko und Alija Wakassova

Deutsches Gymnasium, Schule Nr. 46 in Astana

ODYSSEE - EIN INTERKULTURELLES E-MAIL-SPIEL

Der griechische Dichter Homer wird von vielen als der erste Dichter des Abendlandes angesehen. Mit seinen Epen *Ilias* und *Odyssee* hat er bedeutende Werke geschrieben und seine Helden des trojanischen Krieges nahezu unsterblich gemacht. Auf der ganzen Welt kennt man vor allem den listenreichen Odysseus, der nach der siegreichen Schlacht zehn Jahre für seine Heimkehr brauchte, weil er und seine Mannen sich den Zorn der Götter zugezogen hatten, die ihnen als Strafe unzählige Aufgaben in den Weg legten.

Ähnliche spannende Herausforderungen warten auf diejenigen, die sich auf das E-Mail-Spiel *Odyssee* des Goethe-Instituts einlassen. Sie müssen allerdings nicht etwa Ungeheuer töten und streiten auch nicht mit Waffen, sondern wie es sich für Sprachlernende gehört, mit Worten, wobei die große sprachliche Herausforderung darin besteht, präzise Hinweise zu geben, ohne jedoch allzu viel zu verraten. Bis zu vier Gruppen aus verschiedenen Ländern treten mit der eindeutigen Aufgabe gegeneinander an, zu versuchen, die Wohnorte der anderen Mitspieler herauszufinden und dabei gleichzeitig den eigenen Wohnort möglichst geheim zu halten.

Wenn also zum Beispiel eine Gruppe schreiben würde, dass eine berühmte Sehenswürdigkeit ihrer Stadt der Eiffelturm ist, dann wären weitere Angaben sicher völlig unnötig und die Suche natürlich schnell beendet. Wenn aber eine andere Gruppe damit beginnt, dass ihr Heimatort an einem Fluss liegt, von dem viele sagen, dass er der „romantischste“ Europas sei, so hat sie eine sehr konkrete Information geliefert, die jedoch so viele Möglichkeiten beinhaltet, dass eine Lösung unmöglich ist. Auch der nächste Hinweis, dass die Muttersprache Deutsch ist, hilft nicht wirklich weiter. Interessanter wird erst der Tipp, dass der Flughafen dieser Stadt in einem anderen Land liegt. Am Ende wird aber der Hinweis auf die weltweit einzige protestantische Fastnacht zu einer erfolgreichen Antwort – vielleicht mit Hilfe von Wikipedia – führen. Natürlich sind derartige Formulierungen vom Sprachniveau abhängig, doch da helfen die Organisatoren des Goethe-Instituts Krakau, die das Projekt betreuen. Sie sind

sehr bemüht, gleichstarke Spielgruppen zu bilden, so dass das Spiel *Odyssee* auf nahezu allen Stufen gespielt werden kann. Außerdem sind die Themen, zu denen Angaben gemacht werden sollen, vorgegeben.

Überhaupt ist das ganze Spiel hervorragend strukturiert und vorbereitet. Als technische Voraussetzung ist lediglich ein Zugang zu einem E-Mail-Konto notwendig, über das die Kommunikation mit den anderen Teilnehmern abgewickelt werden kann. Der zeitliche Aufwand ist mit fünf Wochen klar abgesteckt und gut überschaubar. Pro Woche werden 90 Minuten Unterrichtszeit benötigt, in denen viel geschrieben, gelesen und diskutiert wird. An Materialien gibt es im Internet neben einer allgemeinen Anleitung ein Lehrerheft mit ausführlichen methodischen und didaktischen Ausführungen und ein Schülerheft mit klaren Regeln und Beispielen.

Wer Mitglied im PASCH-net ist findet die notwendigen Informationen und ein Anmeldeformular unter dem Punkt „Projekte“, der über das Menü „Mitmachen“ zu erreichen ist. Man kann die Seite aber auch über den Link: <http://www.goethe.de/odyssee> direkt aufrufen. Eine *Odyssee* ist in diesem Fall also kein zielloses Umherirren im weltweiten Internet sondern eine hervorragende Gelegenheit, nicht nur die sprachlichen, sondern vor allem auch die interkulturellen Kompetenzen der Lernenden zu verbessern, wobei die Kontakte, die sich automatisch unter den Kolleginnen und Kollegen ergeben, ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden sollten.

Damit wünsche ich allen, die sich auf eine solche einmalige „Reise“ begeben wollen, viel Spaß und Erfolg beim Ausprobieren dieser etwas anderen Art, die Deutschkenntnisse zu verbessern.

Ralf Lellek,
ZfA-Fachschaftsberater in Aktobe

E-Mail: rlellek@googlemail.com

ALTERSBESONDERHEITEN BEIM FREMDSPRACHENLERNEN VON KINDERN IM ALTER VON 3 BIS 6 JAHREN

Wollen Sie einen erfolgreichen Deutschunterricht mit kleinen Kindern haben, dann sollen Sie nicht nur Deutsch können, methodische Kenntnisse haben und Kinder lieben, sondern auch über die biologischen, psychischen, sozialen und intellektuellen Merkmale dieses Alters wissen, weil sie sehr stark das methodisch-didaktische Verfahren prägen.

biologisch-motorische Merkmale:

- hohe Beweglichkeit;
- teilweise ungünstige Körperproportionen;
- Stützgewebe sehr elastisch;
- nach der kurzzeitigen Belastung schnelle Erholung;
- aktive Sinnwahrnehmungen;
- spontane motorische Reaktionen;
- usw.

psychische Merkmale:

- schnelle, starke, aber kurzfristig anhaltende Emotionen;
- viele Ängste;
- vertrauensvoll;
- leicht zu erstaunen;
- einen Wunsch, zu lernen;
- Bedürfnis, geliebt zu sein, sich sicher zu fühlen;
- usw.

Soziale Merkmale:

- individualistisch;
- Nachahmung erwachsener Verhaltensweisen, die Aussprache, die Gewohnheiten z. B. Aufräumen, stillsitzen
- sind von der Erzieherin, Lehrerin beeinflusst;
- sozial, wollen mit anderen agieren;
- an Spielen interessiert;
- wollen den Erwachsenen gefallen;
- redselig;

- usw.

Merkmale der intellektuellen Entwicklung:

- geringe Konzentrationsfähigkeit (5-10 Min.);
- reiche Phantasie;
- einen beschränkten Wortschatz, der ständig erweitert wird;
- behalten sehr schnell, sowie vergessen;
- wissbegierig, stellen viele Fragen;
- das Denken ist konkret und wörtlich;
- der enger Umfang der Aufmerksamkeit – fähig, nur an eine Sache gleichzeitig zu denken;
- usw.

Aus allen diesen Merkmalen ergibt sich, wie die Kinder in diesem Alter lernen:

Wie lernen die Kinder in diesem Alter?

- Kinder lernen sensorisch, das heißt: über die Sinne;
- Kinder lernen über Handlung;
- Kinder lernen spielend, sie brauchen Spielraum, denn Spielen ist für Kinder die elementarste Form, sich mit der Welt auseinander zu setzen;
- Kinder lernen mit anderen;
- Spielen und Lernen sind miteinander verknüpft;
- Kinder lernen mit unterschiedlicher, individueller Geschwindigkeit;
- Kinder haben unterschiedliche, individuelle Interessen;
- Kinder brauchen Anreize aus ihrer Umwelt, damit ihr Gehirn vielfältige Verbindungen knüpfen kann;
- Kinder wollen forschen;
- Kinder brauchen Räume zur Orientierung, in denen sie selbständig handeln können;
- usw.

Welche Schlussfolgerungen können wir daraus für unseren Unterricht ziehen? Es ist im Unterricht mit den Kindern von 4 bis 6 erforderlich, altersangemessene und kindergartenspezifische Methoden zu nut-

zen. Das können folgende Methoden und Arbeitsformen sein:

- Bewegungsspiele (siehe ein Beispiel Übung 1);
- Fingerspiele (Übung 2);
- Spiele mit Gestik und Mimik (Übung 3);
- Gemeinsame Rituale (zur Begrüßung, Verabschiedung, Beginn der neuen Woche, bzw. vor dem Wochenende, bei Geburtstagen usw.);
- Bingo mit Bildern;
- Würfelspiele mit Bildern (Übung 4);
- Spiele mit Zahlen (Übung 5);
- Was passt nicht in die Reihe (mit Bildern) (Übung 6);
- Gedichte mit der Fortsetzung (Bilder vom Lehrer gezeigt, Wörter von TN genannt) (Übung 7);
- Arbeit mit Liedern, Versen, Gedichten und Reimen;
- Hörübungen, Hörspiele;
- Stationenarbeit und Lernzirkel;
- usw.

Didaktisch angesehen sollen auch die Themen für den Unterricht mit kleinen Kindern altersangemessen, interessenspezifisch und lern-gruppeorientiert sein. Die elementaren rezeptiven und produktiven kommunikativen Fähigkeiten der Kinder kann man mit folgenden Themenbereichen entwickeln:

Themenbereiche für das frühere Fremdsprachenlernen:

1. Begrüßung und Verabschiedung
2. Sich vorstellen
3. Familie
4. Freunde („Lasst uns ... spielen!“, „Kann ich mitspielen?“, Spiele, Spielmöglichkeiten, Spielsituationen)
5. Vorlieben und Abneigungen („Ich mag.../nicht“ . Im Bereich Sport, Musik, Essen usw.)
6. Zahlen (Alter, Einkaufen, Verabredungen...)
7. Farben (Basteln/Malen, Kleidung...)
8. Wetter
9. Jahreszeiten, Monate , Wochentage, Tageszeiten (Tag , Nacht, Morgen, Abend)

10. Datum
11. Essen und Trinken
12. Tiere (als Unterthemen: im Zirkus, auf dem Bauernhof, Wald-tiere usw.)
13. Körperteile (Körperteile, „Was tut dir weh?“)
14. Kleidung
15. Anweisungen für den Kindergarten-, in unserem Fall Sprach-kursalltag (Imperative/Befehlsform: Infinitiv für Singular und Plural)
16. Zu Hause
17. Auf dem Spielplatz
18. Tagesablauf

Und noch ein paar kleine **praktische Tipps** für einen erfolgreichen Unterricht:

- Unterrichtsdauer ist etwa 30 Minuten;
- In diesen 30 Minuten sollen 4-6 sprachbezogene Tätigkeiten eingeplant werden;
- Diese Tätigkeiten sollen thematisch zusammenverbunden sein, aber methodisch abwechslungsreich;
- Die Abwechslung muss vielseitig sein: in Arbeitsformen, in Aktivitäten (Sprechübungen, Basteln, Malen, Singen usw.), motorisch (sitzend, im Kreis stehend, laufend, mimisch, tanzend usw.), rhythmisch (schnell, langsam, klatschend usw.) usw.;
- Spielendes Üben;
- Rituale in der Gruppe pflegen, z.B.: einen Gruppenkreis am Anfang und/oder am Ende; Geburtstagsrituale usw.;
- Jeden Unterricht das Gelernte wiederholen;
- Ein lautes Nachsprechen erst nach einer kurzen Pause verlangen, denn das Gesagte wird einige Sekunden im inneren Ohr des Kindes bearbeitet, und zuerst im Chor nachsprechen lassen, damit die schüchternen Kinder zuerst im akustischen Schutz der Gruppe artikulieren können;
- Verwenden Sie die Muttersprache, wenn Sie eine Regel, den Sinn des Spieles, eine Handlung erklären, sowie in

allen affektiven Situationen, sonst sprechen Sie mit den Kindern deutsch.

Jetzt haben Sie ein kleines Pensum der Kenntnisse von den Altersbesonderheiten der Kinder im Alter von 3/4 bis 6 Jahre. Es reicht natürlich nicht aus, um einen guten Unterricht zu machen. Dafür brauchen Sie noch Liebe zu Kindern, Geduld, Kreativität und ein großes Engagement, worüber Sie ohne Zweifel verfügen.

Natalja Koslowa

Multiplikatorin Goethe-Instituts Almaty

ÜBUNG 1:

BEWEGUNGSSPIEL „HERBST“

Von den Bäumen	<i>einen großen Baum in die Luft malen</i>
Donnerwetter	<i>mit den Füßen stampfen</i>
fallen ab die bunten Blätter.	<i>mit zappelnden Fingern die Blätter darstellen</i>
Langsam wird es bitterkalt	<i>sich selbst umarmen</i>
meine Hände frieren bald.	<i>die Hände reiben</i>
Doch dann komm ich zu Dir	<i>zum Kind gehen</i>
und Du wärmst sie mir.	<i>die Hände zum Wärmen hinhalten</i>

ÜBUNG 2:

FINGERSPIEL „AUS DER ERDE WÄCHST DAS GRAS“

Aus der Erde wächst das Gras,
Regen macht es pitschenass.
Kommt der liebe Sonnenschein,
lockt hervor ein Blümelein.
Bald schon springt die Knospe auf,
setzt ein Schmetterling sich drauf.
Beide wiegen sich im Wind,
Falter flattert fort geschwind.
Nun ist das Blümelein allein ruhig schläft es wieder ein.

So geht's:

Aus der Erde wächst das Gras,
(*Rechte Hand, Finger zappeln von unten, Gras wächst.*)
Regen macht es pitschenass.
(*Linke Hand, Finger zappeln von oben - Regen fällt.*)
Kommt der liebe Sonnenschein,
(*Linke Hand, Finger spreizen - Sonne*)
lockt hervor ein Blümelein.
(*Rechte Hand, Fingerspitzen aneinander legen - Knospe.*)
Bald schon springt die Knospe auf,

(Hand etwas öffnen.)
 setzt ein Schmetterling sich drauf.
(Linke Hand durch schnelles öffnen und schließen fliegenden Schmetterling andeuten. Linke Hand auf die rechte (Blüte) legen.)
 Beide wiegen sich im Wind,
(Beide Hände gemeinsam hin und her bewegen.)
 Falter flattert fort geschwind.
(Linke Hand - Schmetterling fliegt weg. Bewegung wie oben. Hand hinter dem Rücken verstecken. Rechte Hand bleibt offene Blüte.)
 Nun ist das Blümelein allein ruhig schläft es wieder ein.
(Rechte Hand - Knospe schließen.)

ÜBUNG 3:

SPIEL „DAS SCHIEFE HÄUSCHEN“

Mein Häuschen ist nicht ganz gerade,
 das ist aber schade!
(Beide Hände werden zu einem Haus mit spitzem dach zusammengehalten. Einmal mit Neigung nach rechts...)
 Mein Häuschen ist ein bisschen krumm,
 das ist aber dumm!
(... einmal mit Neigung nach links)
 Da bläst ein starker Wind hinein,
 bums, fällt das ganze Häuschen ein.
(das Finger-Häuschen wird angeblasen und fällt mit einem Händeklatschen zusammen.)

ÜBUNG 4:

WÜRFELSPIEL „DAS WETTER“

Ziel: die Frage "Wie ist das Wetter heute?" beantworten können

Sozialform: PA, GA

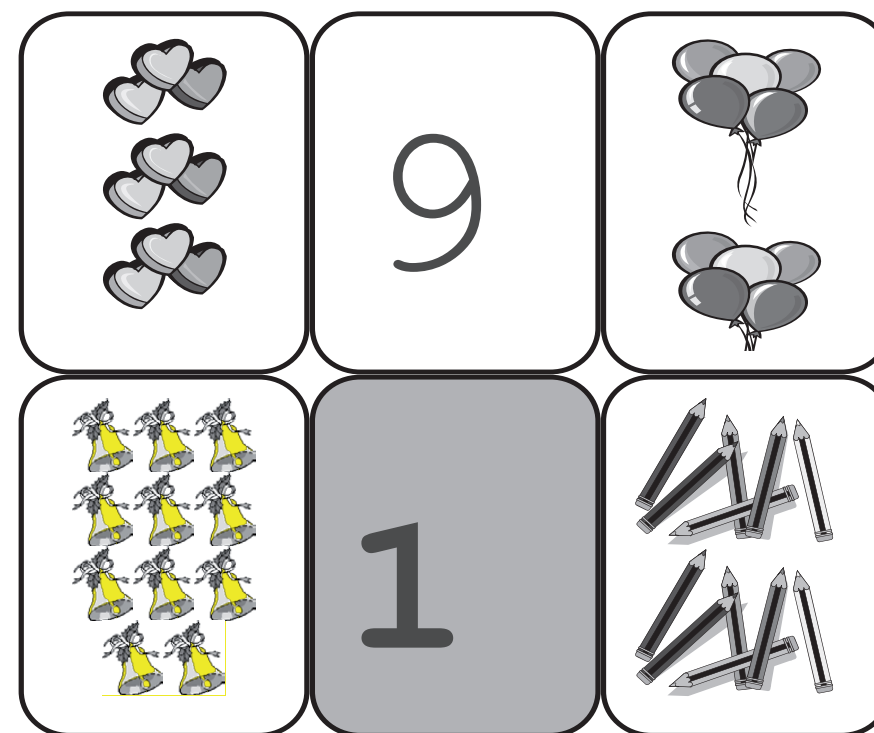
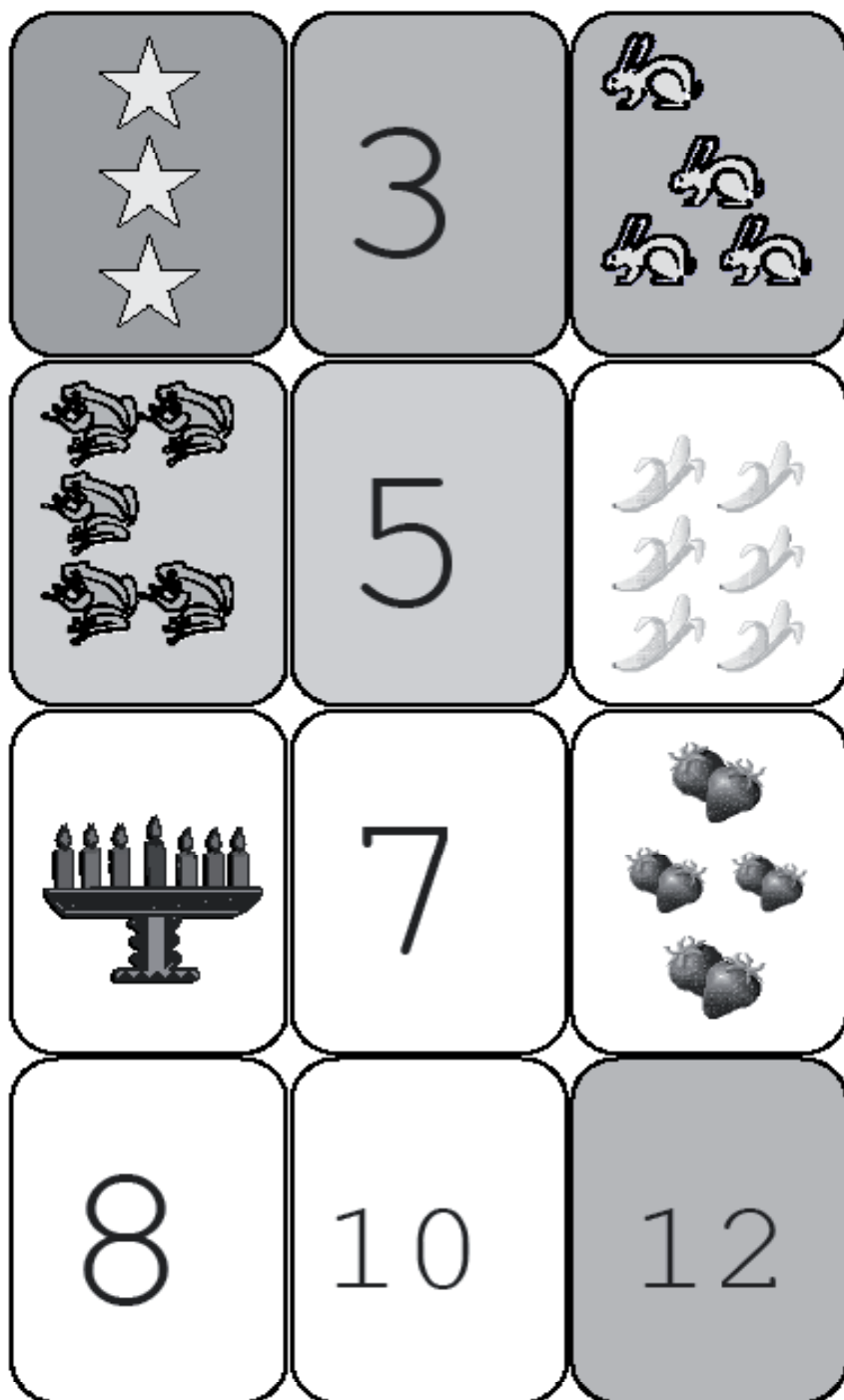
Zielgruppe: Vorschulkinder

Zeitbedarf: 10 Minuten

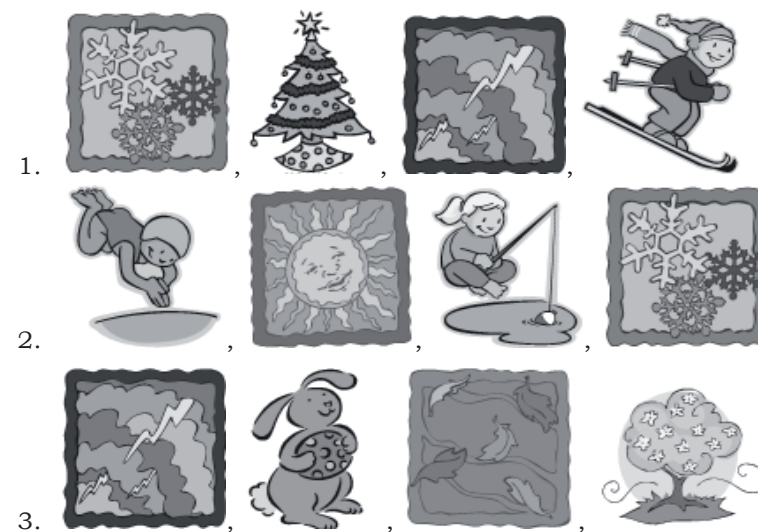
Material: Spielbrett und Würfel pro jede Gruppe, Spielfiguren pro jeden Spieler

Ablauf:

- Die Lerner arbeiten in Kleingruppen,
- Jede Gruppe bekommt das Spielbrett,
- Die Spieler würfeln nacheinander, kommen auf das entsprechende Feld und sagen, wie das Wetter ist.
- Wenn die Frage nicht/nicht richtig beantwortet wurde, geht die Spielfigur zurück,
- Gewonnen hat, wer als erster beim Ziel ist.

**ÜBUNG 6:****Was passt nicht in die Reihe:**

Jahreszeiten:





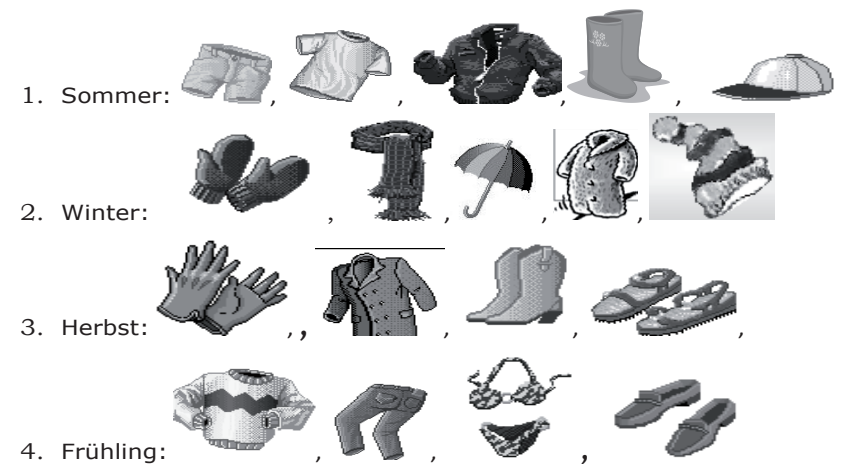
Aktivitäten in Jahreszeiten:



Feste in Jahreszeiten:



Kleidung in Jahreszeiten:



ÜBUNG 7:

Ablauf:

- Der Lehrer liest das Gedicht vor und zeigt die Bilder;
- Die Lerner sollen im Chor das abgebildete Wort sagen

Gedicht

Meine liebe Cousine

Isst gerne

Die Tante Renate

Isst eine

Die Tante Terese

Isst ein Stück

Meine Mutter sitzt dabei
Und isst wie immer ein

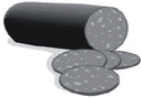
Und mein Vater, du kannst glauben,

isst grüne

Meine Schwester Violine

Isst eine 

Und ihr gefällt, wie schade,
doch keine 

Ich habe
Hunger, gar
keine Durst,
drum ess` ich gerne eine 

Und meine Tante Betti
Isst abends gern 

Meine Tante
Mirabell trinkt
jetzt einen 

Und Tante
Wilhelmine isst
Brot mit 

Und der Bruder isst am
Tisch ein Stück von rotem 

Es liegt an der Familie,
wir essen gerne 

Und legen in den Braten auch
Einige Stücke 

DEUTSCH-KASACHISCHE UNIVERSITÄT (DKU) - DEUTSCHE QUALITÄT IN DER HOCHSCHULBILDUNG

Die Deutsch-Kasachische Universität (DKU), im Herzen Almatys, ist eine internationale, private Hochschule, die sich an deutschen akademischen Standards orientiert. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD und Partnerhochschulen in Deutschland unterstützen die Universität bei der Etablierung neuartiger Studiengänge in Kasachstan. Auf diese Weise verbindet die DKU in ihrem Studienangebot kasachstanische und deutsche Elemente.

Die Universität bietet leistungsbewussten jungen Menschen aus Kasachstan und Zentralasien eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Im Wirtschaftsstandort Kasachstan fehlen Spezialisten mit guten Fremdsprachenkenntnissen. Die DKU bildet in Bachelor- und Masterstudiengängen Fachkräfte aus, die Kasachstans Entwicklung weiter vorantreiben und gleichermaßen beste Berufsperspektiven auf dem globalen Arbeitsmarkt haben. Die DKU fördert einen lebhaften Austausch zwischen Deutschland und Kasachstan sowie innerhalb der zentralasiatischen Region. Sie ist – bis heute – die einzige mit Deutschland verbundene Hochschule in Zentralasien.

Besonderheiten des Studiums an der DKU

- Einzigartige Studiengänge
- Doppelabschlüsse
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Russisch und Kasachisch
- Lehre teilweise in deutscher Sprache ab 3. Studienjahr (BA)
- Seminarsprache der Masterstudiengänge: Englisch und Russisch
- Praxisnähe
- Hervorragende Betreuung der Studierenden

STUDIENANGEBOT AB WINTERSEMESTER 2011/ 2012:

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

- Marketing (BA), Finanzen (BA), Management : Unterneh-

mensmanagement/ Umweltmanagement (BA), Internationales Unternehmensmanagement (MA), Finanzen (MA)

Fakultät Technik und Ökologie

- Energie- und Umwelttechnik (BA), Ökologisches Gebäudeengineering (BA)

Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen

- Wirtschaftsinformatik (BA), Telematik (BA), Verkehrslogistik (BA), Logistik (MA)

Fakultät Sozial- und Politikwissenschaften

- Internationale Beziehungen (BA), Politologie (BA), Regionalstudien: Zentralasien/Europa (MA), Integriertes Wassermanagement (MA)

Lebenslanges Lernen ist heute eine reale Herausforderung, der sich die DKU stellt, indem sie berufstätigen Graduierten in Kasachstan und Zentralasien eine Weiterbildung durch Studien in verschiedenen Bereichen ermöglicht. Die Lehrveranstaltungen finden in den Abendstunden sowie an den Wochenenden statt. Derzeit bietet die Universität eine Bachelorausbildung für graduierte Berufstätige in den Studiengängen Finanzen und Marketing an. Darüber hinaus können von Berufstätigen die oben genannten Masterstudiengänge belegt werden.

Kontakt:

Tel.: +7 727 2 93 89 13 - 29

Fax: +7 727 2 93 90 01

E-Mail: info@dku.kz

Studienberatung

Aisulu Atibekova

E-Mail: atibekova@dku.kz

Claudia Winkler

Deutsch-Kasachische Universität

„UNSER STUDIENFACH, UNSERE DKU“ - STUDIERENDE BERICHTEN

VERKEHRSLOGISTIK (BA)



Nurzhan Bairov,
Student der Verkehrslogistik im 2. Studienjahr

„Kasachstan liegt im Herzen Eurasiens. Das Land ist ein wichtiger Transportkorridor zwischen Europa und Asien. Mein zukünftiger Beruf ist darauf ausgerichtet, Warenströme und andere Transporte zwischen den Ländern effizient und störungsfrei zu organisieren. Meine Fachkenntnisse im Bereich Logistik werden auf lange Zeit sehr gefragt sein – und das nicht nur in Kasachstan.“

TELEMATIK (BA)

„Wir leben in einer sich ständig verändernden Welt, die ohne Kommunikationstechnologien nicht mehr funktionieren würde. Die Telematik als Disziplin leistet ihren Beitrag zur schnellen und qualitativ hochwertigen Datenübertragung auf weiten Distanzen. Darum ist diese Fachrichtung gerade im Flächenland Kasachstan sehr gefragt. Neben den hervorragenden Studienbedingungen bietet die DKU mir ein aktives und abwechslungsreiches Studentenleben. Die Lernatmosphäre an der internationalen Universität gibt mir Sicherheit und verstärkt meinen Wunsch im Bereich Informationstechnologien als Fachkraft mit sehr guten Fremdsprachenkenntnissen tätig zu werden.“



Alisher Zhanyzbayev,
Student der Telematik im 2. Studienjahr

ENERGIE- UND UMWELTTECHNIK (BA)

„Ich beschäftige mich seit langem mit ökologischen Fragen und wollte in diesem Bereich schon immer beruflich tätig werden. Diese



Dauren Kaysarov,
Student der Energie- und Um-
welttechnik im 1. Studienjahr

Möglichkeit gibt mir ein Studium an der DKU. Weltweit führende Unternehmen wie „Siemens“ unterstützen die Universität, was uns Studierenden die Möglichkeit gibt, auf hohem Niveau und mit hohem Praxisbezug zu lernen. Die deutsch-kasachstanischen Doppelabschlüsse eröffnen mir die Möglichkeit, ein Studium mit entsprechendem Abschluss nach europäischen Qualitätsstandards zu absolvieren. Allen zielstrebigsten jungen Leuten eröffnet die DKU eine Fülle von Möglichkeiten.“

REGIONALSTUDIEN: ZENTRALASIEN/ EUROPA (MA)

„Das Masterstudium an der DKU gibt den Studierenden in erster Linie die Möglichkeit sich als Menschen und Fachkräfte weiterzuentwickeln. Alle im Bachelorstudium erworbenen Kenntnisse werden nun mehr und mehr in die Praxis überführt. Jeder stellt sich während seines Studiums irgendwann die Frage ‚Habe ich mich für die richtige Universität entschieden?‘ Ich bin froh, diese Frage eindeutig mit ‚Ja‘ beantworten zu können.“



Irina Fateeva,
Studentin im Masterstu-
diengang Regionalstu-
dien im 1. Studienjahr

MARKETING (BA)



Sanzhar Aksani,
Student im Fach Marke-
ting im 1. Studienjahr

„Gute Marketingspezialisten werden immer gefragt sein. Wenn es Ihnen leicht fällt, wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, sie über analytische Fähigkeiten verfügen und zudem sehr kreativ sind – dann ist das Ihr Studiengang!“

Erfahren Sie mehr über die einzelnen Bachelor- und Masterstudiengänge auf der deutsch- und russischsprachigen Website der Universität: www.dku.kz.

DIE DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG (DAZ)

Die Deutsche Allgemeine Zeitung ist die einzige deutsch- und russischsprachige Wochenzeitung in Zentralasien. Sie informiert auf zwölf Seiten über die deutsche Minderheit in Kasachstan, die deutsch-kasachischen Beziehungen und wichtige Ereignisse in Politik, Wirtschaft und Kultur. Sie erscheint jeden Freitag mit einer Auflage von fast 2000 Exemplaren. Die Leserschaft besteht vor allem aus Wirtschaftsvertretern, Touristen und Studenten, die nach Kasachstan kommen und sich über das Land informieren wollen sowie aus Studenten und Deutschstämmigen aus Kasachstan, die mehr über Deutschland erfahren oder Hintergrundinformationen über ihr Land erhalten wollen. Von den Sprachlernern wird sie besonders zum Erlernen der deutschen Sprache genutzt, wobei Vokabellisten am Ende eines jeden Textes das Verständnis erleichtern.

Somit kommt der Deutschen Allgemeinen Zeitung eine wichtige Brückenfunktion zu, die sie beständig versucht auf die gesamte zentralasiatische Region auszudehnen. Dafür arbeitet die Zeitung eng mit in Zentralasien stationierten Multiplikatoren zusammen, die entweder selbst zur Feder greifen oder der DAZ freie Korrespondenten vermitteln. Auch Ortskräfte mit Kenntnissen des Deutschen sind als freie Autoren gefragt. Synergien mit deutschen Unternehmen unter Wahrung der journalistischen Unabhängigkeit genau wie mit Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen verbreitern das Netz von Kontakten der DAZ beständig. Als eingestufte Minderheitenzeitung wird die DAZ zurzeit durch das kasachstanische Informationsministerium und durch das Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) gefördert. Letzteres entsendet Redakteure und Medienwirte aus Deutschland, die die Redaktion bei der Erstellung der Zeitung unterstützen.

Im Folgenden möchten wir Sie über das Angebot der DAZ informieren:

KINDERSEITE

Seit Herbst 2010 finden Sie in der DAZ eine Kinderseite. Das eigens dafür entworfene Maskottchen Adil, ein kleiner Adler mit blauem T-Shirt und schwarz-rot-goldener Hose, erzählt den Kindern Geschichten,

präsentiert deutsche Kinderlieder oder lässt sie Rätsel lösen. Die Seite wird ständig weiterentwickelt und soll Kindern dabei helfen, spielerisch die deutsche Sprache zu lernen. Auf der Kinderseite veröffentlichen wir auch regelmäßig Zeichnungen oder Gedichte von Schülern der Deutschlernschulen in Kasachstan, wobei wir eng mit der Zentralstelle für Auslandsschulwesen (ZfA) und dem Goethe-Institut in Almaty zusammenarbeiten.

NEWSLETTER

Auf unserer Internetseite: www.deutsch-allgemeine-zeitung.de können Sie auch den deutschsprachigen und kostenlosen Newsletter der Deutschen Allgemeinen Zeitung abonnieren. Darin informieren wir einmal wöchentlich über die aktuelle Ausgaben und Veranstaltungen.

VORTRÄGE UND SCHREIBWERKSTÄTTEN

Die DAZ bietet für Deutschlerner und Journalismusinteressierte Vorträge und Schreibwerkstätten an. Die Mitarbeiter der Redaktion geben Einblicke in die Medienlandschaft Deutschlands und führen in journalistische Grundlagen ein. Die praktische Arbeit steht dabei im Vordergrund, entstehende Beiträge werden anschließend in der DAZ veröffentlicht. Die Teilnehmer können ihr Deutsch verbessern, sowie als freie Mitarbeiter der DAZ arbeiten und somit die Zeitung mitgestalten.

Jedes Jahr organisiert das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) gemeinsam mit dem Goethe-Institut die Zentralasiatische Medienwerkstatt in Almaty (ZAM). Deutschlerner aus ganz Zentralasien kommen mit Journalisten aus Deutschland zusammen, um gemeinsam an journalistischen Beiträgen zu arbeiten, wobei sie von den ifa-Mitarbeitern der DAZ tatkräftig unterstützt werden.

ABONNEMENT

Holen Sie sich die DAZ ins Büro oder nach Hause. Ein Jahresabonnement umfasst 52 Ausgaben und kostet
in Almaty: 3154,68 KZT
in Kasachstans Städten: 3281,64 KZT
in ländlichen Regionen: 3432,24 KZT
als pdf-Dokument per E-Mail verschickt: 10 Euro
Die DAZ kann an jedem KazPost-Postamt in Kasachstan abonniert

werden. Die Lieferung per Kurier ist ebenfalls möglich. Über weitere Einzelheiten informieren wir Sie gerne per Mail oder telefonisch.

WERBUNG

Sie möchten für Ihre Firma eine Anzeige in unserer Zeitung schalten? Auf Nachfrage schicken wir Ihnen gerne unsere Mediadaten zu.

KONTAKT

Redaktion:

Olesja Klimenko

Chefredakteurin

Mail: daz.almaty@gmail.com

Tel.: +7 (727) 263 58 06

Christine Karmann

ifa-Redakteurin

Mail: christine.karmann@deutsch-allgemeine-zeitung.de

Tel.: +7 (727) 263 58 08

Abo und Anzeigen:

deutschsprachig:

Antonie Rietzschel

ifa-Medienwirt

Mail: antonie.rietzschel@deutsche-allgemeine-zeitung.de

Tel.: +7 (727) 263 58 08

russischsprachig:

Julia Sivakova

Medienmanager

Mail: daz.manager@gmail.com

Tel.: +7 (727) 263 58 06

DIE AUSLANDSVERTRETUNGEN DER BUNDES- REPUBLIK DEUTSCHLAND IN KASACHSTAN

Bei der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Kasachstan 1992 wurde zunächst eine deutsche Botschaft in Almaty eröffnet. Mit Benennung Astanas als neue Hauptstadt zog im Jahre 2007 auch die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Kasachstan um und befindet sich nun in Astana. In Almaty wurde ein Generalkonsulat eröffnet.

Zu Aufgaben der Auslandsvertretungen gehören generell die Pflege und die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Kasachstan. Konkret geschieht dies insbesondere durch Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von Austausch und Zusammenarbeit im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich, Kontaktpflege und -vermittlung sowie Betreuung von politischen Besuchern und Delegationen aller Art aus Deutschland. Ebenso wichtig sind die konsularischen Dienstleistungen, dazu gehören insbesondere Rat und Beistand für Deutsche in dem jeweiligen Konsularbezirk sowie Visaangelegenheiten für kasachische Staatsbürger.

Auch die Pflege und Förderung der deutschen Sprache im Ausland als ein Schwerpunkt der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik gehört zu den wichtigen Anliegen der Botschaft und des Generalkonsulats. Konkret geht es dabei um Koordinierung und Unterstützung der Aktivitäten der einschlägigen deutschen Mittlerorganisationen, aber natürlich auch um Unterstützung unserer auf diesem Gebiet tätigen kasachischen Partner. So laden Botschaft und Generalkonsulat regelmäßig zu Sitzungen des „Netzwerk Deutsch“ ein, auf denen mit den deutschen Mittlern konzeptionelle und strategische Fragen der gemeinsamen Arbeit erörtert werden.

Die Bedeutung, die das Auswärtige Amt bzw. die deutschen Auslandsvertretungen der Förderung der deutschen Sprache im Ausland beimessen, kommt nicht nur in der Finanzierung und der praktischen Unterstützung der entsprechenden Mittlerorganisationen zum Ausdruck. Sie zeigt sich darüber hinaus immer wieder auch in

besonderen Initiativen. Hier ist vor allem die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) zu nennen. All dies findet, wie Sie diesem Rundbrief entnehmen können, gerade auch hier in Kasachstan vielfältigen Niederschlag.

Im weitesten Sinne können und sollen aber auch die generell auf Weckung von Interesse an und Sympathie für Deutschland gerichteten Aktivitäten der deutschen Auslandsvertretungen in Kasachstan, etwa ihre allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, einen Beitrag dazu leisten, „nebenher“ auch für die deutsche Sprache zu werben.

Sehr gerne sind daher beide Auslandsvertretung stets bereit, alle, die sich in Kasachstan für die Förderung der deutschen Sprache einsetzen, zu unterstützen.

So erreichen Sie uns:

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Ul. Kosmonawtow 62 Mikrodistrikt Tschubary
010000 Astana, Kasachstan
Tel.: +7 7172 791 200
Fax: +7 7172 791 213
E-Mail: info@astana.diplo.de
www.astana.diplo.de

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland

Ul. Iwanilowa 2
050059 Almaty, Kasachstan
Tel.: +7 727 262 8341
Fax: +7 727 271 6141
E-Mail: info@almaty.diplo.de
www.almaty.diplo.de

DIE DELEGATION DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT FÜR ZENTRALASIEN

Bilaterale Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen der Deutschen Wirtschaft sind ein seit vielen Jahren bewährtes Instrument der deutschen privaten Außenwirtschaft und der wichtigste Partner im Ausland für die Außenwirtschaftsförderung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Sie vertreten – zusammen mit den deutschen Auslandsvertretungen (Botschaften und Konsulate) – offiziell die Interessen der deutschen Wirtschaft gegenüber der Politik und Verwaltung im jeweiligen Gastland, derzeit an 120 Standorten in über 80 Ländern.

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, Dachorganisation der deutschen Industrie- und Handelskammern, unterhält seit 1994 in Almaty die Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Kasachstan, die seitdem als Interessensvertreter deutscher Firmen und Partner für kasachische Firmen erfolgreich tätig ist. Die gesamte Region Zentralasien hat in den letzten Jahren für die deutsche Wirtschaft an entscheidender Bedeutung gewonnen, so dass der Beschluss gefasst wurde, das Aufgabengebiet der Repräsentanz stark zu erweitern und sie 2008 in ein Delegiertenbüro der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien aufzuwerten. Dieser Umstand und die Entsendung eines deutschen Leiters zeugen von der stark gewachsenen Bedeutung insbesondere Kasachstans, aber auch der gesamten Region für die deutsche Politik und Wirtschaft.

Hauptaufgabe des Büros ist die Begleitung und Betreuung wirtschaftlicher Aktivitäten deutscher Unternehmen in Kasachstan und den anderen zentralasiatischen Ländern sowie die Unterstützung lokaler Firmen bei wirtschaftlichen Kontakten nach Deutschland.

Deutsche wie auch lokale Unternehmen nutzen die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien unter anderem für:

- Bereitstellung wirtschaftsbezogener Basisdaten
- Bereitstellung von Kontaktadressen potentieller Geschäftspartner
- Vermittlung und Begleitung von Geschäftskontakten

- Beratung zu rechtlichen Gesichtspunkten bei der Gründung von Firmen und Repräsentanzen im jeweils anderen Land
- Organisation von Unternehmerreisen, Konferenzen und Seminaren

Eine Aufgabe unseres Büros ist auch die Werbung für den Wirtschaftsstandort Kasachstan in Deutschland. Hierbei arbeitet das Büro eng und vertrauensvoll mit kasachischen Organisationen, insbesondere der Kasachischen Botschaft in Deutschland zusammen. In enger Zusammenarbeit mit den Deutschen Wirtschaftsklub in Kasachstan, dem sie im Ehrenamt auch personell verbunden ist, vertritt die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien die Interessen der Deutschen Wirtschaft in Kasachstan und den anderen Ländern Zentralasiens und genießt dabei die ausdrückliche Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums sowie der Deutschen Botschaften in den jeweiligen Ländern.

Kontakt:

Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

Leiter : Jörg Hetsch

Kurmangasi Str. 84 A

050022 Almaty, Kasachstan

Tel: +7 727 267 4141

Fax: +7 727 2501139

E-Mail: almaty@ahk-za.com

Jörg Hetsch

Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

DER DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKLUB IN KASACHSTAN

Der Deutsche Wirtschaftsklub in Kasachstan (DWK) wurde 1994 ins Leben gerufen und steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen Botschaft in Kasachstan. Er ist ein freiwilliger Zusammenschluss von deutschen Unternehmen und Organisationen, die aktive Geschäftsbeziehungen mit Kasachstan pflegen und größtenteils ständig in Kasachstan präsent sind. Deutsche Firmen und Firmenvertretungen, Organisationen, Stiftungen und einzelne Unternehmer können die Mitgliedschaft beantragen. Der Deutsche Wirtschaftsklub in Kasachstan bietet auch kasachischen Firmen, die Kontakte nach Deutschland haben oder suchen, die Teilnahme an der Verbandsarbeit und die Mitgliedschaft an.

Der Wirtschaftsverband hat derzeit über hundertzwanzig Mitglieder, die ihrerseits den gesamten Querschnitt der deutschen Wirtschaft repräsentieren. Hauptzweck dieses Zusammenschlusses sind der Erfahrungs- und Informationsaustausch, die Schaffung von Netzwerken und die gemeinsame Interessenvertretung bei kasachischen und deutschen Wirtschaftspartnern und Behörden. Daneben unterstützt der DWK Kultur- und Bildungsaktivitäten sowie kasachische Wohltätigkeitseinrichtungen. Der DWK organisiert auch regelmäßig qualitativ hochwertige gesellschaftliche Veranstaltungen für seine Mitglieder; er bietet „Expats“ damit eine Heimstätte in Kasachstan und kasachischen Mitgliedern Begegnungsmöglichkeiten mit der deutschen Kultur. Auf den monatlichen Mitgliederversammlungen werden aktuelle Fragen aus den Bereichen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik sowie neue Tendenzen und gesetzliche Bestimmungen u.a. in den Bereichen Recht, Steuern und Zoll diskutiert. Regelmäßig werden dazu prominente Gäste aus der kasachischen Politik und Wirtschaft eingeladen.

Der DWK arbeitet eng mit anderen Wirtschaftsverbänden in Kasachstan zusammen, insbesondere mit den kasachischen Handels- und Industriekammern und anderen Verbänden sowie mit der Vereinigung europäischer Unternehmen und der amerikanischen Handelskammer. Für die tägliche Koordinierung der Arbeit des DWK sowie

die Versorgung der Mitglieder mit aktuellen Informationen wurde ein Sekretariat des DWK eingerichtet, das sich im Büro der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien befindet.

In enger Zusammenarbeit mit der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien, einem Büro des Deutschen Industrie- und Handelskammertages vertritt der Deutsche Wirtschaftsklub in Kasachstan die Interessen der Deutschen Wirtschaft und genießt dabei die Unterstützung der Deutschen Botschaft sowie des Bundeswirtschaftsministeriums.

Der ehrenamtliche Vorstand des DWK besteht derzeit aus folgenden Personen:

Kay Zwingenberger, Präsident / Siemens

Alexander von Gleich/ ATF Bank

Bert Bender/ Metro Cash&Carry

Jörg Hetsch/ Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

Dr. Galya Shunusalijeva/ Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Almaty

Jörg Hetsch

Deutscher Wirtschaftsklub

c/o Delegation der Deutschen Wirtschaft

Bewerbungs- und Auskunftsbogen **für ein Seminarstipendium des Pädagogischen Austauschdienstes** **Deutschland**

Schicken Sie dieses Formular sauber und lesbar ausgefüllt **bis spätestens Ende Dezember** an den

ZfA-Fachberater für Deutsch als Fremdsprache:
Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, Ul. Ivanilova 2, 050059
Almaty

Familienname:.....Vorname:.....

Mein Geburtsdatum: (Tag, Monat, Jahr)

Name meiner Schule:

Adresse der Schule: Postindex-Nr, Stadt:

.....

Telefonnummer (mit Tel.-Code) meiner Schule: -

.....

Meine Privatadresse (Index, Ort, Straße, Wohnung)

.....

Telefon privat/Mobil: -aktuelle E-Mail:

Meine Funktion (ankreuzen) ☐ Direktorin, SAWUTSCH, Schuldepartement
☐ Gebiets- oder Stadtmethodistin
☐ Deutschlehrerin an Schule/Gymnasium/Lyzeum

Ich habe Unterrichtspraxis im Schulunterricht Deutsch seit dem Jahr

Mein hauptsächlicher Einsatz in diesem Schuljahr liegt in der Schulstufe (Alter der Schüler) (ankreuzen)

- ☐ Schule Primarstufe Klasse 1 bis 4 (ca. 6 bis 10 Jahre alt).
- ☐ Schule Sekundarstufe Klasse 5 bis 11 (ca. 10 bis 17 Jahre alt).
- ☐ Lyzeum / Berufsausbildung / College (ca. 15 bis 18 Jahre alt).

Ich unterrichte in diesem Schuljahr wöchentlich (Zahl angeben)
Stunden Deutsch als Fremdsprache.

Ich bin auf einem von Deutschland geförderten Seminar gewesen (also mit Stipendium) (ankreuzen):

- ☐ noch nie
- ☐ zuletzt im Jahr (Jahreszahl angeben),
falls ja: welche Organisation?
Seminarart:, Ort des Seminars:
.....
wann, Dauer des Seminars: von bis
Jahr: (= Wochen)

Ich habe vor allem Interesse (ankreuzen):

- ☐ an Landeskundeinformationen und methodischen Fortbildungen zu Deutsch als Fremdsprache
- ☐ an praktischen Unterrichtsbeobachtungen/Hospitationen an einer deutschen Schule

Meine Deutschfähigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) sind: sehr gut - gut - befriedigend – ausreichend

Ich habe folgende Deutschprüfung (DSD, ZMP, ZOP, andere) abgelegt:

Ich schicke mit diesem Bewerbungs-/Auskunftsbogen mit:

- ☐ Kopie des Passes oder der Identitätskarte
- ☐ Kopie des Sprachzeugnisses

Grundsätzlich gelten immer die folgenden Bedingungen, wenn Sie sich bewerben möchten:

- a) Sie arbeiten mindestens schon **drei Jahre** in Ihrem Beruf als Deutschlehrerin oder Methodistin.
- b) Sie waren in den letzten **zwei bis drei Jahren** nicht mit deutscher Förderung zur Fortbildung in Deutschland.
- c) Sie unterrichten Deutsch wöchentlich **15 Stunden** oder mehr.
- d) Sie sind zur Stipendienzeit **nicht älter** als 50 Jahre. Ausnahmen müssen begründet werden.
- e) Sie besitzen gute und sichere **aktive Deutschkenntnisse**.
- f) Sie besitzen die Fähigkeit und Bereitschaft, die in Deutschland gewonnenen **Kenntnisse** danach in Ihrem Kollegium in Kasachstan **weiterzugeben** und als aktive **Multiplikatorin** zu wirken.
- g) Ihre Schulleitung/Institutsleitung wird Ihnen die **Genehmigung** geben, Sie für die Dauer des Seminars

(zwei oder drei Wochen, meistens zwischen September und Dezember) vom Unterricht zu befreien.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Fragebogen des Goethe-Instituts Almaty

Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen als FAX an:
GI Almaty + 7 727 392 22 72

1. Zu Ihrer Person:

1.1 Familienname:

1.2 Vorname:

1.3 Vatersname:

1.4 Geburtsdatum:

2. Ihre Wohnadresse:

2.1 Gebiet (Oblast):

2.2 Ort (Stadt/Siedlung/Dorf)

2.3 Postleitzahl („Index“):

2.4 Straße/Hausnr., Wohnungs-Nr.:

2.5 Telefon **mit Vorwahl** (privat):

2.6 E-Mail (privat):

(diese ist sehr wichtig, um Sie über alle Neuigkeiten und Entwicklungen am Goethe-Institut zu informieren)

3. Ihre Dienstadresse (Hauptbeschäftigung)

3.1 Name des Arbeitgebers:

3.2 Fakultät, Lehrstuhl:

3.3 Gebiet (Oblast):

3.4 Ort:

3.5 Postleitzahl:

3.6 Straße, Hausnr.:

3.7 Telefon mit Vorwahl (Dienst):

3.8 E-Mail (Dienst):

4. Sonstiges

4.1 Kennen Sie den Rundbrief „Deutsch in Kasachstan“?

Ja ☐ Nein ☐

4.2 Möchten Sie monatlich über die Aktivitäten des

Goethe-Instituts informiert werden? Ja ☐ - Nein ☐

4.2 Hatten Sie schon Fortbildungsstipendien **für Deutschland**? Ja ☐ Nein ☐

4.3 Wenn ja, in welchen Jahren und wo?

Ort, Datum

Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!
Ihr Goethe-Institut Almaty

